TNT

TNT-THE NEWEST TESTAMENT

DAS VIERTE BUCH / Nov. 87

INTERVIEWS:

THE LEATHER NUN
THE TRIFFIDS
THEE FOURGIVEN

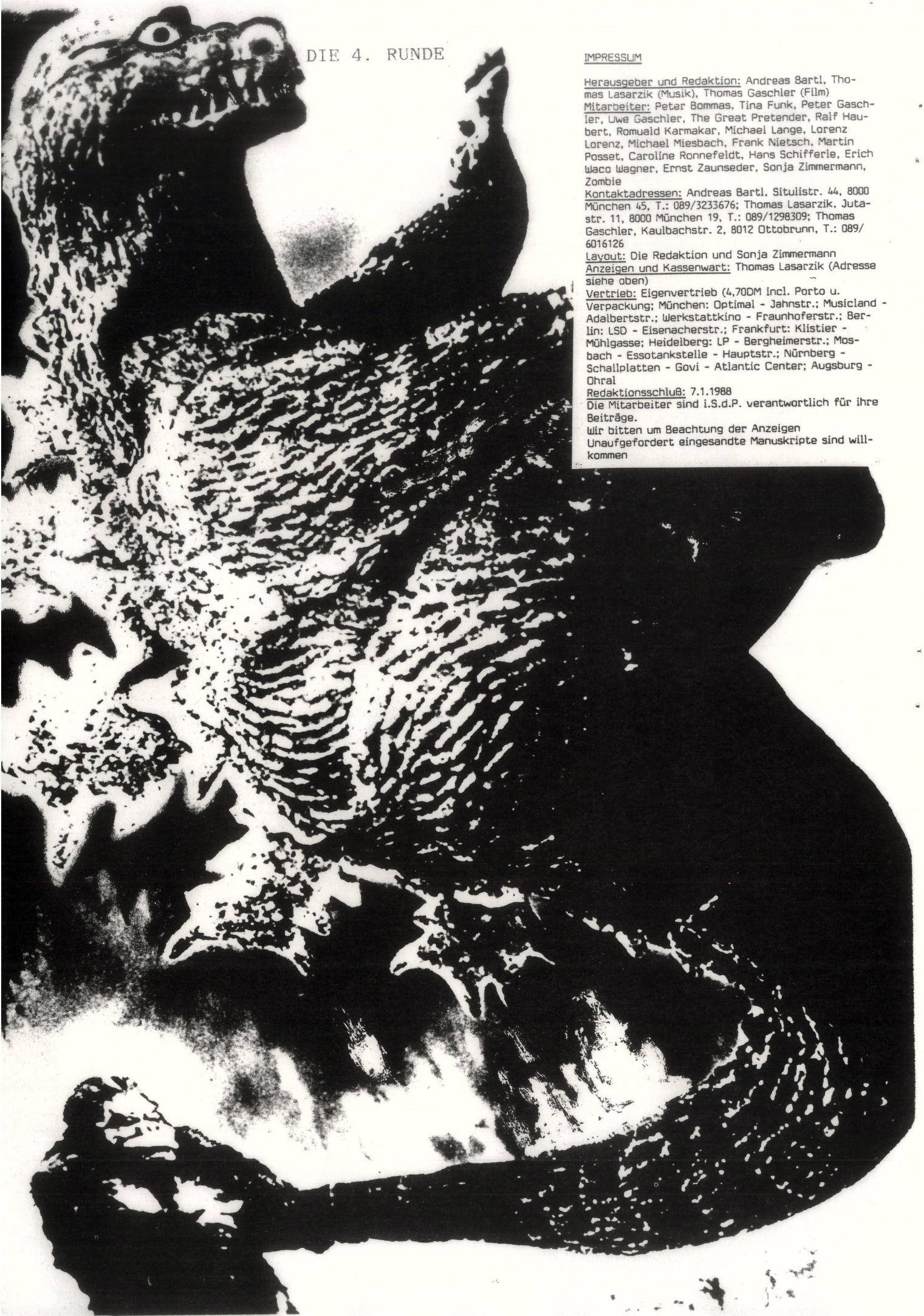
GESCHICHTE:

JACK THE RIPPER
MARILYN CHAMBERS

FILME:

EVIL DEAD II
HELL RAISER
FROM BEYOND
SURF NAZIS MUST DIE
I DRINK YOUR BEER
...

DIE 4. RUNDE



IMPRESSUM

Herausgeber und Redaktion: Andreas Bartl, Thomas Lasarzik (Musik), Thomas Gaschler (Film)
Mitarbeiter: Peter Bommas, Tina Funk, Peter Gaschler, Uwe Gaschler, The Great Pretender, Ralf Haubert, Romuald Karmakar, Michael Lange, Lorenz Lorenz, Michael Miesbach, Frank Nietsch, Martin Posset, Caroline Ronnefeldt, Hans Schifferle, Erich Waco Wagner, Ernst Zaunseder, Sonja Zimmermann, Zombie
Kontaktadressen: Andreas Bartl, Situlistr. 44, 8000 München 45, T.: 089/3233676; Thomas Lasarzik, Jutastr. 11, 8000 München 19, T.: 089/1298309; Thomas Gaschler, Kaulbachstr. 2, 8012 Ottobrunn, T.: 089/6016126
Layout: Die Redaktion und Sonja Zimmermann
Anzeigen und Kassenwart: Thomas Lasarzik (Adresse siehe oben)
Vertrieb: Eigenvertrieb (4,70DM incl. Porto u. Verpackung; München: Optimal - Jahnstr.; Musicland - Adalbertstr.; Werkstattkino - Fraunhoferstr.; Berlin: LSD - Eisenacherstr.; Frankfurt: Klistier - Mühlgasse; Heidelberg: LP - Bergheimerstr.; Mosbach - Essotankstelle - Hauptstr.; Nürnberg - Schallplatten - Govi - Atlantic Center; Augsburg - Ohral
Redaktionsschluß: 7.1.1988
Die Mitarbeiter sind i.S.d.P. verantwortlich für ihre Beiträge.
Wir bitten um Beachtung der Anzeigen
Unaufgefordert eingesandte Manuskripte sind willkommen

Der Unterschied zum Original ist beim Sequel ein zweifacher, der darauf beruht, daß Sam Raimi diesmal nehr Geld zur Verfügung stand (hinter der Rosebud Corporation steht Dino DeLaurentiis). Das bedeutet erstens eine technische Qualitätssteigerung (mit Ausnahme von ein paar miesen Blue-Backing-Tricks) und daß Raimi sich eine geballte Ladung teurer Spezial-Effekte leisten konnte, sowie zweitens, daß der Film sein Schwergewicht auf die Komik verlegen und den Horror herunterschrauben mußte, um ein größeres Publikum ansprechen zu können. "Wir mußten unsere Blutflut von 500 Gallonen auf 5 reduzieren", bedauerte Raimi, der genau weiß, daß die Kids nach (Film-)Blut lechtzen, in "Cinefantastique". Doch ganz so schlimm ist es auch wieder nicht. Auch wenn der Schrecken dadurch gemildert werden sollte, daß das Dämonenblut teilweise in gelber und grüner Farbe fließt, gibt es noch genügend Szenen mit harter Horrorkost, und die vom Verwesungsprozeß aufgeblähte Henrietta (gespielt von Raimis Bruder Ted) ist sowohl eine der abstoßendsten, als auch gelungensten Monsterdamen des Genres. Am besten funktioniert der Film wie schon das Original da, wo sich Horror und Humor die Waage halten und man nicht weiß, ob man schreien oder lachen soll. Etwa bei der Attacke der nackten, kopflosen Ex-Geliebten aus dem Grab, die so irrwitzig herumkaspert, daß sie sich aus Versehen selbst die Kettensäge tief in den Leib sägt, während ihr Kopf im Schraubstock eingeklemmt zuschaut und eine Schimpfkannonade vom Stapel läßt (eine Homage an Stuart Gordons RE-ANIMATOR). Und einfach genial geschmacklos ist die Idee, einem verrückt schreienden Mädchen den Mund mit einem Augapfel zu stopfen, der durchs Zimmer fliegt, als Henriettas Kopf in der Falltüre eingequetscht wird. Von allen Horrorfilmen, die Horror und Komödie zusammenmixen - und das sind heutzutage fast alle - ist EVIL DEAD II vielleicht nicht der schockierendste und nicht der nervenaufreibendste, aber mit Abstand der witzigste. Wenn die ganze Hütte lacht, angefangen von der Tischlampe über die Bücher bis zur Hirschtrophäe an der Wand (die nach einem Standfoto zu schließen in ihrer Rolle nachträglich leider arg beschnitten wurde), geht es einem wie Ash: Man muß einfach mitlachen. Bruce Champbell, der wieder als Ash dabei ist, erweist sich als großartiger Komödienschauspieler und bringt als solcher eine reife Leistung, die man ihm nicht zugetraut hätte. Unvergessen wird seine große Szene bleiben, in der er von seiner eigenen rechten Hand angegriffen wird, die ihn am Schopf packt und ins Waschbecken schlägt und auf seinem Kopf einen Teller nach dem anderen zerdeppert, bis er sie sich schließlich absägt und mit der Schrottflinte ins Mauseloch jagt. Und wie schon beim ersten Film legt Raimi wieder ein atemberaubendes Tempo vor, so daß der arme Ash und mit ihm der Zuschauer kaum zum Verschnaufen kommt. Am Schluß landet Ash mit der Kettensäge an den Armstumpf montiert und dem Gewehr auf dem Rücken im finstersten Mittelalter, und da sieht er aus wie Mad Max, und das ist genau der Punkt, wo EVIL DEAD II anfangen müßte, aber da fällt schon der Vorhang. Stattdessen ist der Film weniger eine Fortsetzung zum Originalschocker, sondern eher ein Remaken mit den alten

Zutaten: Hütte, Brücke, Falltüre, Buch, Tonband, Enthauptungen, Beerdigungen, geile Pflanzen, jagende Kamerafahrten usw. Das ist sehr ärgerlich. Nun ist Raimi nicht blöd und weiß auch, dass EVIL DEAD II eher die zweite Version, denn der zweite Teil ist. Wie inzwischen zu vernehmen war, wollte er tatsächlich den Film da beginnen lassen, wo er jetzt endet, aber das wäre zu teuer geworden. Dafür gab jetzt DeLaurentiis sein Geld für watschelnde Bäume und ähnlichen Fantasy-Blödsinn aus. Ich bin zwar bestimmt kein Freund von Fortsetzungen, aber auf den Mad-Max-Ash im Mittelalter warte ich genauso ungeduldig wie auf Romeros Kampfhubschrauber fliegende Zombiearmeen, die ebenfalls aus Kostengründen (dem allerdings hervorragenden) DAY OF THE DEAD weichen mußten. Aber das wird wohl noch eine Ewigkeit dauern, obwohl das diesmal nicht verfilmte Drehbuch von EVIL DEAD II ja schon geschrieben sein müßte.

T. Gaschler

CINE TRASH FLASH

Feilt der Papst an einer Hollywoodkarriere? Michael Anderson hat THE JEWELLER'S SHOP beendet, das auf einem Stück von Karol Wojtyla (Künstlername: Johannes Paul II.) basiert. Anderson hat zwar einschlägige Erfahrungen mit Religionsschinken (THE SHOES OF THE FISHERMAN, POPE JOAN), ist aber eher bekannt für dramatische Entgleisungen wie LOGAN'S RUN, ORCA - KILLER WHALE usw. Im Wojtyla-Streifen spielen Burt Lancaster und Olivia Hussey mit.

Einen multiplen Fall von klassischer Fehlbesetzung hat sich anscheinend auch Martin Scorsese geleistet: In THE LAST TEMPTATION OF CHRIST spielt Willem Dafoe, der Typ mit dem Piranha-Gebiß aus TO LIVE AND DIE IN L.A., STREETS OF FIRE und PLATOON den Inri, Harvey Keitel den Judas und Barbara Hussey die Maria Magdalena. Und ausgerechnet Sting soll den Pilatus mimen. Heiliger Jesus, wenn das mal gut geht! DeNiro hat wohlwissend die Jesus-Rolle abgelehnt, weil er angeblich die Rolle nicht verstehen konnte.

Sam Raimi, Regisseur der EVIL DEAD-Filme spielt den Charles "Satan"/"Jesus" Manson in THOU SHALT NOT KILL...EXCEPT.

Die Frohe Botschaft

Eine frohe Botschaft: Gleich drei Altmeister des exztrem schlechten Geschmacks wollen den Jungfilmern mal wieder zeigen, wo's lang geht. John Waters, ein feiner Mann mit unfeinen Beiträgen zur Trash-Film-Kultur (wer erinnert sich nicht gern an die echten Hundekot essende Divine in PINK FLAMINGOS?) hat es angeblich geschafft, Debbie Harry, Pia Zadora und den leicht angeschimmelten Sonny Bono für HAIRSPRAY zu gewinnen.

Für Warhols Hausregisseur Paul Morrissey standen, wie man hört, Ernest Borgnine, Sylvia Miles und Beverly D'Angelo vor der der Kamera. THROWBACK soll das Ding heißen.

Einem Gerücht zufolge kann Fußballgott Diego Maradonna endlich beweisen, daß er ebenso schlecht spielt wie einst Pele (schauspielt natürlich). Angeblich drehen die Italiener einen SF-Streifen um eine schußstarke Roboterelf, zusammengebastelt von einem fußballbesessenen Wissenschaftler, gespielt von einem fußballbesessenen Clubbesitzer, von Elton John, von wem sonst? Noch vor Anpfiff der Dreharbeiten und ohne vollständige Mannschafts-Aufstellung glauben wir schon jetzt, den Film wärmstens empfehlen zu können.

Die größte Sensation ist allerdings, so meinen wir, daß Hershell Gordon Lewis, der legendäre und umstrittene Erfinder der Splatter Movies nach 17 Jahren Abstinenz mit H.G. LEWIS' GRIM FAIRY TALES oder mit dem Sequel BLOOD FEAST II in den Regiestuhl zurückkehren will. BLOOD FEAST war der erste von Lewis' Splatter Filmen (aufgepaßt: Besprechung demnächst im TNT!) und handelte von einem Ägypter, der Glieder und Organe verschiedener Damen für okkulte Zwecke einsammelt. Die Lewissche Märchenstunde soll nach Angaben des Meisters vier Episoden beinhalten, die für jeden (mit Ausnahme natürlich für guten) Geschmack etwas bieten und seinen absoluten Gore-Effekt enthalten sollen: "Was ich plane", sagte Lewis anläßlich eines Festivals, "ist einen Menschen vollständig auseinanderzureißen, ohne mit der Kamera wegzuschneiden. Das war ein Effekt, der ursprünglich in WIZZARD OF GORE gebracht werden sollte, aber wir hatten ein paar mechanische Probleme, die das verhindert haben. Ich habe seit 15 Jahren über diesem Effekt gebrütet und brenne jetzt darauf, ihn endlich auf Film zu kriegen!" Na, da sind wir aber mal gespannt!

MOTÖRHEAD liefert den Soundtrack zu EAT THE RICH, einer Kannibalismus-Satire von P. Richardson, in der es einigen Leuten stinkt, daß die High Society sich an Gerichten wie Panda-Steak und Koala-Babys labt. Bald wird deftigere Kost serviert. Mit dabei: 18 special guests, darunter Koo Stark, Paul McCartney, Bill Wyman, Miles Copeland, Sandie Shaw usw., vor allem aber unser Lemmy als Waffenhändler.

Patricia Apollonia Kotero, Ex-Gespielin des Princen aus PURPLE RAIN will in THE GOLDEN SPUR als Revolverheldin "Puma" mit Johnny Cash-Hut (was für'n Hut?) und Lee-Van-Cleev-Zigarillo auftreten. Wir hoffen, daß sie wieder viel von ihrer hübsche Unterwäsche zeigt und fragen uns, wem sie wohl die Sporen gibt.

Twist im Sand, Geplansche und Geplänkel, Würstchenbraten und Strandbuggies. Jawohl, ladies and gentlemen, es gibt wieder einen richtig trashigen Beachfilm! Und außerdem spielen zwei echte Beachfilmstars aus den 60ern wieder mit, Frankie Avalon (inzwischen 46!) und Annette Funicello (ihr Alter wird in TNT natürlich auch verraten: 44). Der Titel des Streifens lautet - dreimal dürft ihr raten - BACK TO THE BEACH.

VAMPS

Ein Subgenre feiert fröhliche Urständ: Die Vampire beißen wieder im Kino - und wie! Unser blutsaugender Taxifahrer aus GRAVEYARDSHIFT ist in den USA zwar nur auf Video erschienen, fährt aber bereits die zweite Nachtschicht. Sylvie "Emanuelle" Kristel (aber Hallo!) zeigt hoffentlich ebenso viel Fleisch wie Reißzähne als DRACULA'S WIDDOW. Wie die Dame zu dieser Rolle gekommen ist, wissen wir nicht, aber die amerikanischen Kritiker haben ja schon immer behauptet, "her acting sucks"!
Außerdem stehen noch I MARRIED A VAMPIRE, VAMPIRE NIGHTS, VAMPIRE AT DEATH BEACH und ähnliche Titel auf der Warteliste. Neue Akzente setzte THE LOST BOYS (Kritik in diesem Heft) und A RETURN TO SALEM'S LOT. In Larry Cohens Vampirfilm geht es um einen alten Nazijäger, der statt der erhofften Teutonen auf die echtesten, weil ältesten Amerikaner stößt, die mit der ersten Einwanderungswelle ins Land kamen, als ihnen der Boden in Europa zu heiß wurde.
Auch die englischen Hammer Productions, die in den 60ern das Vampirgenre mit frischem Blut belebten und schließlich im Sexhorror der 70er baden gingen, haben offenbar zum Thema "Blutsauger" immer noch etwas zu sagen. Allerdings klingt der von ihnen angekündigte Titel THE DEMON PRINCE: GENESIS OF A VAMPIRE ganz so, als ob sich die Briten endlich dazu entschließen konnten, ihr lang gehegtes Vlad-Dracula-Projekt durchzuziehen. Kaum auszudenken, wenn auch andere europäische Horrorexperten auf den fahrenden Zug aufspringen würden, etwa Jean Rollin, Jess Franco oder Leute wie Fulci...

Nicht im Kino, sondern in der Realität soll im vergangenen Sommer ein "Vampir" zugeschlagen haben. Der Student Raphael Pazo wurde in San Francisco früh morgens von einem Mann in einen Lieferwagen gedrängt und gefesselt. Der unbekannte Angreifer schlitzte dem 21jährigen mit dem gezackten Rand einer Blechdose die Wange auf. Das hervortretende Blut des Jungen fing er in der Dose auf und trank es, indem er es mit einem kleinen Schwamm aufsaugte und es sich in den Mund drückte. Nach rund einer Stunde konnte sich der Junge befreien, nachdem es ihm gelungen war, dem "Vampir" einen Schraubenzieher in den Bauch zu rammen. Nach Angaben des Jungen war der Lieferwagen innen mit einem Pentagramm verziert, dem fünfzackigen Stern, der in Satansriten Anwendung findet (und so manches Hardrock-Cover schmückt). Von dem Bluttrinker fehlt jede Spur.

M.C.L. SHOP

NEU IN MÜNCHEN

Jetzt neu und exclusiv:

FITNESSFASHION

aus London und Paris

Tolle Outfits für Gymnastik, Jazz-Dance, Bodybuilding, Jogging

BADEMODE

aus Sydney, Rio, Ibiza

LIPSTICKS SPORTSWEAR

in renommierter Topqualität

EDLER DESIGNERSCHMUCK
VERRÜCKTE ACCESSOIRES

M. C. L. SHOP - DER HEISSE TIP!

LESEN SIE SELBST!

Jüngste Veröffentlichung in der Münchner Abendzeitung

M.C.L. SHOP – der heiße Tip in Sachen Fun, Fit, Fashion!

Sie ist jung und bringt mit ihren Ideen immer wieder Schwung in die Münchner Szene. So inszenierte Gaby Schmidberger, die Besitzerin des **M.C.L. SHOP** in der Klenzestr., den Bombenerfolg „Funk & Fashion" in der Theaterfabrik. Gaby zeigte in einer atemberaubenden Dance-Show die flippigsten Modelle aus ihrer M.C.L.-Kollektion. Schon bei der Eröffnung am 1. März '86 erstaunte die in München einzigartige Kombination des Sortiments. Heiße Fitness-Fashion und Sportswear in poppigen Farben und edelster Verarbeitung. Handgearbeitete Daunenjacken aus Dänemark und superleichte Wintermäntel aus Finnland. Außerdem ausgefallene Geschenke in exclusivem Acryldesign und topaktueller Designerschmuck. **Super:** Humane Preise bei erstklassiger Qualität und die typische M.C.L.-Atmosphäre verlocken zum ständigen Wiederkommen!

M.C.L. SHOP, Klenzestraße 50, 8 München 5, Tel. 2 60 75 57.
Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 10–13 Uhr und 15–18.00 Uhr, Sa. 10–13 Uhr

FUN - FIT - FASHION

M. C. L. SHOP, der tolle Laden, den inzwischen jeder kennt!
Sie doch auch, oder...!?

Klenzestr. 50 / Ecke Ickstattstr., 8000 München 5, Tel. 260 75 57
U 1 / 8 Fraunhoferstraße

Geöffnet Mo - Fr von 10.00 - 13.00 Uhr und 15.00 - 18.00 Uhr;
Sa von 10.00 - 13.00 Uhr

THE LOST BOYS

USA 1987. R: Joel Schumacher. D: Jason Patric, Corey Heim, Dianne Wiest. Eine Richard-Donner-Produktion. Panavision-Farbfilm. Atemberaubende Mischung

THE LOST BOYS

Warum laufen soviele Kids von zuhause weg? Warum liegt der Sohn den ganzen Tag im Bett, geht nur nachts aus dem Haus? Warum trägt er ständig eine Sonnenbrille? Warum vereitelt der kleine Bruder jedes Rendevouz mit seinem Stiefvater in spe? Warum liest er ständig diese Horrorcomics, wenn er davon Alpträume kriegt? Warum ist gleich das ganze Haus verwüstet, wenn man die Kinder einmal alleine läßt? - Fragen über Fragen, die sich wohl alle Eltern irgendwann stellen, wenn sie Kinder im Jugendalter haben. THE LOST BOYS, diese "beißende" Satire auf den Way of Life der Teenager, auf Familienideale, Generationskonflikte und Law-and-order-Mentalität im Reagan-Rambo-America, bündelt die Vielfalt der Ursachen, die bei der Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen zugrunde gelegt werden müssen, in der Vampirismus-Metapher und schafft somit die Grundlage für eine originelle Horror-Komödie für große und kleine Brüder, für Eltern und Leute im zweiten Frühling, die sich für einen alleinstehenden Partner interessieren, der zwei jugendliche Rangen am Hals hat.

Die Komödie hat aber auch ernste Untertöne, wenn man sie als Anti-Drogenfilm interpretiert: Kaum hat unser jugendlicher Held unter Anleitung dubioser Freunde von einem mysteriösen Stoff gekostet, täuschen ihn die Sinne. Er schwebt und fliegt, aber er wird mit seiner neuen Freiheit nicht richtig glücklich. Ihm geht es schlecht, er wird süchtig nach dem Stoff, für den er beinahe seinen eigenen kleinen Bruder umbringt. Der Vampir als Junkie, der Rausch als Horrortrip. Mit Hilfe seines kleinen Bruders und dessen Freunde - zwei Pimpfe mit gefährlich naivem Gerechtigkeitssinn, die das Böse mit Stumpf und Stil ausrotten wollen und im Glauben an die gute Sache dem Kleinen tatsächlich raten, seinen eigenen Bruder umzubringen - besiegt der Held die Sucht und die Rockergang. Doch dann stellt sich heraus, daß die großen Bösewichter anderswo zu suchen sind, nämlich hinter der bürgerlichen Fassade des Geschäftsmannes mit der weißen Weste!

THE LOST BOYS ist darüber hinaus auch der nostalgische Abgesang auf vergangene Hippie-Seeligkeit im gelobten Land. Die Zeiten sind härter geworden, der Freizeitspaß wird im Vergnügungspark kapitalistisch verwertet, die neuen Drogen skrupelloser Geschäftemacher sind tödlich und der neue Jim Morrison muß wieder kämpfen wie einst James Dean in REBELL WITHOUT A CAUSE. Doch die Sympathien gehören vor allem auch der feindlichen Gang, den Rockern, den Unangepaßten, den Außenseitern, die für ihre (Schein-)Freiheit leben und doch betrogen wurden, den LOST BOYS.

Man hätte gern mehr gesehen von den Aktivitäten der Gang, aber der Film wurde doch eher auf die "kleinen Brüder" im frühen Teen-Stadium zugeschnitten, weshalb man auch die Splatter-Szenen nicht voll ausgespielt hat (z.B. wurde das Ende des Obervampirs nach fertigstellung arg gekürzt - mit dem Scheinargument, daß sonst der Film zu lange geworden wäre!). Aber mit origineller Stoffbehandlung, hintergründigen Subplots, absurden Gags und ironischer Kritik an Normen und Idealen der Gesellschaft ist LOST BOYS durchaus auch älteren Zuschauerschichten zu empfehlen.

T.Gaschler

FROM A WHISPER TO A SCREAM

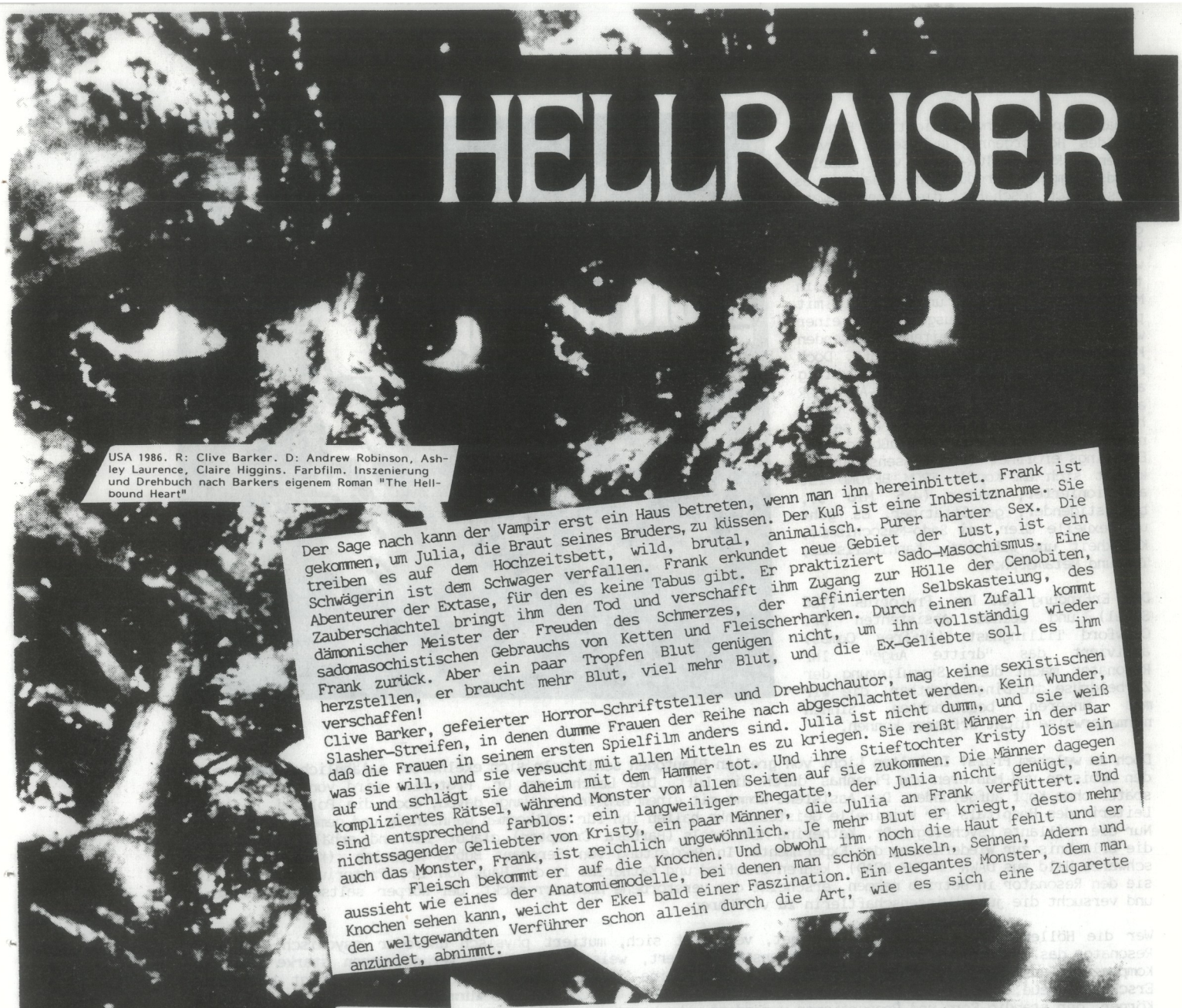
Schon wieder so ein Episoden-Horrorfilm dachten wahrscheinlich viele, als dieser Streifen beim Festival des Phantastischen Films in München lief. Folglich waren die Reihen während der Vorstellung ziemlich gelichtet, Schade, denn für mich war er der beste Film des Festivals.
Kein Trash und auch die Special-Effects wurden nicht überstrapaziert, aber wie auch nicht anders zu erwarten, wenn Vincent Price eine der Hauptrollen spielt.
Aber Obacht, hier wird nicht die Tradition der Hammer-Filme der 60er Jahre fortgesetzt, dem Regisseur Jeff Burr geht immer gleich zur Sache und auch die Splatter-Fans kommen auf ihre Kosten. So beginnt der Film auch mit einer sehr realistisch und hautnah dargestellten Hinrichtung.
Diese bildet sozusagen den "Aufhänger" für die diversen abseitigen Geschichten, in die Vincent Price erzählend einführt ("abseitig" ist übrigens ein Ausdruck, der häufig bei uns ins Deutsche übersetzten Lovecraft-Stories auftaucht. Jeff Burr scheint ein Fan von Lovecraft zu sein, denn einige Male wird der Name im Film genannt). Den Überbegriff der Episoden bildet die abartige bzw. perverse Neigung, in der seit jeher einige Bewohner eines amerikanischen Kleinstadtnestes stehen.
Die erste Story erzählt von einem verklemmten älteren Herren, der nach einem Rendezvous seine Angebetete, die natürlich nichts von ihm wissen will, erwürgt, und danach noch was mit ihr anstellt, das 9 Monate später zu seinem Verhängnis führt (Remember "It´s alive" von Larry Cohen).
In der zweiten Episode wird ein angeschossener von einem Outlaw alten Schwarzen Voodoo-Magier gesundgepflegt. Dieser hat durch seine Zauberei die Unsterblichkeit erlangt Wie zu befürchten war, versucht der wiedererstarkte Bösewicht es ihm gleichzutun und erreicht dies auch, allerdings auf eine ziemlich grausame Art. Es folgt die Moritat über einen Jahrmarkts-Freak, der, ohne daran Schaden zu nehmen, Glasscherben, Rasierklingen etc. verspeist. Als er sich in ein hübsches Mädchen verliebt will er mit ihr durchbrennen, hat aber die Rechnung ohne seine herrschsüchtige Vorgesetzte gemacht, die sich ebenfalls in Voodoo auskennt und die diversen Mahlzeiten in ihm aufrecht blutige Weise wieder zum Vorschein kommen läßt.
Die abseitigste Story aber ist die letzte, die während des amerikanischen Bürgerkrieges spielt. Ein mordlüsterner Seargent der Nordstaaten (Cameron Mitchell) wird mit seinen Kumpanen nach Kriegsende von einem Haufen elternloser Südstaaten-Kinder gefangengenommen. Die Kids rächen sich dann in Hershell Gordon Lewis-Manier an den Erwachsenen, die für sie Wurzel alles Bösen darstellt. Dies war aber noch nicht alles, denn in die Schlußsequenz, die ich natürlich nicht verraten will, ist in wesentlichen Maße auch noch Vincent Price mit einbezogen.
Alles in allem ein Film, dem es zu wünschen wäre auch möglichst bald bei uns rauszukommen, obwohl ihm dann wieder ein ziemlich beschnittenes Schicksal droht.

(MICHAEL LANGE)

I DRINK YOUR BEER

Inspiriert von I DRINK YOUR BLOOD ist Mathew Redles I DRINK YOUR BEER. Eine Hippiebande plündert die Benzin- und Trinkvorräte einer Wüstenstation. Die zurückgelassenen Gäste entdecken einen Biervorrat und wundern sich aber dann, warum ihre Gläser so schnell leer sind. Doch das ist nur der Anfang des Schreckens. Ein unheimliches Monster trinkt den Schluckspechten das Bier weg, wenn sie für einen Moment nicht aufpassen. Da hilft auch kein kollektives Trinken unter Leitung von Peter Gushing. Während die einen verdursten, trinken die anderen viel zu hastig. Wenn sie voll sind, holt sich das Monster das Bier mit einem angespitzten Bambusrohr aus dem Magen! Ein an den Nerven zerrendes Debut mit tollen Doppelbelichtungen, schwankender Handkamera und effektivem Gebrauch von Unschärfe. Ein Schocker ohne Gnade. Lachen kann man nur am Anfang, etwa wenn Gushing an die Raststätte kommt und sagt: "Zweimal Volltanken, erst mich, dann den Wagen!" Bald bleibt einem das Lachen in der trockenen Kehle stecken. Ein Film, der mit Urängsten spielt. Bei der TNT-Vorführung (Mitarbeiter Lange: "Also, ich geh jetzt, das tu' ich mir nicht ein zweites Mal an!") blieb keine Bierdose unzerdrückt, so krampfhaft haben wir uns unbewußt daran festgehalten! In den USA ein Kultfilm, bei uns (und speziell in Bayern) ohne Aussicht auf einen Verleih. T.G.

HELLRAISER



USA 1986. R: Clive Barker. D: Andrew Robinson, Ashley Laurence, Claire Higgins. Farbfilm. Inszenierung und Drehbuch nach Barkers eigenem Roman "The Hellbound Heart"

Der Sage nach kann der Vampir erst ein Haus betreten, wenn man ihn hereinbittet. Frank ist gekommen, um Julia, die Braut seines Bruders, zu küssen. Der Kuß ist eine Inbesitznahme. Sie treiben es auf dem Hochzeitsbett, wild, brutal, animalisch. Purer harter Sex. Die Schwägerin ist dem Schwager verfallen. Frank erkundet neue Gebiet der Lust, ist ein Abenteurer der Extase, für den es keine Tabus gibt. Er praktiziert Sado-Masochismus. Eine Zauberschachtel bringt ihm den Tod und verschafft ihm Zugang zur Hölle der Cenobiten, dämonischer Meister der Freuden des Schmerzes, der raffinierten Selbskasteiung, des sadomasochistischen Gebrauchs von Ketten und Fleischerharken. Durch einen Zufall kommt Frank zurück. Aber ein paar Tropfen Blut genügen nicht, um ihn vollständig wieder herzustellen, er braucht mehr Blut, viel mehr Blut, und die Ex-Geliebte soll es ihm verschaffen!

Clive Barker, gefeierter Horror-Schriftsteller und Drehbuchautor, mag keine sexistischen Slasher-Streifen, in denen dumme Frauen der Reihe nach abgeschlachtet werden. Kein Wunder, daß die Frauen in seinem ersten Spielfilm anders sind. Julia ist nicht dumm, und sie weiß was sie will, und sie versucht mit allen Mitteln es zu kriegen. Sie reißt Männer in der Bar auf und schlägt sie daheim mit dem Hammer tot. Und ihre Stieftochter Kristy löst ein kompliziertes Rätsel, während Monster von allen Seiten auf sie zukommen. Die Männer dagegen sind entsprechend farblos: ein langweiliger Ehegatte, der Julia nicht genügt, ein nichtssagender Geliebter von Kristy, ein paar Männer, die Julia an Frank verfüttert. Und auch das Monster, Frank, ist reichlich ungewöhnlich. Je mehr Blut er kriegt, desto mehr Fleisch bekommt er auf die Knochen. Und obwohl ihm noch die Haut fehlt und er aussieht wie eines der Anatomiemodelle, bei denen man schön Muskeln, Sehnen, Adern und Knochen sehen kann, weicht der Ekel bald einer Faszination. Ein elegantes Monster, dem man den weltgewandten Verführer schon allein durch die Art, wie es sich eine Zigarette anzündet, abnimmt.

Barker hat seine Geschichte mit Rahmenhandlung und Rückblenden geschickt konstruiert, indem er zwei Horrorwelten gegenüberstellt. Die eine ist sehr real, die Bergmansche Beziehungshölle einer Ehe, die schon vor der Hochzeit keine mehr war. Der Mann kann die Frau nicht zufriedenstellen, und sie verachtet ihn. Gefangen in einer langweiligen Ehe versucht sie den Ausbruch gerade mit dem Schwager. Und Stiefmutter und Stieftochter können sich nicht riechen. Kristy zieht in das neue (alte) Haus erst gar nicht mehr ein.

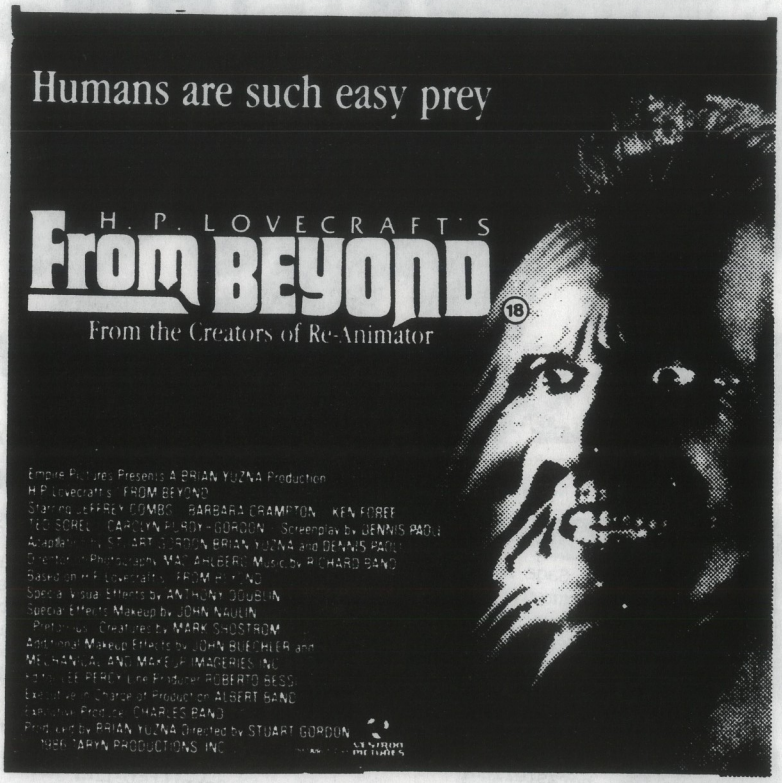
Aber da ist noch die zweite Hölle, die Sado-Maso-Hölle, durch die Frank hindurch muß, und in die er andere hineinzieht. Die Herrscher dieser Welt, die Cenobiten, sind bizarre Gestalten in Schwarz mit grotesken Wunden (einer trägt z.B. den Kopf mit Nadeln gespickt, ein anderer eine von Klammern offengehaltene Halswunde). Der Dachboden und das obere Zimmer bilden die Vorhölle der zweiten Welt. Hier hat Frank seine Sado-Maso-Experimente betrieben und sein schreckliches Ende gefunden, und hier verbirgt er sich (und die Reste seiner Opfer) vor Ehemann und Cenobiten, bis er endgültig heraus kann.

Clive Barker hätte mit HELLRAISER beinahe einen rundum gelungenen Einstieg als Filmregisseur geliefert. Er stützt sich zunächst auf die Grundpfeiler des Genres, auf Sex und Gewalt. Er präsentiert sein originelles Ehebruchs- und Sado-Maso-Spektakel in kalten, düsteren Farben, die oft an den morbiden Glanz und die Atmosphäre der alten Horrorfilme erinnern. Er hat einen hervorragenden Maskenbildner, toll getrickste Splatter-Szenen und hervorragende Hauptdarsteller. Er hat über lange Strecken Grauen, Schrecken und Ekel richtig dosiert. Aber am Ende drängen die Fantasy-Elemente den stilvollen Horrorfilm in die Ecke. Der Zauberwürfel gerät zur blitzenden Waffe mit Lichteffekten, die in einer Disco besser aufgehoben wären, ein larvenähnliches Geifermonster jagt wuselnd das Mädchen im obligatorischen Nachthemd durch endlose Geheimgänge, und am Schluß muß gar noch ein geflügelter Drache her, um noch eins drauf zu setzen. Außerdem kamen die amerikanischen Geldgeber auf die glorreiche Idee, die ganze Handlung aus marktstrategischen Überlegungen heraus hinterher in die USA zu verlegen, wodurch nicht nur ein typisch britischer Bahnsteig deplaziert wirkt und das Haus im luftleeren Raum zu stehen scheint, weil die britische Nachbarschaft mit der Schere ausgemerzt wurde.

Wenigstens scheint der arme Frank nicht ewig in der Hölle schmoren zu müsssen. Wie man hört, wird das überflüssige Sequel bereits vorbereitet, wobei zwar Barker weder Regie noch Buch beisteuert, aber eine Art Aufsichts- und Beraterfunktion einnimmt.

T. Gaschler

Stuart Gordon, schwergewichtiger Erneuerer des Horrorgenres und seine hervorragende RE-ANIMATOR-Crew von Charles Bands Empire Productions haben es tatsächlich geschafft, die hohen Erwartungen zu erfüllen, die man nach dem großartigen Erstling in sie gesetzt hat. Wie RE-ANIMATOR ist auch FROM BEYOND wieder ein greller, billiger, ausbeuterischer aber orgineller Schocker, ein Mitternachtsfilm, laut und schrill, mit pechschwarzem Humor, ausgehend von einer weiteren, nur wenige Seiten umfassenden Kurzgeschichte von H.P. Lovecraft. Doch FROM BEYOND ist stilistisch völlig anders und fängt da an, wo RE-ANIMATOR aufhört, was Gordon gleich von vornherein klarmachen will, wenn er seinen neuen Film mit dem Schlußbild des Erstlings eröffnet (ein Wissenschaftler kratzt sich am Kopf). FROM BEYOND ist ambitionierter, teurer (4,5 Mio $), beängstigender, gewalttätiger. Es geht um sexuelle Gier und Sado-Masochismus, Krankheit und Wahnsinn, Kannibalismus, Tod und Metamorphose.



Die Erfindung von Dr. Pretorius (Ted Sorel) und seines Assistenten Dr. Crawford Tillinghast (Jeffrey Combs) aktiviert das "dritte Auge". Ihr Resonator macht durch Stimulierung der Zirbeldrüse die Dinge sichtbar, die wir mit unseren beschränkten Sinnen normalerweise nicht erfassen können.

Doch zu welchem Preis! Im kalten Licht von grellen Blautönen schlängeln sich ekelhafte, aalähnliche Wesen mit den Gebissen und Manieren von Piranhas durch die Luft. Die Leiche von Dr. Pretorius wird von der Polizei später ohne Kopf aufgefunden. Der Assistent kommt mit einem Biß in die Wange davon, doch die Polizei und die Leiterin des Hospitals für kriminelle Geisteskranke halten ihn für vollkommen wahnsinnig und gemeingefährlich. Nur die brillante Psychologin Dr. Katherine McMichaels (Barbara Crampton) glaubt ihm und erhält widerwillig die Erlaubnis zur Wiederholung des Experiments. In Begleitung von Sergeant Bubba Brownlee (Ken Foree, der schwarze Held aus DAWN OF THE DEAD) kehren Crawford und Katherine in das Haus von Dr. Pretorius zurück. Als sie den Resonator in Betrieb nehmen, erscheint der verstorbene Hausherr nackt, der Körper seltsam verwachsen, und versucht die junge Wissenschaftlerin zu verführen.

Wer die Höllenmaschine einmal bedient hat, verändert sich, mutiert physisch und/oder psychisch. Da der Resonator das Zentrum des sexuellen Empfindens manipuliert, weisen alle diese Veränderungen starke sexuelle Komponenten auf. Der Film wimmelt von Phallus- und Vagina-Symbolen. Dr. Pretorius' Körper zeigt bei jedem Erscheinen neue, tumorartige Verwachsungen, mal besteht sein Gesicht nur aus Würmern, dann scheint der ganze Körper, der ständig Form und Proportionen verändert, überhaupt nur Hülle für einen monströsen Wurm zu sein (was sehr stark an THE THING von John Carpenter und DUNE von David Lynch erinnert). Da Lovecraft in seiner Kurzgeschichte kein Monster beschreibt, griffen die Drehbuchautoren auf seine Novelle "Berge des Wahnsinns" zurück, in der ein Protoplasma-Monster vorkommt, das seine Form je nach Bedarf verändert. Lange, tentakelartige Gliedmaße schießen aus dem Körper des Wissenschaftlers, und obszöne Flüssigkeiten fließen in Strömen. "Der Körper verändert sich, aber der Geist bleibt", sagt Pretorius einmal. Pretorius ist dem Frank aus HELLRAISER artverwandt, einer, für den es keine von der bürgerlichen Moral gesetzten Grenzen gibt. Er hat zuhause eine für seine Sado-Maso-Spiele eingerichtete Folterkammer, komplett mit Wäsche, Ketten, Peitschen und einer Videokammera. Seine Forschung entspringt dem selben Drang: mehr zu sehen, spüren, erleben. Seine fünf Sinne genügen ihm nicht. Seine neue Monster-Existenz ist für ihn kein Fluch, keine Strafe - im Gegenteil! Nun sucht er die totale Vereinigung mit der Frau, die er verschlingen will. Sex und gefressen werden, ein altes Thema mit vertauschten Rollen.

Dem Objekt seiner Begierde, der kühlen, steif zugeknöpften Wissenschaftlerin mit dem Charme der Lehrerinnen von der Ostküste im Western, vermittelt die Bedienung des Apparats perverse Lustgefühle mit Suchtcharakter, und Crawford kann sie nur mit Gewalt davon losreißen. Doch nachts streift sie ihre steife Kluft ab und vertauscht sie mit Reizwäsche, Leder, Nieten, hochhackigen Schuhen. Ein verruchter Engel der Sado-Maso-Szene, geil und sanft, gierig und zärtlich zugleich, macht sie sich unter der Bettdecke am Schwanz des schlafenden Crawfords zu schaffen und reitet ihn dann lüstern ab.

Crawford selbst geht es derweil erbärmlich. Auch er ist nicht ungeschoren davongekommen, die Haare sind ihm ausgefallen, und in seinem Kopf verändert sich die Zirbeldrüse, die einen langen, penisartigen Fortsatz nach vorn treibt. Vom nervösen Zipfel mit fahrigen Bewegungen wandelt er sich zum apathischen Kranken, der aussieht wie einer von der Krebsstation. Bald entsteht in der Stirn ein blutiges Loch, durch das der Fortsatz hin und wieder herauslugt, während der Wissenschaftler die Augen verdreht und nicht mehr bei Bewußtsein zu sein scheint. Vom Wurm besessen, entwickelt Crawford ekelhafte Neigungen. Zurück im Hospital, plündert er die Abfalltonnen der Chirurgischen Abteilung. Doch bald bekommt er Appetit auf lebende Gehirne, die er seinen Opfern durch die Augenhöhle heraussaugt.

Perversionen und eine tödliche Krankheit, die damit in Zusammenhang gebracht wird. Die Parallelen zu Aids sind auffallend und von Gordon auch beabsichtigt. Aber der Sex ist bei Gordon nicht die Ursache der Krankheit, die ist im Labor der Wissenschaftler zu suchen. Und die Krankheit ist nicht die Quittung für unmoralisches Verhalten, der "schmutzige" Sex wird nicht bestraft wie in reaktionären Splatterfilmen oder z.B. in HELLRAISER. Gordons Sympathie gilt eindeutig den Opfern Crawford und Katherine, nicht den Vertretern der Bourgeoisie oder gar der schrecklichen Anstaltsleitern (gespielt von Gordons Ehefrau Carolyn), die Normalität mit Elektroschocks erzwingen will. Eine Ausnahme bildet dabei Bubba Brownlee, den Gordon als vernünftigen Beobachter und Gegengewicht zum kranken Wissenschaftler-Trio ins Haus schickt.

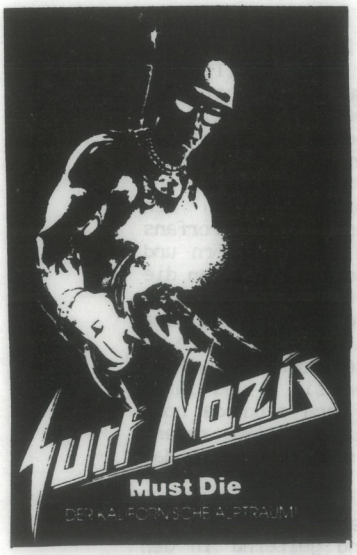
Doch die soziale Komponente steht bei FROM BEYOND nicht im Vordergrund. Im Gegensatz zu den familienorientierten Horrorfilmen der 70er Jahre steht hier wie bei Cronenbergs THE FLY und VIDEODROME das Individuum und seine Transformation im Mittelpunkt der Geschichte. Die auf ein Idealbild hin gerichtete und daher als positiv empfundene Metamorphose des eigenen Körpers, angestrebt in unzähligen Bodybuilding-Studios und Fitness-Centern, verkehrt sich in diesen Filmen zum Alptraum: "Die Leute", sagt Stuart Gordon, "sind so beschäftigt mit ihrem Körper und damit, gut auszusehen und sich stark zu fühlen, daß für sie heute das schrecklichste Ding die Vorstellung ist, daß dein Körper sich in etwas Häßliches verwandeln könnte. Es ist der ultimative Yuppie-Alptraum, neben dem, den BMW zu Schrott zu fahren."

Ganz sicher liegt FROM BEYOND mit seiner Mischung aus Horror und Humor voll im Genre-Trend. Aber im Gegensatz zu anderen Filmen wie z.B. EVIL DEAD II ist der Humor dem Horror nie im Weg, sondern bleibt eher im Hintergrund. Nur selten überwiegt die Komik, wird der Horrorfilm zum Slapstick-Streifen, etwa wenn der Neger nur mit Slip bekleidet, das Messer in der erhobenen Faust in den Keller stürzt, wo Crawford sich mit einem Riesenwurm in einer ekelhaften Schleimpfütze balgt. Oder wenn Crawford von Pretorius verschlungen wird, aber nicht aufgibt und vom Innern des Monsters heraus noch mit diesem um die Frau kämpft. Und Gordon hat auch einen medienspezifischen Gag parat. Nach dem Bild des gelblichen Schleim erbrechenden Bubba Brownlee schneidet er auf die Großaufnahme von einem rohen Ei, das in die Pfanne gleitet.

Abgesehen davon dominiert in FROM BEYOND der Horror. Doch nach RE-ANIMATOR ist man völlig überrascht, daß Gordon diesmal fast ohne Blut auskommt. Da gibt es zwar die Szene, in der Bubba Brownlee von etwas, das noch am ehesten als ein Schwarm fliegender Kaffeebohnen zu umschreiben wäre, stellenweise bis auf die Knochen abgenagt wird, und da sind Crawfords Angriffe auf Anstaltsleiterin und Sanitäterin, aber viel Blut ist dabei nicht zu sehen. Es gibt fast keine expliziten Splatter-Szenen. Das hat zwei Gründe. Das liegt einerseits an der Zensurstelle. Um ein x-Zertifikat zu vermeiden, mußte Gordon eine Einstellung herausschneiden: Wenn die Anstaltsleiterin (man bedenke, Gordons Ehefrau! Aber der Regisseur hat ihr ja schon in dem kurz vorher gedrehten Videofilm DOLLS arg zugesetzt) von Crawford attackiert wird, drückt er ihr in der Urfassung ein Auge aus, das über den Boden kullert, bis es in Großaufnahme mit starrem Blick in die Linse vor der Kamera zur Ruhe kommt. Das liegt andererseits aber auch im Ansatz. Um nach RE-ANIMATOR etwas anderes zu bieten und um Ärger mit der MPAA-Zensur zu vermeiden, hat Gordon bewußt auf Blut verzichtet: "In RE-ANIMATOR hatten wir 30 Gallonen Blut, in FROM BEYOND haben wir das durch 160 Gallonen Schleim ersetzt!", erzählte Gordon. (Der Film-Schleim besteht aus Methyl-Cellulose, dem Stoff, der laut Gordon in vielen Fast-Food-Ketten als Verdickungsmittel in Shakes verwendet wird). Der neue Ansatz mit viel Schleim und weniger Blut bedeutet von vornherein eine Häufung ekelhafter Szenen. Gordon zielt auf den Brechreitz. Er ist und bleibt ein Drastiker!

Neben den unzähligen Spezialeffekten und den Ekelszenen wird die Atmosphäre des Films entschieden durch die unterschiedliche Ausleuchtung und Farbdramaturgie der beiden Welten mitgeprägt. Ausgehend davon, daß der menschliche Sehsinn nur einen Teil des Farbenspektrums wahrnimmt und der Resonator die Sinne erweitert, hat Gordon die Szenen in der normalen Realität flach und ohne auffallende Farben aufnehmen lassen. Die Szenen im Hospital sind in so tristen Farben aufgenommen, daß sie nahezu als Schwarz-weiß-Film erscheinen. Wenn der Resonator aktiviert und die jenseitige Welt sichtbar wird, leuchten die Farben, dominiert grelles, violettes, blaues und grünes Licht. Gordon beabsichtigte,den Eindruck einer wunderbaren Unterwasserwelt zu erreichen, in der die gefräßigen Biester herumschwimmen. Das sieht bisweilen aber auch recht kitschig aus und verleiht dem Film einen marktschreierischen, vulgären Anstrich, der haargenau zum Ton der schleimtriefenden Horrorstory paßt.

T. Gaschler

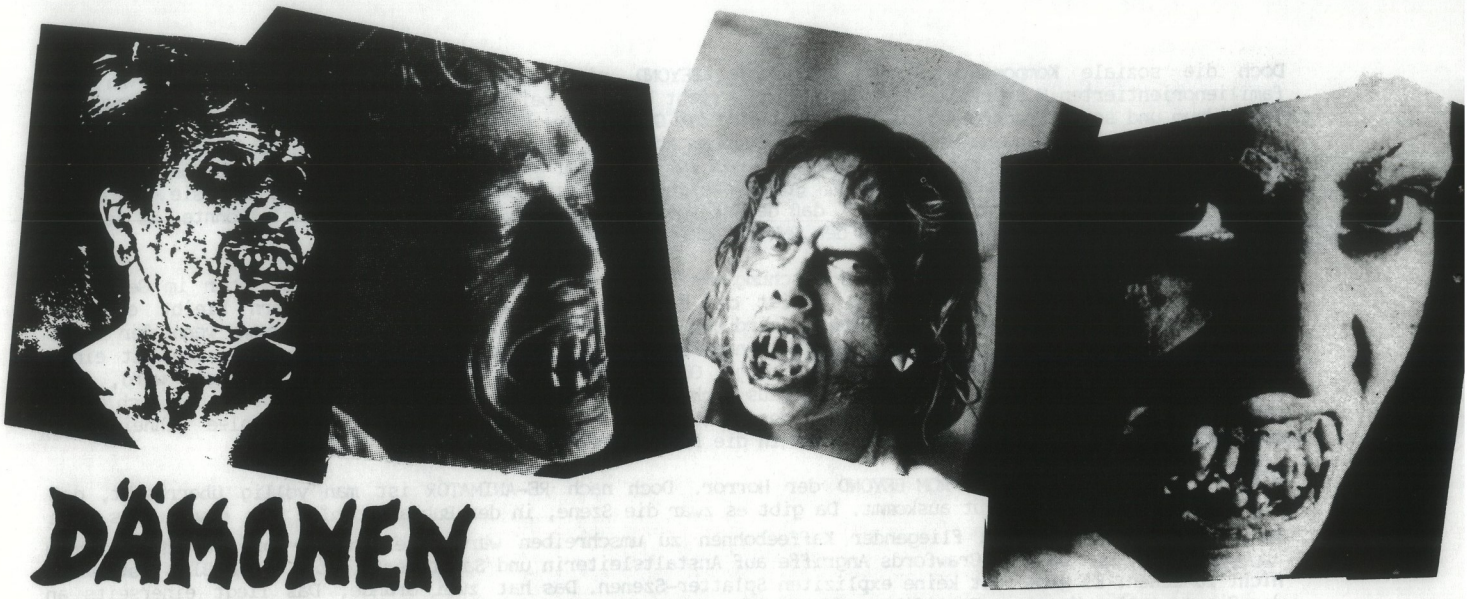


Ab Dez. voraus. im Werk-statt-kino

SURF NAZIS MUST DIE

"Surf Nazis must die" muß man gesehen haben und selbst dann weiß man nicht, was man gesehen hat. Während es sich "Atomic Hero", einem weiteren Film von Troma- Film, um eine Mischung aus Frankensteins Monster und Superman handelt und oberflächlich mit Elementen des Öko-Thrillers spielt, ist "Surf Nazis" noch am ehesten in die Gattung der Gang-War-Filme der 50er und 60er Jahre einzuordnen.
Wie für "Atomic Hero" bildet die Zerstörung der natürlichen Umwelt sowie der soziale Niedergang der USA in nicht allzuferner Zukunft (bzw. der USA von heute) die Grunglage des Geschehens. Die Story ist schnell erzählt: "The Beaches have become Battlefields....The waves are a war zone!" An irgendeinem kalifornischen Strand streiten sich rivalisierende Surfer-Gangs um die Vorherrschaft. Wie nicht anders zu erwarten wird diese während des Films natürlich von den Surf-Nazis behauptet, die sich den übrigen Banden und sonstigen Strandurlaubern gegenüber äußerst fies verhalten. Dies wird ihnen schließlich auch zum Verhängnis, denn als sie einen edelmütigen Widersacher brutal ermorden, rächt sich dessen Mutter fürchterlich an ihnen. Vorher bleiben dabei noch andere Gangs, wie die mit Händen und Füßen um sich schlagenden Japaner, die Strand-Schönlinge und weitere nicht zu kategorisierende Bande auf der Strecke."Surf Nazis" war angeblich die Film-Sensation von Cannes '87. Dies kann ich zwar nicht so ganz nachvollziehen aber trotzdem ist dem Film ein gewisser Kultstatus zuzugestehen. Er wirkt weniger durch die Handlung als durch das Zusammenwirken von Musik, gut gefilmten Surfszenen und dem tabuisierten also irgendwie faszinierenden Spiel mit Nazi-Ideologie und Hakenkreuzen. Im Prinzip ist der Regisseur, den ich trotzdem erwähnen will, Peter George, unwichtig, denn die Troma Richtlinien werden von den beiden Produzenten Lloyd Kaufman und Michael Herz ausgegeben: Das Publikum will Wahnsinn, Spaß und Chaos. Und so ist auch fast schon allein der Titel "Surf Nazis must die", "Monster in the closet" oder "I was a Teenage TV Terrorist", die hoffentlich irgendwann einmal das Licht einheimischer Kinos oder zumindest Videotheken erblicken werden.

(MICHAEL LANGE)



DÄMONEN

Ein blutgieriger Dämon kommt durch den Fernsehapparat in ein Hochhausapartment gekrochen und greift sich die launische Gastgeberin einer Geburtstagsfete, die sich daraufhin selbst in ein Ungeheuer verwandelt und weitere Opfer sucht. Da kommt die langweilige Teenager-Party erst so richtig in Schwung und bald heißt es "Ring frei!" auf allen Etagen, in den Luxuswohnungen, im Aufzug, in der Tiefgarage, im Treppenhaus und auf dem Dach des Wolkenkratzers mit Spiegelglasfassade.

Die verworrene Story ist hanebüchen und unlogisch zusammengeschustert. Und nur zu bald merkt der Kenner, daß sich Lamberto Bava und sein Produzent Dario Argento ihre besten Ideen von allen möglichen Leuten ausgeliehen haben: ein bißchen von Hitchcock, Romero und vom Papa Mario Bava, sehr viel von Raimis EVIL DEAD und von Scotts ALIEN und eine gehörige Portion von den Filmen David Cronenbergs, besonders von RABIT . Alles, was dem Splatter-Fan lieb und teuer ist, haben die beiden in ihren Horroreintopf eingerührt, ohne lange zu fragen, ob das paßt, oder nicht, ob das gar einen Sinn ergibt oder überhaupt funktioniert.

Da werden manche der Opfer zu Dämonen, andere wieder nicht, da frißt sich Dämonenblut durch Stahlbeton, aber nicht durch die menschliche Haut, da steht Salzsäure auf dem Schminktisch einer Schwangeren, und selbst die Dämonen scheinen nicht zu wissen, was sie überhaupt wollen. Ein Dämonen-Wau-Wau mit zwei Glühbirnenaugen auf der fellentblößten Schnauze (!) versucht ebenso krampfhaft Horrorstimmung zu verbreiten wie ein Liliputaner als dämonenbesessenes Kind, aus dessen Brust sich zu allem Überfluß und garantiert unmotiviert (der Kerl fängt plötzlich einfach so an zu zappeln, und schon passiert es) ein lächerliches Gummimonsterchen mit dem Aussehen einer Venusfliegenfalle mit Glubschaugen Bahn bricht. Diese kleine Handschuhpuppe stellt der hochschwangeren Heldin nach und ist ungefähr ebenso furchteinflößend wie Frosch Kermit von der Muppet-Show, und der einzige Horror-Aspekt besteht wirklich nur darin, daß der Kleine nicht die Klappe hält und ununterbrochen erbärmlich, aber lautstark kreischt. Der Alptraum einer werdenden Mutter! Da kann man dem zukünftigen Vater nur gratulieren, wenn er den Gummi-Schreihals mit dem Regenschirm durch die Wand rammt.

Aber wen stören schon solche Kleinigkeiten, wenn das Tempo stimmt und das Blut in Strömen fließt. Das ist gute, deftige Horror-Hausmannskost, Spaghetti-Horror-Schund im besten Sinne, billig und unkompliziert zubereitet (wir empfehlen dazu eine Flasche trockenen Rotwein). Trotz der bluttriefenden Handlung sind z.B. echte Splatter-Effekte kaum auszumachen, geschweige denn so raffinierte, ausgetüfftelte wie die, mit denen z.B. Landsmann Lucio Fulci seine Spezialitäten würzt. Die Tricks beschränken sich in der Hauptsache auf die Verwandlungsszenen und die wirklich gelungenen Dämonenmasken von Sergio Stivaletti, dessen geifernde Ungeheuer oft überraschend und sehr effektvoll unmittelbar vor der Kamera auftauchen und tierisch brüllend nach den übriggebliebenen Hochhausbewohnern Ausschau halten. Da schlägt das Herz eines jeden Horrorfans höher! Und Freude kommt auch auf, wenn sich die Dämonen mit den eingeölten Muskelmännern und Bikini-Bizeps-Schönheiten eines Bodybuilding-Studios klopfen. Das löst Kindheitserinnerungen an die italienischen Sandalenfilme der 60er Jahre aus, die ja allzu gerne mit dem Phantastischen kokettierten und bisweilen mit richtigen Horrorelementen garniert waren (Lambertos Vater Mario Bava hat gar einst mit VAMPIRE GEGEN HERAKLES einen stilvollen Genremix gezaubert mit Christopher Lee in der Rolle des Erzschurken). Natürlich unterliegen die Muskelmänner und die übrigen Hochhausbewohner den Dämonen in der letzten großen Schlacht in der Tiefgarage, wo die Dämonen sie - und ihren glatzköpfigen Anführer im wahrsten Sinne des Wortes - an den Eiern kriegen. Und dann sind da noch die bitterbösen Halbstarken, die mit Bleifuß und Karacho uneingeladen zur Geburtstagsfete rasen, aber leider zu sehr blessiert am Tatort ankommen, um noch mitzumischen, weil es sie dieses eine Mal doch erwischt hat, als sie die rote Ampel überfuhren.

Doch die schönste Szene hat selbstverständlich das Geburtstagskind. Das zum abstoßend häßlichen Dämon gewordene Mädchen im schicken schwarzen Kleid steht zähnefletschend und geifernd in den Überresten seiner Party. Ein dunkler Blutstrom ergießt sich aus ihr heraus auf den Boden, auf dem sich ihre schlimm zugerichteten Opfer in Schmerzen winden. Blaues Licht, schwarze Schatten, das Brüllen des Dämons und dazu die großartige Musik von "The Cult". Für mich der Popvideoclip des Jahres.

Am Schluß triumphiert, anders als bei Cronenberg, das neue Spießertum, und der biedere Yuppie geht mit Frau und Kind als strahlender Sieger dem neuen Tag entgegen.

T. Gaschler

DEMONI II / Regie: Lamberto Bava / Italien 1986 / mit David Knight, Bobby Rhodes, Asia Argento / Musik: The Smiths, The Cult, Art of Noise, Pete Murphy, Dead Can Dance/Prod.: Dario Argento

THE TRIFFIDS

Mit ihrem Wechsel zu Island verabschieden sich die aus dem australischen Perth kommenden **Triffids** nach 4 Lps von der Independent-Szene. In welche Richtung auch immer sich die Triffids mit ihrem Industrie-Debut (das in einigen Tagen erscheinen soll) bewegen werden, wird nicht darüber hinwegtäuschen können, daß die Gruppe dank ihres liederschreibenden Kopfes **David McComb** eine weitere wertvolle Vertreterin der Sparte 'ausgesprochene Songband' ist, zu der sich auch die **Go-Betweens** zählen dürfen. Wenn David McComb, der von vielen fälschlicherweise als Exzentriker eingeschätzte Sänger der Triffids, über seine Lieder spricht, bekommt man nicht selten das Gefühl, daß er sich (besonders seit der 1986er Lp **Born Sandy Devotional**) auf einem der besseren aber schwierigeren Pfade befindet, an ein Songwritertum anzuknüpfen, das schon eine langzurückreichende Tradition aufweisen kann. Eine Traditon, aus der einige der größten Alben der Rockgeschichte hervogegangen sind und hoffentlich noch hervorgehen werden. **Neil Youngs Tonight's The Night** zählt dazu, **Bruce Springsteens Darkness On The Edge Of Town** (Oh Wunder!) und **Bob Dylans Blood On The Trachs** (für viele seine beste Lp der 70er, über die er selbst einmal gesagt haben soll:"..Eine Menge Leute erzählen mir, daß sie an dem Album Gefallen finden. Es ist schwer für mich, das zu sagen. ..Die Leute finden Gefallen an dieser Art von Schmerz ?!"). Wer diese Alben kennt, der weiß und fühlt, daß sie schon lange einen Anspruch auf Unsterblichkeit besitzen.

Aber das sind nur einige Beispiele für Alben, die aus der Notwendigkeit entstanden, eigene, oft negative und schmerzvolle Erfahrungen nicht nur festhalten, sondern auch ergreifen und verarbeiten zu können. Sich der Auflösung der oft selbstgeschaffenen Widersprüche zu nähern, eigene Fehler zu erkennen, sie aufzuzeigen, um ihnen dann entgegenzutreten. Herauszufinden, wer und wo man ist, um dann zu wissen, wohin man will oder vielleicht sogar muß!

Natürlich können hier Vorwürfe geltend gemacht werden, daß der Songwriter sich durch diese Art des Liederschreibens zu sehr nach innen kehrt und dadurch dem Hörer erschwert, Zugang zu dem Song zu finden, was ja auch **Grant McLennans** Meinung (siehe Go-Betweens Interview, TNT 3) entspräche: 'Wird zu viel persönliches durch Musik verarbeitet, wird sie nur eine begrenzte Zahl von Leuten ansprechen können', was bedeuten würde, daß der Song fast nur Wichtigkeit für den Autor selbst habe. Ein zu einfacher Gedankengang. Denn zeigt der Hörer Bereitschaft, sich trotz der oberflächlichen Widrigkeiten mit den Texten zu beschäftigen, wird er in diesen Liedern mehr für sich finden als in jenen, deren Entstehung, zu was für einen Anteil auch immer, Gedanken über die Wirkung auf das Publikum beinhalten. Mag sein, daß nur wenige dazu bereit sind, aber wie die Triffids die David McComb Songs verpacken, hat ja auch einigen Reiz. Wunderschöne Melodien wie bei **Wide Open Road**, das mich aber trotzdem erst so richtig durch den Text traf, oder wie bei **Raining Pleasure** (und wenn ich 'wunderschön' schreibe, dann meine ich 'wunderschön', und nicht etwa 'nice', Kevin!). Und selbst ein mißlungenes, viel zu bombastisches Arrangement kann einem Lied wie **Stolen Property** nichts anhaben.

- TNT: Stimmt es, daß **Lenny Kaye** eure nächste Lp produziert?

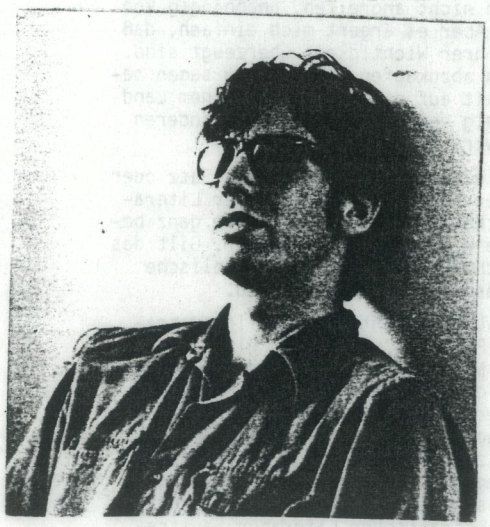
- David McComb: Nein. Wir fingen mit **Craig Leon**, der auch mit den **Go-Betweens** arbeitete, an. Die Sachen, die wir mit ihm machten, waren gut, aber wir waren nicht hundertprozentig überzeugt. Im Moment arbeiten wir mit **Gil Norton**, der auch schon **Born Sandy Devotional** produzierte. Wir wollten, daß Lenny Kaye einige Lieder co-produziert. Er kam ins Studio und hörte sich an, an was wir arbeiteten. Er meinte, wir seien auf dem richtigen Weg. Er gab uns einige gute Ratschläge und half uns, einige Lieder zu arrangieren.

- Die **Go-Betweens** erzählten, ihr hättet große Probleme mit eurer neuen Plattenfirma (Island). Stimmt das?

- Nein, keine großen Probleme. Aber ich weiß, was sie meinten. Als wir die Go-Betweens das letzte Mal sahen, arbeiteten wir gerade mit **Craig Leon**. Es klappte nicht so gut. Wir hatten eine falsche Richtung eingeschlagen. Wir fingen an, erst die zwei Singles aufzunehmen. Mittlerweile glaube ich, daß es besser ist, die ganze Lp zu machen und dann die Singles auszukoppeln. Momentan funktioniert es ziemlich gut, und wir sind recht zufrieden, besonders mit Island.

- Wie wichtig, glaubst Du, waren Gruppen wie **The Birthday Party** für die australische Musik?

- Zuerst muß man sich vergegenwärtigen, daß **The Birthday Party** für den Durchschnittsaustralier kein Begriff ist, aber The Birthday Party und auch **The Laughing Clowns** waren beide sehr wichtig, da durch sie deutlich wurde, daß man in Australien Sachen auf eine andere Weise machen konnte, daß man sich nicht an die vorgegebenen Geschmacksdefinitionen halten mußte, daß man keine Angst haben brauchte, etwas anderes zu machen, anders zu sein. Allerdings hatten sie keinen lang anhaltenden musikalischen Einfluß. Das gilt auch für **The Saints.** Es gibt momentan eine Gruppe, **The Reals**, die außerhalb Australiens nie erfolgreich war, die aber auch sehr wichtig ist. Sie sind sehr gut, und haben auch einen Einfluß darauf, daß den Leuten bewußt wird, sich nicht den traditionellen Konventionen fügen zu müssen.



- Hatte **Nick Cave** einen musikalischen Einfluß auf dich persönlich?

- Eigentlich nicht. Früher, vor vielleicht 4 Jahren, hatten **The Birthday Party** und **The Laughing Clowns** ein wenig musikalischen Einfluß auf uns. Auf das Schlagzeugspiel zum Beispiel. Leute wie **Mick Harvey** bewundere ich wirklich. Aber einen direkten Einfluß von Cave? Nein.

• Cave kam mir bei manchen deiner Lieder in den Sinn, z.B. bei **Just Might Fade Away** von **In The Pines.**

- Ja, das stimmt. Es klingt ziemlich düster, ziemlich schwermütig. Es fehlt wohl in den selben Bereich, aber ich glaube, es ist nicht so extrem wie Caves Sachen, nicht so voller Schmerz. Unsere Einflüsse liegen eher in Perth, und die sind wirklich ganz anders als Sachen von der anderen Seite Australiens.

• In einem Interview erzähltest du, daß du eines Morgens aufwachtest, das Radio anmachtest und ein **Jackson Browne** Lied hörtest, indem er die USA kritisierte. Du sagtest, solche Sachen gingen dir auf die Nerven, und das es anmaßend sei, andere Leute mit den Problemen seines eigenen Landes zu uberschütten. Glaubst Du nicht, daß deine Äußerung dem widerspricht, was Rockmusik bedeuten sollte, d.h. eine Ausdrucksform,die versuchen sollte Sprachbarrieren zu überbrücken und die vielleicht an der Umsetzung neuer oder anderer Gedanken teilhaben könnte.

- Ich gebe dir recht. Das war nicht ganz richtig von mir. Ich bin zwar immer noch dieser Meinung, aber ich glaube, ich drückte mich nicht exakt genug aus. Rockmusik ist eine komische Sache. Länder wie Australien oder Frankreich, West-Deutschland, eigentlich alle westlichen Nachkriegsländer stehen unter sehr großem amerikanischen Kultureinfluß. Wir bekommen alle diese second-hand-culture geliefert. Elvis, McDonnalds, ... Das gilt auch für die Rockmusik, es began in den USA. Das mit Jackson Browne war ein besonderer Fall. Politisch sind die Amerikaner so selbstgefällig, sie halten sich für zu wichtig. Sie können nicht verstehen, daß man eine andere Meinung haben kann. Sie sehen sich als den Mittelpunkt an, und alles andere dreht sich um sie. Ich mag Jackson Brownes Musik nicht, ziemlich ideologische Sachen, doch ich sollte ihn nicht angreifen, unabhängig von dem, was er sagte. Aber es ärgert mich einfach, daß Amerikaner so von ihrer Wichtigkeit überzeugt sind. Jeder scheint ihnen abzukaufen, was sie zu sagen haben. Es geht mir halt auf die Nerven, in einem Land zu leben, das ständig von der Kultur eines anderen Landes überflutet wird.

• Noch eine Frage, die die USA betrifft. Ein Satz oder selbst ein einzelnes Wort in amerikanischer Literatur, in amerikanischen Liedern hat oft eine ganz bestimmte assoziative Wirkung auf Amerikaner. Gilt das auch für australische Literatur, für australische Lieder, oder gibt es da einen Unterschied.

- Es gibt einen merkwürdigen Unterschied. In australischer Folk- oder Popmusik wurden für eine lange Zeit amerikanische Namen verwendet. Städtenamen zum Beispiel. Mich hat das nie besonders interessiert, aber ich kann es verstehen. Es zeigt, daß man sich nicht bewußt ist, wo man herkommt. Doch für mich ist es wichtig, zeigen zu können, daß ich verstehe, woher ich komme. Weder aus Mississippi, noch aus Texas. Australien ist wirklich ganz anders. Das wirkliche Problem australischer Literatur, australischer Kultur im Allgemeinen, -eigentlich weiß ich nicht, ob es wirklich ein Problem ist- ist, daß noch nicht sehr viel über Australien geschrieben wurde. Es ist anders als in Europa. In Paris, London oder Berlin findest du genügend Literatur oder auch bildende Kunst, die sich mit der eigenen Stadt auseinandersetzt. In Australien fängt das momentan erst an. Wir beginnen und versuchen zu beschreiben, was es bedeutet, ein Australier zu sein. Es ist, als ob man auf ein unbeschriebenes, weißes Blatt schriebe. Es ist sehr schwierig, aber auch sehr herausfordernd.

• Hat der Lp Titel **Born Sandy Devotional** irgendeine besondere Bedeutung?

- Anfangs war es nur ein titel für ein Lied. Es klingt einfach schön. Aber es hat eigentlich keine tiefere Bedeutung, obwohl einiges auf der Lp darauf deuten könnte. Hingabe oder mangelnde Hingabe und Trennung sind wohl die Hauptthemen der Lp. Sandy könnte Strände andeuten, und wir unterstützten das durch das Cover, das einen Strand zeigt. Es sollte aber keine tiefere Bedeutung haben. Manche Leute lesen unglaubliche Sachen in den Tiel hinein. Australier versuchen oft, sehr patriotisch zu sein. Ein australischer DJ sagte, er glaube, der Titel sei wirklich patriotisch. **Born To Be Devoted To The Sandy Beaches.** Damit haben wir wirklich nichts zu tun. Aber wenn er das glauben mag, schön.

• Stimmt es, daß Du ungefähr 10 verschiedene Versionen des Liedes **Born Sandy Devotional** geschrieben hattest, bevor ihr die endgültige Version aufnahmt?

- Ja. Ich glaube, uns gelang es nie, die vollkommene Version auf Band aufzunehmen. Es war über 7 Minuten lang. Die Version auf **In The Pines** ist ca. 1,5 Minuten lang. Es war so eine Art Kompromiß. Obwohl wir nicht die perfekte Version aufgenommmen hatten, wollten wir, daß das Lied erscheint, da wir trotz allem mochten, was wir davon aufgenommen hatten. Manchmal ist es wirklich schwierig. Man ist überzeugt, ein großartiges Lied geschrieben zu haben, doch es gelingt einem nicht, das Lied so zu spielen, wie man es sich vorstellt. Bei Born Sandy... entschieden wir, es einfach zu veröffentlichen. Es ist eigentlich schon ein sehr altes Stück, von 83 oder 84.

• Bevor die Lp **Born Sandy Devotional** herauskam, erzähltet ihr einem deutschen Journalisten, daß eure nächste Lp eher dem entsprechen sollte, wie ihr auf der Bühne seid. Aber das traff wohl nicht ein.

- Das stimmt. Es ist sehr schwierig. Manchmal glaubt man, man wisse genau, was man vorhat. Wenn die Platte dann veröffentlicht wird, ist sie ganz anders. Ich mag Born Sandy ... wirklich sehr gerne. Ich glaube, es ist unsere beste Lp. Einigen Leuten gefällt **In The Pines** besser, was mir ein Rätsel ist. In The Pines sehe ich eher als eine Mischung von dem, was wir getan haben, an. Das gilt für die Stimmung der Lp, nicht für die Instrumentation. In The Pines kommt dem nahe, was wir manchmal live machen. Lebhaft und stimmungsvoll. Mittlerweile haben wir es aufgegeben, zu versuchen, im Studio so zu klingen wie auf der Bühne, oder auf der Bühne so zu klingen wie im Studio. Ich glaube, es ist lächerlich, es ist eine Sackgasse. Ich schaue mir doch kein Konzert mit der Erwartung an, daß die Gruppe auf der Bühne so klingt wie auf Platte. Live und Studio sind zwei völlig verschiedene Sachen. Platte sind eine sehr persönliche, eine sehr intime Angelegenheit zwischen dem Hörer und dem Musiker. Niemand sonst auf der Welt zählt in diesem Moment. Wenn man auf der Bühne ist, ist es sehr wichtig humorvoller und aggressiver zu sein.

• Könntest Du noch etwas genauer erklären, warum Dir **Born Sandy Devotional** besser gefällt als **In The Pines**?

- Vielen gefällt In The Pines wegen der Spontanität und der Sorglosigkeit besser. Das gefällt mir an der Platte natürlich auch, aber mit Born Sandy Devotional gelang es uns, das Songmaterial besser umzusetzen. Ich sollte das vielleicht nicht sagen, aber es ist in Anführungszeichen "ernsthafter". Wenn wir in guter Stimmung sind und ein paar Bier getrunken haben, fangen wir an, Countrymusik zu spielen. Das klingt dann eher so wie In The Pines.Aber im Studio machen wir uns viel mehr Gedanken, wie ein Lied arrangiert werden soll. Aber ich bereue nicht, In The Pines aufgenommen zu haben. Es war mal etwas anderes. Außerdem ist es erstaunlich, daß so wenige Leute eine Platte wie In The Pines machen. Jeder scheint von 48-Spur Maschinen abhängig zu sein.

• Du erwähntest gerade Country-Musik. Auf **In The Pines** sind ja einige Lieder, die stark in diese Richtung gehen, z.B. **Better Off This Way.**

- Das stimmt. **Better Off This Way** ist so seicht. Es ist fast wie die Musik, die in Kaufhäusern und Aufzügen gespielt wird. Als ich das Lied schrieb, stellte ich

mir vor, daß jemand wie **Willie Nelson** es covern würde. Das wäre großartig, aber... Naja vielleicht passiert es ja irgendwann.

• Wie kommt es, daß viele Deiner Lieder, wie z.B. **Wide Open Road,Lonely Stretch, Better Off This Way**, zwar auf verschiedene Art, von Trennung, von ehemaligen Beziehungen handeln?

- Schwierig zu beantworten. Ich muß vorsichtig sein, daß ich mir gegenüber nicht zu nachsichtig bin. In den meisten Fällen wurden die Lieder durch persönliche Erlebnisse hervorgerufen. Das ist eigentlich alles... Manch einer sagt: "Warum schreiben Leute immer noch Love-Songs oder Love-Gone-Wrong-Songs?". Ich glaube aber, daß es eine unbegrenzte Zahl dieser Situationen gibt, was bedeutet, daß es auch eine unbegrenzte Zahl der Möglichkeiten gibt, sich Gedanken über diese Situationen zu machen. Es gibt viele andere Sachen, die ich ständig niederschreibe. Vom Wetter bis zur Politik. Aber diese Themen bewegen mich so stark, daß ich ein Lied darüber schreibe. Solange ich nicht fühle, daß ich überzeugt bin, ein Lied über ein gewisses Thema zu schreiben, tue ich es nicht. Ich schreibe nicht, um eine Lp vollzubekommen. Ich möchte das Gefühl haben, daß mich etaws dazu bewegt, eine Platte zu machen, ein Lied zu schreiben.

• In **Only One Life** (auf In The Pines) singst Du die Zeile, "When everything is moving so fast,
How can you be sure it will last?"
aber genau an dieser Stelle wird der Rhythmus langsamer. Macht ihr solche Sachen absichtlich?

- Ja. Aber manchmal passiert es, ohne es gemerkt zu haben. Das aller beste an Musik, an einer Gruppe, am Liederschreiben ist, daß Sachen geschehen, obwohl sie nicht beabsichtigt waren. Und so ist es in einer guten Gruppe, in einer Gruppe mit Leuten, die man mag, mit denen man sich gut versteht. Oft ist es fast wie Gedankenübertragung. Sie verstehen etwas, ohne daß ich es ihnen ausführlich erklären mußte. Ich will nicht behaupten, daß das ständig bei uns passiert, aber es kommt doch recht häufig vor. Um auf die Zeile zurückzukommen. Ich wollte, daß es ein wenig wie ein Traum wirkt, wie in **Strawberry Fields Forever**, wenn Johns Gesang etwas langsamer wird. Das sind nur Kleinigkeiten. Wenn du dir die Platte anhörst, weißt du auf einmal nicht mehr, was mit dir geschieht. Ich mag solche Sachen.

• Gefallen Dir **Beatles** Lieder?

- Das war meine Kindheit. Ich bin jetzt 25 und...- bin ich 24? - ..nein, 25. Ich habe nur ältere Geschwister. Als ich sehr klein war, hörten sie ständig **Beatles, Rolling Stones, Bob Dylan, Byrds,..**Später, als ich so 15 war, hatte ich mehr Interesse an **Lou Reed.**

• In dem selben Lied singst Du die Zeile,
People have put a lot of faith in you,
Don't disappoint them now my friend,
It's the least you can do.
Beziehen sich solche Zeilen auf Dich?

- Ja, aber auch auf andere Personen, die in ähnlichen Situationen waren. Wenn ich ein Lied wie **Only One Life** schreibe, weiß ich, daß es sich auf mich bezieht. Aber es ist nicht **so** einfach. Es ist immer der Fall, daß es sich auch auf andere bezieht. Dieses Lied handelt von Selbstzerstörung, und ich glaube nicht, daß das momentan auf mich zutrifft. Aber ich hatte Freunde, die Selbstmord begangen, die an Drogen starben, und dir wird langsam klar, daß es eine verdammt dünne Linie zwischen Leben und Tod gibt, daß du genauso hättest enden können wie sie. Das ist alles.

• Mein Eindruck von **Suntrapper** (von Born Sandy..) war, daß es auf einen Traum basieren könnte.

- Ja, das könnte sein. Es ist einem Traum sehr ähnlich. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, aber ich kann mich nicht genau daran erinnern, da der Text schon vor ca. 3 Jahren geschrieben wurde. Es klingt komisch, aber wenn ich morgens aufwache und mir eine eigentlich bedeutungslose Geschichte einfällt, schreibe ich sie auf, und aus irgendwelchen Gründen muß ich daraus ein Lied machen. Es scheint, als ob ich es einfach machen müßte. Es klingt sehr logisch, aber mir ist eigentlich nicht klar, warum ich es machen muß. Suntrapper ist wirklich komisch. Es könnte etwas mit UFOs zu tun haben, aber so genau weiß ich es nicht.

• Könntest Du mir erzählen, was Dich dazu bewegte, **Stolen Property** (auf Born Sandy..) zu schreiben?

- Ich hatte eine sehr, sehr lange, komplizierte und

verworrene Beziehung. Und es dauerte lange, sie zu beenden, Jahre. Die Person des Liedes beobachtet sich selbst, schaut zurück und sagt: "Werde erwachsen! Sei nicht so ein Idiot! Steh zu dir! Sei nicht so empfindlich!". Es ist eine Art Selbstkritik. Näher konnte ich der Sache nicht kommen. Das Lied ist etwas kompliziert, da die Haltung des Erzählers ständig von Selbstmitleid zu Selbstkritik wechselt. Das Lied sollte dazu dienen, die Stimmung dieser Situation festzuhalten.

- Das letzte Lied auf Born Sandy.. (**Tender Is The Night**) endet die Lp mit einer recht positiven Zeile:
  Where you are it will just be getting light.

- Diese Zeile ist jener, die du aus **Only One Life** zitiertest sehr ähnlich. Wenn man es genau betrachtet, bedeutet es, daß das, was die Situation des Liedes zeigen soll, nicht einfach als entweder positiv oder negativ zu beschreiben ist. Es ist beides. Glück und Traurigkeit. Situationen, die gleichzeitig zwei sich widersprechende Gefühle widerspiegelten, ziehen mich sehr stark an. Es ist das Aufeinandertreffen dieser zwei Gefühle, denn die letzten Zeilen sind:
  It's getting dark earlier now,
  auf der einen Seite, und:
  Where you are it will just be getting light,
  auf der anderen. Es ist einfach eine Mischung aus Hoffnung und dem Gegenteil von Hoffnung.

- Stimmt es, daß Du von einem europäischen Journalisten gefragt wurdest: "So, Du bist also der neue **Jim Morrison**, wie würdest Du gerne sterben?"?

- Nein, das waren zwei voneinander unabhängige Fragen. Die ganze Gruppe wurde gefragt, wer von uns der neue Jim Morrison sei, und ein anderer Journalist fragte mich, wie ich sterben wolle. Jemanden zu fragen, wie er sterben möchte, ist gar keine schlechte Idee. - Manchmal tue ich das.- Das war bei unserem ersten Europabesuch. Es ist erstaunlich. Leute in Australien intellektualisieren sehr wenig. Es fällt ihnen schwer, über Dinge zu reden. In Australien sind die Interviews viel langweiliger. Die Standardfragen sind: "Wie lange spielt ihr schon zusammen? Warum spielt ihr nicht mehr Rock'n'Roll? Warum spielt ihr nicht mehr tanzbare Musik?". Wir waren sehr überrascht, als wir das erste Mal in Europa waren.

- Ein englischer Journalist schrieb, daß ihr 6 Lps auf Band aufgenommen hättet, und daß ca. 90 Prozent der Lieder unveröffentlicht seien. Stimmt das?

- Vor unserer ersten Lp, **Treeless Plain**, veröffentlichten wir zwei Singles und zwei Eps. Davor nahmen wir 6 Kassetten auf, die nur in Perth herauskamen. Es waren ungefähr 100 Kopien pro Kassette mit jeweils 14 Liedern. Diese Sachen wurden aufgenommen, nachdem Alsy, der Drummer, und ich die Gruppe gegründet hatten. Wir wollten einfach etwas dazulernen. Das ist schon sehr lange her, ich glaube, ich war 14.

- Stimmt es, daß euer Gruppenname von dem Buch **The Day Of The Triffids** von **John Wyndham** stammt?

- Ja, aber das hat keine besondere Bedeutung für uns. Alsy und ich gründeten die Gruppe zusammen mit Phil, einem Freund von uns. Wir suchten nach einem Namen. Phil hatte Triffids auf seiner Gitarre stehen. Es wäre zu umständlich gewesen, es zu ändern.

- Stimmt es, daß Ihr als Cover-Band anfingt?

- Nein, aber ich weiß, warum du das glaubst. Mat Snow oder ein anderer vom NME verstand das völlig falsch. Unsere Heimatstadt Perth ist eine Cover-Band-Stadt. Alle Gruppen, die erfolgreich sind, sind Cover-Bands. Wir sind eine der wenigen Ausnahmen. Wir spielen viele Lieder anderer Leute, aber unser Auftritt besteht meistens aus ca. 20 eigenen Liedern und 3 oder 4 Fremdkompositionen. Es gab zwar schon Abende in Perth, an denen wir nur Coverversionen spielten, aber das liegt daran, daß wir schon seit über 8 Jahren in Perth auftreten, und um es etwas abwechslungsreicher zu gestalten, machen wir manchmal solche Sachen.

Thomas Lasarzik

Müllerstr. 53 am Sendlinger Tor Platz

Tel.: 260 43 42 Mo-Sa ab 10.30 Uhr

FRAUEN, DIE WIR LIEBEN

marilyn chambers

LUST UND SCHMERZ

1
In Herbert Ross' "Die Eule und das Kätzchen", einer mittelprächtigen Verfilmung eines Broadwaystücks über sexuelle Gehemmtheit und Ausgeflipptheit werden der zerstreut-fertige "Nerd" George Segal und die aufdringliche Pussycat Barbra Streisand (!) aus ihren Wohnungen geworfen. Mitten in der Nacht gehen sie so zu Segals Freund Barney. Der läßt die beiden ein und hüpft wieder in sein Bett, wo ein blondes Mädchen liegt. Die komödiantischen Sperenzchen, die Segal und die Streisand aufführen, nerven Barney und sein Girl so, daß sie die eigene Wohnung verlassen wollen. Und da erkennt man sie. Barneys Freundin, das ist sie, das ist Marilyn Chambers, die Sex Queen der 70er Jahre. Am Türrahmen steht sie, aus dem Bett geholt, aus dem Schlaf gerissen. Blaß ist sie, durchsichtig und blutjung. Man möchte sie in den Arm nehmen und eintauchen in das sanft-gefährliche Glitzern ihres Sex-Appeals. Das wird einen Grundzug der Chambers-Persona ausmachen: die aggressive Sex-Aktivität und die Angst des Mädchens, Träume vom Beschützen und Phantasien von der Hölle im Bett auslösend.

2
"Voracious sexual appetite and wild style in bed... with all the hippies humping happily around her, Marilyn looks like a kid in a candy store"
Carl Esser in Adam Filmworld

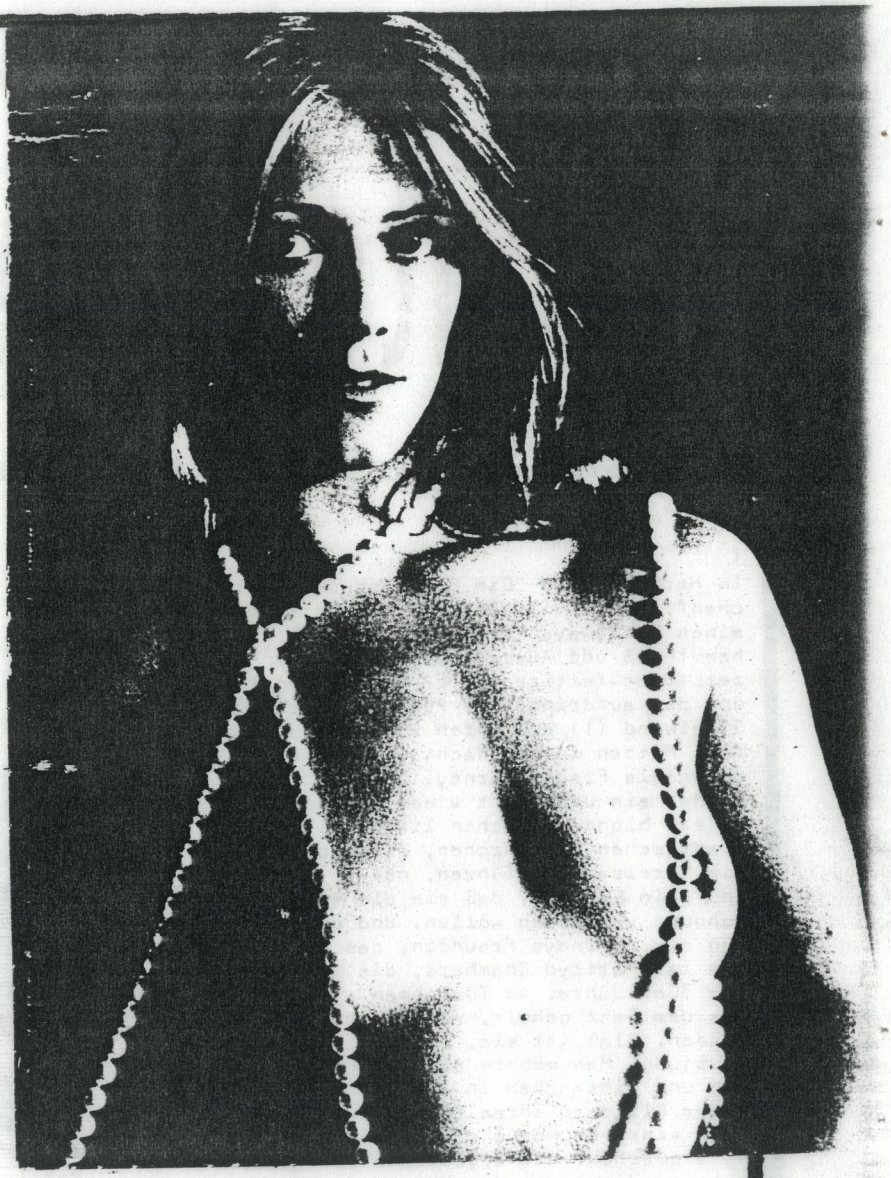
3
Zusammen mit Linda Lovelace ("Deep Throat") und Georgina Spelvin ("The Devil in Miss Jones") gehört die Chambers zum legendären weiblichen Dreigestirn des frühen amerikanischen Hardcore-Films, der ja eng mit dem Underground-Film zusammenhing und künstlerisch ambitioniert war. Wirkt Linda Lovelace wie das liebenswerte girl aus den guten alten stag-Filmen, Georgina Spelvin wie eine versierte Charakterdarstellerin, so ist Marilyn Chambers das strahlende WASP-Mädchen, später eine Lady des Hardcore. Repräsentieren die Lovelace und die Spelvin den dirty New York-Porno von Maestro Damiano, so ist Marilyn Chambers ein seltsamer kalifornischer Traum. Alle drei Porno-Pioniere sind freilich Akrobaten des Sex. Für die Chambers gilt ganz besonders: a great actress, a great fucktress.

4
Marilyn Chambers ist ein Ausnahmefall im Pornofilm-Business, ihre Karriere klassisch und doch einzigartig. Ein Wechselbad der Images von clean und dirty trägt zur Persona bei. Gegensätze, die ja nicht so weit voneinander entfernt sein müssen. In der Welt der Bilder und der Reize ist die Chambers "a girl who gets back to the basics." Als Werbemodell, mit einem Baby auf dem Schoß zierte Marilyn Chambers die Packungen des Ivory Snow-Waschmittels. Beim Start von "Behind the Green Door" wurde dieses saubere, alltägliche Miniatur-Berühmtsein wiederum als große Werbeaktion ausgenutzt. Ivory Snow-Schachteln mit der Chambers gelten als collector items. In "Insatiable" und in "Up 'n Coming" wird auf ihre Ivory Snow-Vergangenheit angespielt. Im letztern phantasiert ein Waschsalonbesucher mit der Schachtel in der Hand von der Chambers. Marilyn hat seit ihrem 15. Lebensjahr als Werbemodell gearbeitet. Sie hat Fernsehspots gemacht für Clairol und Pepsodent. Mit 18 hat sie ihren kleinen Auftritt in "The Owl and the Pussycat" (1970). In dem Sexfilm "Together" (1971) von Sean Cunningham (Schöpfer der "Freitag, der 13."-Serie) spielt sie unter dem Credit Marilyn Briggs eine größere Rolle. Den Mitchell-Brothers, den Königen des Westcoast-Pornos gefiel sie darin und sie engagierten sie für "Behind the Green Door". Die Tür zur Pornowelt öffnete

sich für das abgebrannte Hippie-Mädchen. Nach dem Erfolg der Mitchell-Filme drehte die Chambers, die für einen Pornostar relativ wenig Hardcore-Filme gemacht hat, unter der Regie von David Cronenberg "Rabid" (1976). Es ist vielleicht das einzige Mal, daß ein Hardcore-Star mit der Hauptrolle in einem normalen" Film brilliert. Neben Auftritten in Las Vegas dreht die Chambers "Angel of H.E.A.T." (Myrl Schreibman, 1981), einen Agenten-Trashfilm mit Mary Woronov und "The Sex Surrogate"(Al Rossi,1982), die Verfilmung einer Sexfarce. Dann kehrt sie wieder zurück zum Hardcore. Mit Godfrey Daniels macht sie die aufwendigen "Insatiable" Teil 1 (1981), Teil 2 (1984) sowie "Up 'n Coming" (1982). Ihre Episodenfilme erscheinen laufend in der Reihe "Marilyn Chambers Private Fantasies, und sind jetzt bei Nummer 6 angelangt. Dieser gelegentliche Wechsel hinaus aus der geschlossenen Pornowelt zum "straight film", über die Durchlässe Trash und Horror machen die Chambers-Figuren spannend. Präsenz , Performance-Kunst, eine Aura, Tugenden des Filmstars.

5
"Midnight, one more night without sleeping.
Watching, 'till the morning comes creeping.
Green door, what's that secret you're keeping?"
Green Door, Jim Lowes Hit von 1957

6
Der Klassiker "Behind the Green Door" ist ein Fantasy-Film. Ein Traum von Lust und Angst. Was Frauen phantasieren könnten, in der Meinung der Männer. Wahrscheinlich ist es noch komplizierter, verschachtelter. Zwei Trucker erzählen die Geschichte. Marilyn Chambers als Gloria wird von zwei Typen,gespielt von den Mitchell Brothers gekidnappt. Durch eine grüne Tür wird sie von 6 Frauen in Nonnenkostümen in einen Sex-Nightclub geführt. Eine Ansage wird gemacht. Gloria soll in alle möglichen Sexhandlungen verwickelt werden und dabei ihre Wut, ihren Zorn, ihre Angst ablegen und große Lust empfinden. Die Frauen entkleiden Gloria, küssen sie am ganzen Körper und üben Cunnilingus aus. Das ganze ist ein Vorspiel. Zu afrikanischen Trommelschlägen erscheint ein black man, bekleidet mit einer Balletthose aus der sein riesiger Penis ragt. Er schläft mit der zuerst noch verwirrten Gloria. Er stimuliert sie immer mehr. Ihre Leidenschaft wird größer, bis sie kanalisiert werden muß in der berühmten Trapezszene. Vor schwarzem Hintergrund schaukeln drei Männer über Gloria. Den beiden seitlichen gibt sie handjobs, dem mittleren einen sagenhaften Blowjob. Einen Gegensatz zu dieser superstilisierten Aktion bildet das realistische Treiben unter den Nachtclub-Besuchern. Die finale Ejakulation ins Gesicht von Gloria dauert fast 10 Minuten, abstrakt gemacht durch Zeitlupe, Überblendung und Farbspiele. Gloria/Marilyn Chambers, heiß unter der braven Oberfläche. Gloria/Marilyn, gebändigt und befreit und gebändigt...



7
"The Resurrection of Eve" (1973), der Nachzieher der Mitchells zu "Green Door", wird von vielen Afficionados noch höher eingeschätzt. Der Plot klingt irre. Die Frau eines geilen Disc-Jokeys wird bei einem Autounfall schwer verletzt. Nach einer Gesichtsoperation wacht sie auf, als Marilyn Chambers. Sie geht in die Swinger Szene, entdeckt dort die Leidenschaft und braucht den Mann nicht mehr.
1979 taucht die Chambers noch in einem bizarren Episodenfilm der Mitchell-Brothers auf: "Never a Tender Moment" (was für ein Titel für die Chambers), der ein wüstes Segment mit dem Titel "Hot Nazis" enthält. Marilyn Chambers vollführt in ihrer Episode einen Tanz, der ihren Schamlippen-Ring präsentiert. Schließlich wird sie von zwei Dominas gebunden, geliebt und malträtiert. Die Chambers, der happy masochist in einem offen masochistischen, harten Film.

8
Sie ist keine glatte Schönheit, also verliebt man sich sofort in sie. Lange, sanft fallende, dunkelblonde Haare, ein bißchen 70er Jahre Stil. wahnsinnige blaue Augen. Und der schöne breite Mund mit den schmalen Lippen. Ein jailbait-Lächeln zur Engelsfrisur: das Lächeln und die strahlenden Augen machens vor allem.

9
"Someone once defined horror for me as the relationship between sex and death"

Diane Arbus

10
"Rabid" ist das romantische Meisterwerk von David Cronenberg, dessen Filme von Sex und Tod, von Leben und Verfall, von zärtlichen Momenten und schrecklichen Geschehnissen handeln. Die Gegensätze sind freilich Zusammenhänge. Marilyn Chambers als Rose, diese Figur wird man nie wieder vergessen. Rose, das klingt sinnlich, das klingt traurig. Die Kamera fährt von hinten in einem Halbkreis um sie herum. Die Haare werden ihr ins Gesicht geweht. Es muß ein kalter Wind sein. Sie trägt schwarze Lederkleidung. Ihre Handschuhe zieht sie ein wenig hoch, sie blickt in die Ferne, in die Zukunft, auf einer schwarzen Norton Commando halb sitzend, halb lehnend. Geilheit, Stärke, Wissen könnte man ihr zuschreiben. Doch sie friert. Im Hintergrund kommt ihr Freund aus einem Laden, blickt auf ihren Rücken. Eine Nahaufnahme ihres schönen Gesichts folgt. Sie reibt sich die Hände, ein Anflug von Lächeln spielt um ihre Lippen. Schnitt auf ihren Freund, der zu ihr schaut, voller Liebe, voller Stolz... Vielleicht ist die rasante Motorradfahrt, die gleich beginnt, diese Fahrt in das Grauen, gleichsam der Absturz in den Alptraum dieses weichen femininen Jungen. Am Ende Bilder, die einem das Herz zerreißen. In einem blauen Kleid, die Arme ausgebreitet, den Blick starr zur Seite gerichtet, liegt sie, ein toter blauer Engel zwischen Abfallsäcken. Ein Müllwagen fährt heran. Zwei maskierte Männer heben die Leiche auf, werfen sie auf den Wagen, stopfen sie zwischen den Dreck. Dazwischen liegt eine große tragische Vampirgeschichte. Der Motorradunfall. Die Operation der schwerverletzten Rose. Das Einpflanzen von künstlichem Gewebe. Die Wucherung. Ein penisartiger Stachel, der aus einer Vagina in ihrer Achsel kommt. Der Traum/Alptraum vom bisexuellen Wesen. Blut als einziges Nahrungsmittel. Die Opfer, sexuell angezogen, nach dem Kontakt infiziert mit der Raserei. Rose, die fatale Frau, ist selbst ein Opfer, hilfesuchend. Ein Stich in der Umarmung, als ob dich der Stilettoabsatz eines Frauenschuhs trifft. Ein absolut tödlicher Kreis. Die Chambers, mit ihrer Aura, ihrer Karriere ist eigentlich ein Mit-Auteur von "Rabid". Sich in Krämpfen windend liegt sie nackt am Boden. Sie braucht Blut. Ihr Körper ist schweißgebadet. Das Gesicht verzerrt. In "Insatiable" windet sie sich vor Lust. Das Gesicht [illegible] verzückt. Samenfontänen spritzen auf ihren Körper und sie schreit nach Erlösung und bäumt sich auf. Schmerz und Lust. Pleasure and pain. Dazwischen liegt das Leben. Chambers drückt es wunderbar, wahrhaftig, erschreckend aus.

11
Eine Ankündigung aus den 70ern, die niemals wahr werden kann: Nicholas Ray wollte den Film "City Blues" drehen, mit der Besetzung Marilyn Chambers, Rip Torn, Norman Mailer! Wann werden wir von neuen Projekten der Chambers hören, die jetzt Mitte 30 sein muß, also im besten Alter?

12
"As far as I can see, love's insatiable to me", singt sie im sixties-Stil in "Insatiable" (in deutsch auf Video bei Tabu). Ihre Frisur ist moderner. Sie hat Bodybuilding gemacht, man sieht die Rippen. Ihr Schamhaar ist herzförmig rasiert. Um den Bauch hat sie ein Goldkettchen geschlungen. Marilyn Chambers als Sandra Chase, im schwarzen Ferrari jagt sie nach Sex-Abenteuern. "Insatiable" enthält so harte und zärtliche Oralszenen (besonders die famose Billardtisch-Sequenz), daß einem die Tränen kommen. In diesem sorgfältig gemachten Film zeigt uns die Chambers, "was Sex ist bei den Unsterblichen."

Hans Schifferle

FUCK AND GET FUCKED

by THE GREAT PRETENDER

Wieder einmal mußte ich Maria in diesem stinkenden Loch ohne eine Mark zurücklassen. Dreihundert Mark wollte sie. Und Pronski, der Zimmerwirt, war schon lange scharf auf sie. Ich hatte meine Zweifel wegen der dreihundert Mark, aber jedenfalls ging ich. In der U-Bahn verfiel ich angesichts der übernächtigten Fahrgäste in der großen Stadt in eine tiefgründige Selbstbetrachtung von der Art, wie sie die Helden der modernen Romane anstellen. Wie diese stellte ich mir unnütze Fragen, erwog Probleme, die es nicht gab, schmiedete Zukunftspläne, die sich nie verwirklichen ließen, zog alles in Zweifel - einschließlich meiner eigenen Existenz. Für den modernen Helden führt kein Denken zum Ziel. Sein Gehirn ist wie ein Sieb, in dem er das glitschige Gemüse seines Geistes wäscht. Er sagt sich, daß er verliebt ist und in der falschen U-Bahn sitzt und sich wie das Kanalwasser fortzubewegen versucht. Er vertreibt sich die Zeit mit angenehmen Gedanken. Zum Beispiel mit diesen:

Wahrscheinlich kniet Pronski jetzt auf dem Boden und streichelt ihre Knie ... er schiebt seine feuchte Schinkenpfote langsam über das kühle Fleisch hinauf ... in schleimiger Sprache sagt er ihr, wie einmalig sie ist. Es waren nie dreihundert Mark da. Aber wenn er ihn hineinstecken kann, sie dahin bringen kann, ihre Beine ein wenig mehr zu spreizen, wird er versuchen, etwas für sie aufzutreiben. Während sie ihren Schlitz näher und näher heranschiebt, in der Hoffnung, daß er sich begnügen wird, sie auszulecken und sie nicht aufs Ganze gehen zu lassen, sagt sie sich, daß das kein Treuebruch ist, denn sie hatte alle miteinander mit deutlicher Offenheit gewarnt, daß sie, wenn sie es tun mußte, es auch tun würde - schließlich mußte ja etwas geschehen. Gott helfe ihr, es ist sehr wirklich und sehr dringend: Sie kann durchaus leicht damit davonkommen, denn niemand weiß, wie oft sie sich für ein wenig Kleingeld hat ficken lassen. Sie hat eine sehr gute Entschuldigung, denn sie will nicht, daß ihr Vater wie ein Hund krepiert.

Jetzt hat er seinen kopf zwischen ihre Beine gebracht, seine Zunge ist heiß. Sie rutscht ein wenig tiefer herunter und legt ein Bein um seinen Nacken. Der Saft fließt, und ihr ist geiler zumute als je zuvor. Wird er sie die ganze Nacht zappeln lassen? Sie nimmt seinen Kopf zwischen ihre Hände und streicht mit den Fingern durch sein fettiges Haar. Sie preßt ihre Möse an seinen Mund. Sie fühlt, wie es ihr kommt, windet und schlängelt sich, keucht, zieht an seinem Haar. WO BIST DU? schreit sie in Gedanken. GIB MIR DIESEN DICKEN PINT! Außer sich zerrt sie an seinem Kragen, reißt ihn weg von ihren Knien. Im Dunkeln schlüpft ihre Hand wie ein Aal in den geblähten Hosenschlitz, umfaßt die fettgeschwollenen Eier, zieht mit Daumen und Zeigefinger den steifen Hühnerhals des Penis' nach, wo er ins Unbekannte taucht. Er ist langsam und schwerfällig wie ein Walroß. Sie hebt ihre Beine hoch, legt sie ihm um den Nacken. Steck ihn rein due Umstandskrämer! NICHT DA - HIER! Sie ballt die Faust um ihn und führt ihn in den Stall. Ach, das tut gut! Oh! Oh! O Gott, so ist es gut, laß ihn drin, bleib, bleib! Steck ihn tiefer rein, schieb ihn der ganzen Länge nach rein ... ja, so ist's recht, so ist's recht. Oh, Oh!

Er versucht es zu verhalten. Er versucht an zwei Dinge gleichzeitig zu denken. Dreihundert Mark ... drei blaue Lappen. Wer wird sie mir geben? Jesus, das ist ein wunderbares Gefühl. Jesus, halt jetzt ganz still so. Halt still! Er fühl und denkt zur gleichen Zeit. Er fühlt eine kleine schalenlose Muschel sich öffnen und schließen, eine durstige Blume, das Ende seines Pints umklammern. Rühr dich jetzt nicht, sagt er sich. Beopbachte es nur mit geschlossenen Augen. Zähl eins, zwei, drei, vier. Bewege dich nicht, du Schuft, oder es kommt dir. Mach das noch einmal! Jesus, was für eine Scheide! Er tastet nach ihren harten Titten, reißt das Kleid auf, leckt gierig an einer Brustwarze. Beweg dich jetzt nicht, saug nur eben, ja so, so ist's recht. Langsam jetzt, langsam! Jesus, wenn wir nur die ganze Nacht so daliegen könnten. O Jesus, es kommt! Beweg dich, du Schlampe. Gib es mir ... schneller! Oh, ah, sss, bum, peng!

E N D E

MIT DEM FAHRRAD UM DIE WELT

will unser langjähriger, verdienter Mitarbeiter Lorenz Lorenz reisen. In drei Jahren will er wieder hier sein. Wenn das man gut geht. Wir alle drücken ihm die Daumen und hoffen, daß ihn weder die Indianer fangen noch die Neger kochen. Auf unsere Frage, was denn nun seine Freundin mache, meinte er: "Früher sind die Männer in den Krieg gezogen oder mußten ins Gefängnis, und da haben die Frauen auch gewartet." In diesem Sinne... HALT DURCH, LORENZ !

Dein TNT

Nachdem Lorenz die Landkarte verloren hatte, geriet er vorübergehend in Konflikt mit den ausländischen Verkehrswegen.

BACK FROM THE

GRAVE

TOUR

PSYCHEDELIC-ROCK

thee fourgiven from USA

lee johseph unclaimed

12.10. Cooky's

Mi 23.9. Schwimmbad

Yeeeaaaaahhhhhhhhhhhhhhhh!

Hallo, seid Ihr alle noch o. k. ? Wie war's eigentlich bei den Fourgiven ? Ach so, Ihr habt sie verpaßt, na dann - buenos noches... oder weiterlesen.

Nach dem Psychedelic-Festival in HH an Ostern und der Miracle Workers-Tour war dies bereits die 3. Organisations-Großtat von L.S.D in diesem Jahr. Vor ein/zwei Jahren hätte ich nie daran gedacht, meine Lieblingsgruppen wie zum Beispiel die Workers je live erleben zu können. Rich Coffee (Fourgiven) hat ja 'mal behauptet, daß eine Europa-Tour nur eine Frage der Finanzierung wäre. Und deshalb komme ich mir deshalb auch nicht zu blöd vor, meine faves zu pushen, für die vielleicht hier irgendwo auf den seltsamen Seiten eine Anzeige zutrifft. Außer dem Allmächtigen ist dafür niemand verantwortlich.

Unter dem Motto BACK FROM THE GRAVE stand eine 3er Package-Tour mit Lee Joseph/Unclaimed/Thee Fourgiven auf dem Programm. Jeder einzelne der drei Namen ist hauteng mit der Neo-Garagen-Szene von L.A. (und nicht nur dort) verbunden. BFTG soll wahrscheinlich eine Remineszens an die hysterische/krachige/teenpunk Spalte der Sechziger sein, denn BACK FROM THE GRAVE ist ja bekanntlich auch der Titel von Tim Warrens auf Crypt Rec (!) erscheinenden Samplern, Tim ist dabei ein wirklich anspruchsvoller Archäologe: bei seinen bisher sieben Grabungen, fördert er wirklich nur die Tellerminen zu Tage, die mittlerweile nach über zwanzigjähriger Ablagerung im Schutt beim Aufsetzen der Nadel auch heute noch explodieren!

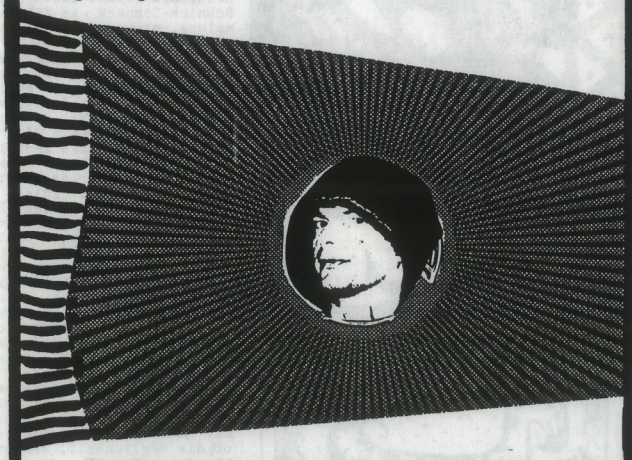
Zweimal, nämlich in Heidelberg und in Frankfurt, wohnte ich den gigs bei. Außer Deutschland führte die Tour noch durch Spanien, Austria und Griechenland. Das wär' mal was: BACK FROM THE GRAVE auf dem Massengrab in Marathon. (huah!) mit Bands von Lee Josephs DIONYSUS-Label. Doch lange Rede kurzer Sinn, es geht in die Vollen:

LEE JOHSEPH

the UNCLAIMED

Lee Joseph eröffnete jeweils den Abend mit einem Solo-Auftritt. Dieser unheimlich aktive Mann ist Musiker bei YARD TRAUMA, UNCLAIMED, Disc-Jokey, Sound-Mixer, Labelinhaber, er stellt Compilations zusammen, betreibt einen Platten/-zines-Versand, managt die FOURGIVEN und... und dann kommt irgendein Heini, vielleicht er selbst, auf die 'Idee', ganz allein, nur mit Gitarre, die Bühne zu erklimmen. Er mache das zum ersten Mal, behauptete er. Das glaubte ihm bestimmt jeder aufs Wort. Er wirkte irgendwie gestresst, seine Energien waren schon am Anfang im roten Bereich. Lee war gearde das Gegenteil von dem, was man kurz "Einheizer" nennt.

Ein schreckliches Schauspiel: Lee verhunzte einige sogenannte Klassiker, von denen er einiges hält, wobei die Auswahl der Songs noch das interssanteste war im Gegensatz zur schmalspurigen Präsentation. 'Splash Nr. 1' von den Elevators kam dabei noch am besten weg, weil das Original schon wie ein Gute-Nacht-Lied (nicht negativ gemeint) klingt. 'Venus in Furs', 'Real Cool Time' und 'Teenage Kicks' folgten sang- und klanglos. Zwischendurch widmete er ein Stück seiner Frau Zebra, trank ein Bier oder grübelte vor sich hin. Songs von den Ramones, Yardbirds und ein Song von den Dead Boys, dessen Titel mir leider entfallen ist, rundeten das Geschehen ab. Unglaublich aber wahr: in Heidelberg mußte Lee noch zwei Zugaben geben.



Nach kurzer Pause wurden die Saiten gewechselt, denn Lee ist auch noch Bassist bei den UNCLAIMED, einer 'Gruppe', die in manchen Kreisen Kult-Status genießt. Noch vor der Erschaffung der Menschheit wurde die Gruppe von Shelly Ganz und Sid Griffin (seit fünf Jahren bei den LONG RYDERS) unter dem Namen THE POPES aus der Taufe gehoben. Das heißt: Diese Band existiert schon länger als die EINSTÜRZENDEN NEUBAUTEN!!!
Wegen Shellys ganz speziellem Geschmack in puncto styling und Musik kam es schon häufig zu Umbesetzungen innerhalb der Gruppe ('he doesn't give a rats' ass about anything past December 1967' konnte man schon des öfteren hören). Sid stieg aus, als Shelly meinte, man solle in 'purple underwear' auftreten, weil das irgendeine bescheuerte Gruppe in den 60ern tat. Bis auf den heutigen Schlagzeuger der FOURGIVEN waren diese auch alle einmal Mitglieder bei UNCLAIMED. Und weil sie nicht päpstlicher wie der Papst sein wollten (keine Geschmackskonzessionen), zogen sie ihr eigenes "Ding" durch. Seit knapp drei Jahren ist nunauch Lee Joseph bei den UNCLAIMED mit von der Partie, aber bevor ich jetzt im L.A.-Szenen-Inzest-Sumpf mich verirre, halte ich ein. Jedenfalls gelten THE UNCLAIMED als pure Sixties-Punk-Band, die live unheimlich aufregend sein soll, und mit ihrem Mikro-Schwinger Shelly einen göttlichen Spinner vorweisen kann. Daß es die Band überhaupt noch gibt, hat mich sowieso gewundert.

'We are the UNCLAIMED', lautete die kurze Ansage von Lee. Shelly war leider nicht mit 'rübergeflogen nach Europa, was schon mal total beschissen war, denn die beiden Namen THE UNCLAIMED und SHELLY gehören zusammen wie Keks und Schockolade. Vom Styling her erinnerte die Band mit Ausnahme von Lee auch nicht an eine Sixties-Puristen-Combo. Der drummer sah aus wie vom Auto-Schrottplatz, und der Gitarist mit seiner Sonnenbrille ist bestimmt ein nicht zu weitläufiger Verwandter von Woody Allen!

Die Musik ging eigentlich ganz gut ab - schnell und hart wurde drauf-los-gebrettert. Lee und der Typ an der Gitarre sangen ganz toll, aber bei der Art von Musik könnte ein schräger Vogel, der ein bißchen Show macht, wirkliche Wunder vollbringen. Was wären dem die Fuzztones bei ihren diesjährigen Auftritten ohne Rudi gewesen?

Das Programm wurde mit sicherer Hand und ohne viel Aufsehen an den Mann gebracht. Ganz ordentlich waren ihre Versionen von "Sometimes good guys...", "You never come", "Hey, little girl" und "No Apology" (vom Rebel-Kind-Sampler). In Frankfurt gabs als Zugabe sogar noch Hendrix' "Foxy Lady". Mir persönlich gefielen die beiden Surf-Nummern, wobei eins "Bikini World" hieß, mit am besten. Dick Dale hätte bestimmt seine Freude daran gehabt, wenn er das Plätschern der Gitarre gehört hätte. Auch Lee Joseph kam jetzt besser zur Geltung als bei seinem Soloauftritt. Schuster bleib bei deinen Leisten, kann man da nur sagen. Aber wie gesagt, ohne Shelly Ganz war das nicht gerade der wahre Dotter.

Ray Bela Rich

Tja, endlich, endlich standen sie auf der Bühne: die 4 Geese oder Thee Fourgiven und sie machten, wie man das halt von ihnen erwartet, gleich zu Beginn so viel Druck, daß einem der Atem stockte!

Bela Horvath(d), Ray Flores(b,voc) und Rich Coffee(G,Voc) kann wohl gar nichts mehr erschüttern. Nenn' mich Tier! (Call me animal/MC 5). In Frankfurt hätte ich den Dreien nur zu gern als Publikum die Insassen vom Affenhaus des Zoos gewünscht als die äußerst reserviert und steif wirkenden restlichen Anwesenden. Don't be afraid to be crazy! Die Bedingungen waren für das Trio nicht die besten: die Klima-Anlage war für sie viel zu kalt, so daß Rich sich nicht seiner Kleider entledigen konnte. It's as cold as on the moon. Dazu Ray über Rich: He's cold as ice! " But the Show must go on. In Heidelberg hat das prima geklappt. Rich, mit seinem schwarzen Zylinder und sonstigem Schnick-Schnack wie Zähnen, Knochen und Kriegsbemalung, siehtaus wie ein angeturnter Medizinmann. Wie ein Panther schleicht er auf der Bühne 'rum oder hetzt wie ein Irrer durchs Equipment, während Ray in der Zeit den lead-gesang übernimmt. Bei der Musik ist mir aufgefallen, daß die Eigenkompositionen der Fourgiven viel interessanter sind als ihre Cover-Versionen, weil die neuen Stücke, die Rich wie ein Magier aus seinem Zylinder zaubert, ein genialer Schmelztiegel aus altem Rock'n'Roll und Punk sowie der Härte der 80er und einer Prise Glitter aus den 70ern sind. 'I'm going home', 'Poison Ivy' und Alice Coopers 'Be my lover' boten deshalb keine besonderen Reize, denn nicht immer gelingt den Fourgiven, wie z. B. bei Dylans 'Ballad of a thin man', ein uraltes Stück so gekonnt zu verramschen. 'She shines', die neue Single, wurde natürlich auch gebracht. Das Stück hat Rich extra für Candy, die Bassistin der Cramps, geschrieben, seine ehemalige Zukünftige. 'I Want My Own Highway', auch ein neuer Song, der hoffentlich auf der 'Testify'-LP mit drauf sein wird, ist ein Kommentar zu der lächerlichen Geschwindigkeitsbegrenzung auf den highways drüben (80km/h)! Fahrn, fahrn, fahrn auf der Autobahn - aus amerikanischer Sicht. "Germany is cool. Fast driving...", meint Ray. Das Tempo-Limit ist längst überschritten. Der nicht zur Ruhe kommende Schlagzeuger gibt trotzdem Rich oft die Möglichkeit, effektvoll in seine Saiten hineinzugrätschen. Die Handhabung seines Instruments erzeugt manchmal den Klang einer abgesägten Schrot-Flinte. Mit 'California Republic' singen sie eine Homage auf ihre Heimat. Ein Song wie er nur aus Amerika kommen kann, dem Land wo Blut und Coca-Cola fließt. Hier geht Dir der Arsch voll auf Grundeis, und dieser Song ist neben 'I got a right' auf der neuen Miracle Workers-Platte das Beste, was ich '87 gehört habe.

Das große ASTRO INTERVIEW

* mit RAY FLORES *

Nach dem gig in Heidelberg hab ich mich mit dem Bassisten der FOURGIVEN kurz unterhalten, was dem interessierten T.N.T.-Leser natürlich nicht vorenthalten wird. Here we go...

- Was ist denn mit Deiner Stimme passiert? Mit der scheint's nicht mehr mehr weit her zu sein?

Das hängt damit zusammen, daß wir seit zwölf Tagen ununterbrochen auftreten. Jede Nacht...
(Stimmt. Denn die ersten 12 Termine -von insgesamt 16 in der BRD- wurden an einem Stück voll durchgezogen.)

- Wie finanziert ihr eigentlich als amerikanische 'Independent-Gruppen' Euren Euro-Trip?

Das macht alles die hiesige Konzertagentur.
(die mit den drei Buchstaben)

- THE UNCLAIMED ohne Shelly Ganz?...Wie das?...

Shelly hatte, so viel ich weiß, keine Lust mitzukommen. Er wollte ganz einfach zu Hause bleiben. Aber wenn die UNCLAIMED in L.A. spielen, ist er natürlich dabei. Immernoch.

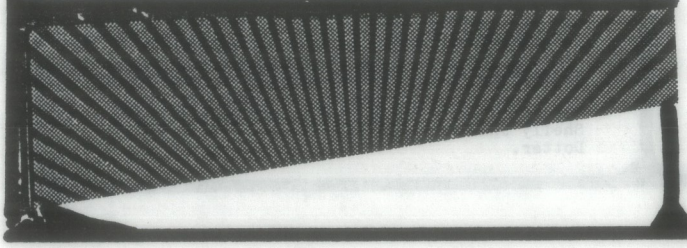
- Was machen eigentlich THE CRAMPS, von denen ich seit ihrer Tour vom letzten Jahr überhaupt nichts mehr gehört habe?

Die CRAMPS nehmen gerade ein neues Album auf. Candy, die Nachfolge-Bassistin von Fur, sollte eigentlich bei den letzten beiden Abschluß-gigs hier in Deutschland (Ffm und Hamburg) dabei sein, was aber nicht klappen wird.

- Gibt es eine Band, die so gutwie die FOURGIVen sind (dämliche Frage in zweifacher Hinsicht)?

Von den aktuellen Gruppen sind THE GRAVEDIGGER V live ganz besonders gut. (außerdem äußert sich Ray noch wohlwollend über die Vietnam Veterans und Broken Jug!

Ende



Needle
~~[illegible]~~
ANIMAL
DONT BE
CAL REPUB
EYES
SHIVER
HIGHWAY
POISON IVY
SHINES
LOVER
ONE FALSE
~~POISON~~ CALLING
TELLI NYA
LEAD YRSELF
POST MAN
DEVIL

~~Needle~~ 1
~~Baptism~~ 2
~~Telli Ya~~ 3
~~One False~~ 4
~~Room~~ 5
~~Eyes~~ 6
~~Shiver~~ 7
~~Lover~~ 8
~~Lover~~ 9
~~Animal~~ 10
~~Highway~~ 11
~~Crawl~~ 12
~~Don't Be~~ 13
~~Room~~ 14
Post 15
Devil 16

„... aus der Hölle"

99 JAHRE JACK THE RIPPER

TEIL 1: DIE MORDE

Mit den grauenhaften Morden an fünf Prostituierten fing im Herbst 1888 alles an. Ein unheimlicher, brutaler Mensch ging in London um und verbreitete Entsetzen in den Straßen der Armenviertel Whitechapel und Spitalfields. Mit seinen obszönen Verbrechen schockierte er die verklemmten und bigotten Bürger der Viktoriani - schen Gesellschaft. Er lenkte die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die katastrophalen und skandalösen Zustände hinter der glänzenden Fassade der Hauptstadt des britischen Empires. Er provozierte Ausländerfeindlichkeit und die Bereitschaft zur Lynchjustiz. Er beschäftigte zahlreiche echte und selbsternannte Detektive und ruft auch heute noch "Ripperologen" mit teilweise ungeheuerlichen Spekulationen auf den Plan. Er inspirierte harmlose Spinner zu makabren Scherzen, aber auch echte Killer, gegen die der Wochenend-Schlitzer aus dem East End ein - im schrecklichsten Sinn des Wortes - "blutiger Anfänger" ist. Er lieferte Stoff für ungezählte Autoren von Romanen, Groschenheften und Comics. Seine Untaten wurden verfälscht und verfilmt, in der Oper besungen, im Theater beklatscht, im Wachsfigurenkabinett nachgestellt. Er wurde zur Legende und zum Mythos. Keiner kann bislang mit Sicherheit behaupten, wer oder was er wirklich war, aber auf der ganzen Welt ist er bekannt unter dem Spitznamen, der als Unterschrift einige Bekennerbriefe ziert, deren Authentizität gleichwohl zweifelhaft ist: "Jack the Ripper".

Die Frau liegt auf dem schmutzigen Gehsteig der Buck's Row (heute Durward Street). Sie scheint betrunken zu sein oder das Opfer einer Vergewaltigung. Man will ihr aufhelfen, aber sie rührt sich nicht mehr. Man ist sich nicht sicher, ob die Frau noch lebt oder tot ist. Um 3 Uhr 40 ist es so dunkel, daß die beiden Männer nicht bemerken, daß der Frau die Kehle durchgeschnitten wurde.

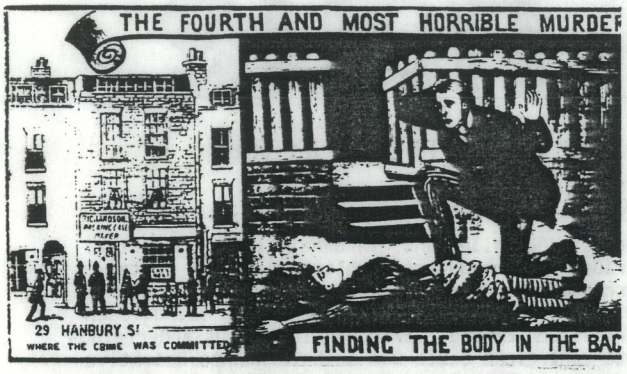
Während die zwei einen Polizisten suchen, findet auch Schutzmann Neil auf seinem Rundgang die Leiche. Vor einer halben Stunde hat er sie hier noch nicht gesehen. Die Augen der Toten sind geöffnet, Arme und Beine noch warm. Dr. Llewellyn untersucht die Frau im Schein der Lampen von einigen Polizisten. Ein paar Männer, die in einem Schlachthaus in der Nähe arbeiten, stehen herum. Der Arzt stellt fest, daß die Kehle zweimal durchgeschnitten wurde. Speiseröhre, Luftröhre und Schlagadern wurden durchtrennt. Die Wunde reicht bis zum Rückgrat. Der Mantel hat das meiste Blut aufgesogen. Sonst bemerkt der Arzt nichts. Die Besonderheit der scheußlichen Tat zeigt sich erst am nächsten Morgen. Der Leib des Opfers wurde aufgeschnitten, von der linken Magenseite, unter dem Bauch durch bis unter die rechten Rippen. Der Bauch ist an mehreren Stellen zerschnitten. Die Vagina weist zwei kleine Stichwunden auf. Es ist Freitag, der 31. August, und der Beginn einer kleinen Mordserie im East End von London.

Das East End, besonders Whitechapel und Spitalfields, ist der Schandfleck der Weltstadt. Ganze Familien hausen in winzigen Einzimmerwohnungen, viele schlafen auf verwanzten Strohsäcken in Massenherbergen und Notunterkünften, manche oft auch im Freien, in den dunklen dreckigen Gassen, in Torbögen, Verschlägen, Hinterhöfen. Arbeitslosigkeit, Hunger, Alkohol, Verbrechen, bitterste Armut und Prostitution runden das Bild ab. Während das Empire auf der Höhe seiner Macht steht, London der Mittelpunkt eines Weltreiches und seines Reichtums ist, vegetiert ein Großteil der Bevölkerung in Dreck und Armut.

Das paßt zur viktorianischen Prüderie und Heuchelei, zur doppelten Moral, zur Verlogenheit, zur Verklemmung und Verdrängung. Sex ist kein Thema in einer Spießergesellschaft, wo sogar Tischbeine unter langen Tischdecken schamhaft versteckt werden, damit keiner auf obszöne Gedanken kommt. Prostituierte nennt man umständlich "Töchter der Freude", da man sie für nymphoman hält und glaubt, daß sie ihren Beruf deswegen gewählt haben, weil sie nie genug Sex bekommen können. Oder man hat die romantische Vorstellung von den guten Mädchen, die von einem wohlhabenden Mann verführt und betrogen wurden. Als ob die Prostituierten im East End je eine Wahl gehabt hätten. Viele müssen sich schon mit dreizehn Jahren anbieten! Man schätzt, daß es zur Zeit des Schlitzers rund 80 000 Prostituierte im East End gibt.

Mary Ann Nichols, so heißt die ermordete Frau, genannt "Polly", war eine von ihnen. Als sie ihren Mörder traf, war sie gerade dabei, sich die paar Groschen für die Übernachtung zu verdienen. Kurz zuvor hatte man ihr in der Massenherberge, in der sie gewöhnlich übernachtete, die Aufnahme verweigert, weil sie nicht bezahlen konnte. Zu ihrer alten, dreckigen Kleidung trug Polly einen neuen schwarzen Strohhut, den sie in der gleichen Nacht bekommen hat, von wem, ist ungewiß. Was sie sonst noch besaß, hatte sie in der Tasche: einen Kamm, einen zerbrochenen Spiegel, ein Taschentuch. Sie war 42 Jahre alt, Alkoholikerin und ihr fehlten fünf Schneidezähne. Seit der Trennung von ihrem Mann vor ungefähr sechs Jahren lebte sie auf der Straße oder übernachtete in einer der Massenherbergen oder im Obdachlosenassyl.

Die Polizei ist ratlos. Es gibt kein Motiv für den Mord. Raub und Eifersucht scheiden aus. Es gibt keinen Tatzeugen. Polly hat nicht geschrien. Nach Ansicht von Dr. Llewelly wurde die Frau von einem Linkshänder umgebracht (was Blödsinn ist, solange man die Position von Täter und Opfer während des Schneidens überhaupt nicht kennt), mit einem spitzen Messer, ähnlich dem, wie es Schuhmacher und Korkschneider verwenden. Beide Berufsgruppen tragen



Lederschürzen und werden im East End vorwiegend von polnischen Juden vertreten. Die Polizei hat gleich einen Hauptverdächtigen, Jack Pizer. Er ist polnischer Jude, Schuhmacher und hat obendrein noch den Spitznamen "Lederschürze". Er soll hin und wieder Prostituierte mißhandelt haben.

Polly Nichols ist bereits die dritte Prostituierte, die in diesem Jahr im East End ermordet wurde. Für die meisten Ripper-Forscher scheiden die beiden anderen Morde aber aus (Emma Smith, laut eigenen Aussagem am 3.4. von vier Männern attackiert, nach der Vergewaltigung mit einem stumpfen Gegenstand einige Tage später an den inneren Verletzungen gestorben, sowie Martha Tabram, gefunden am 7.8. mit 39 Stichwunden).

Das nächste Ripper-Opfer wird am Samstag, dem 8. September, um 6 Uhr früh im Hinterhof von Hanbury Street 29 gefunden. Die Frau liegt auf dem Rücken. Gesicht und Hände sind blutverschmiert. Die Beine sind gespreitzt und angewinkelt, Mantel und Rock hochgeschoben. Die Frau ist ausgeweidet. Der Bauch ist vollkommen aufgeschnitten. Ein Teil der Eingeweide liegt über der rechten Schulter, noch mit den restlichen Gedärmen im Körper verbunden. Der Uterus, die Eierstöcke, zwei Drittel der Blase und die oberen Teile der Vagina fehlen. Die Kehle ist zweimal durchgeschnitten, anscheinend hat der Mörder versucht, den Kopf abzuschneiden. Die Leiche hat blaue Flecken im Gesicht und auf der Brust. Gesicht und Zunge sind geschwollen. Hautfetzen vom Unterleib liegen in einer Blutlache über der linken Schulter. Ihre Handtasche ist aufgeschnitten. Bei den Füßen liegen zwei Blechringe, die von den Fingern gerissen wurden, und ein paar Münzen aufgereiht.

Die Tote ist Annie Chapman, genannt "Dark Annie", ca. 45 Jahre alt, seit sechs Jahren von ihrem Mann getrennt lebend, Mutter zweier Kinder, seit anderthalb Jahren Prostituierte, Alkoholikerin. Nach den Zeugenaussagen war die Dunkle Annie krank, hatte ein paar Tage zuvor eine Rauferei mit einer anderen Prostituierten (daher rühren die älteren Flecken auf der Brust) und war wie die Nichols in der Nacht ihres Todes aus ihrer Herberge ausgewiesen worden, weil auch sie die Miete für die Übernachtung nicht bezahlen konnte. Dem Vermieter hatte sie noch gesagt, er solle ihr Bett nicht vermieten, da sie das Geld noch in dieser Nacht auftreiben wolle. Um 5.30 Uhr hat man sie noch gesehen mit einem Mann, den die Zeugin als "etwa 40 Jahre alt" und "von schäbiger Eleganz" beschrieb. Er trug eine Hirschjägermütze. Eine halbe Stunde später ist sie schon tot.

Dr. Phillip untersucht die Leiche im gleichen Schuppen, der im Viertel als Leichenhalle dienen muß, wo schon die Nichols hingebracht worden war. Vor Gericht sagt er aus, daß die Frau mit einem sehr scharfen Messer ermordet wurde, ein Bajonett, ein Messer wie es in der Lederbranche angewendet werde sowie eines aus einem normalen Chirurgenbesteck käme nicht in Frage, eher ein Obduktionsmesser. Er glaube, daß er selbst für alle Verletzungen eine Viertelstunde gebraucht hätte. Die Verletzungen seien mit anatomischem Sachverstand ausgeführt worden. Es gäbe keine überflüssigen Schnitte. Die entwendeten Teile hätten Platz in einer Tasse. Anscheinend besteht ein Markt für solche Organe, da berichtet wird, daß erst ein paar Monate zuvor ein Amerikaner 20 $ dafür geboten habe.

In unmittelbarer Nähe der Leiche findet man eine Lederschürze, die, wie sich später herausstellte, nicht dem Mörder gehörte. Am Tatort bildet sich rasch eine erregte Menge. Es kommt zu Ausschreitungen, zu Ansätzen eines Progroms. Juden werden beschimpft und tätlich angegriffen. "Ein Engländer macht sowas nicht" und ähnliche Sätze sind zu hören. Am frühen Morgen des 10. Septembers wird die Polizei endlich des Gesuchten habhaft. "Lederschürze" Pizer wird verhaftet. Man findet bei ihm einen Set scharfer Messer und eine Hirschjägermütze. Doch er hat ein einwandfreies Alibi. Am gleichen Tag wie Pizer wird auch William Piggott in einem Pub verhaftet, wo er mit Blutspuren auf dem Stiefel und einem Bündel blutiger Kleidung aufgefallen ist. Er redet wirres Zeug, dreht auf der Wache völlig durch und kommt nach Bow in die Nervenheilanstalt.

Nach diesem zweiten Mord geht die Angst in der Stadt um. Die Leute begreifen, daß der schreckliche Mord an Polly Nichols erst der Anfang war. Das Vorgehen der Polizei wird in der Öffentlichkeit und in der Presse heftig kritisiert. Ihre Erfolgschanzen sind gleich null. In der Hauptsache verhaften die Polizisten Betrunkene, die sich einen Spaß daraus machen, sich für den Schlitzer auszugeben. Sir Charles Warren, Chef der Metropolitan Police, ist das Ziel von Spott und Verwünschungen. Seine Spezialität ist eher das Unterdrücken von Protesten und Demonstrationen, als die Lösung von Verbrechen. Als ehemaliger General der britischen Armee in Ägypten hatte er wenig Polizeierfahrung, als er nach London kam. Seine "große" Tat, die ein Jahr später noch bestens in Erinnerung ist, war der "Blutsonntag", während dem er arbeitslose ausgehungerte Demonstranten auf dem Trafalgar Square in brutalster Weise niederreiten und -knüppeln ließ. Beim Lumpenproletariat des East Ends und den Sozialisten ist er nicht sehr beliebt. Das Satiremagazin "Punch" ist nicht das einzige Blatt, das ihn und seine Leute von Scotland Yard (= Metropolitan Police) angreift und in Karikaturen der Lächerlichkeit preisgibt.

Die Bürger von Whitechapel bilden unter Vorsitz von Mr. Lusk einen Selbsthilfe-Ausschuß. Die Stadt spielt Detektiv. Anscheinend jeder meint, seine kriminalistische Weitsicht darlegen zu müssen. Presse und Scotland Yard werden mit unzähligen Briefen bombardiert mit Ratschlägen, wie die Bestie zu fassen sei. Besonders oft wurde geraten, als Frauen verkleidete Polizisten ins East End zu schicken. Man schlug vor, daß die Dirnen mit Trillerpfeifen und eisernen Halsbändern ausgestattet werden oder daß man mechanische Puppen als Frauen getarnt aufstellen sollte, die bei Berührung ihren Angreifer umklammern und festhalten. Einer meinte, man solle die Kaiser von Deutschland und Rußland um Hunderte von Detektiven bitten.

Spiritisten zogen ihre Show ab, Freiwillige meldeten sich bei der Polizei, Amateur-Detektive streiften auf eigene Faust nachts durch das Viertel - der bekannteste von ihnen war Dr. Wimslow, Spezialist für kriminelle Geisteskrankheiten, aber angeblich soll auch einer der Direktoren der Bank von England mit einem Pickel in der Tasche auf Mörderjagd gewesen sein. Kein Wunder, daß die Amateure sich gegenseitig bespitzelten und verdächtigten.

Schon am Sonntag, dem 30. 9., schlägt der Mörder wieder zu. Nachts kommt Louis Diemschutz von einer Geschäftstour zurück. Er und seine Frau bewirtschaften das Haus des Internationalen Arbeiter

Bildungsvereins in der Berner Street (heute Henriqueas Street). Es ist eine windige Regennacht, und als Diemschutz um 1 Uhr ankommt, ist es im Vorhof des Clubhauses stockdunkel. Das Pferd bleibt plötzlich stehen, und er kann es auch mit der Peitsche nicht antreiben. Im Licht seines kurz aufflackernden Streichholzes erkennt er die Umrisse einer Frau auf dem Boden. Er stürzt ins Vereinsheim und kommt mit ein paar Männern und einer Kerze zurück. Die Frau ist tot, aber trotz des kalten

Regens noch sehr warm. Die Tote wird später als Elizabeth Stride, die "Lange Liz", identifiziert. Die 44jährige hat bereits 1865 in ihrer Heimat Gothenburg in Schweden als Prostituierte gearbeitet. Ein Jahr später kam sie nach London, heiratete John Stride und hatte neun Kinder mit ihm. Sie war alkoholkrank. Nachdem Stride sie verlassen hat, lebte sie mit einem Arbeiter zusammen. Er identifiziert sie später im Leichenschauhaus und betrinkt sich anschließend. Der Mörder muß durch Diemschutz mitten in der Tat gestört worden sein. Diesmal hat er der Frau nur die Kehle durchschneiden können. Das kann oder will der Unbekannte nicht hinnehmen. Seine Frustration reagiert er kurz darauf auf grausige Art ab.

Ein Polizeibeamte, der alle 15 Minuten durch Mitre Square patroulliert, entdeckt um 1 Uhr 45 das vierte Opfer. Der Platz gehört nicht mehr zum East End, sondern zur City of London,und der Mord fällt somit in den Aufgabenbereich der City Police. Sir Henry Smith, stellvertretender Leiter der Stadtpolizei, trifft kurze Zeit später bereits am Tatort ein. Die Frau sieht übel aus. Auch ihr hat man die Kehle durchgeschnitten. Anscheinend gab es vorher einen Kampf, denn ein Schnitt führt über das Gesicht der Frau, wobei ein Teil des rechten Ohres abgeschnitten und die Nasenspitze verletzt wurde. Die Leiche liegt auf dem Rücken, die Beine gespreitzt. Der Mörder hat sie vom Rektum bis zum Brustbein hoch aufgeschnitten. Die Eingeweide hat er herausgezogen und über die rechte Schulter gelegt. Ein Teil davon ist abgetrennt und liegt zwischen dem Körper und dem linken Arm. Die unteren Augenlider sind abgeschnitten. Die linke Niere hat der unheimliche Täter mitgenommen. Die Gebärmutter fehlt ebenfalls.

Der Schlitzer muß sehr schnell gearbeitet haben, da er für das Eintreten in den Hof mit seinem Opfer, den Mord, Ausweidung, Verstümmelung und Verlassen des Tatorts nur wenige Minuten gebraucht hat. Außerdem ist es auf dem von Häusern umstellten Platz stockdunkel und die hinter einer Fettschicht tief im Körper verborgene Niere nicht so einfach zu lokalisieren. Allerdings wäre es durchaus möglich gewesen, daß der Schlitzer in einem der leerstehenden Häuser gewirkt hat. und dann die Leiche hinauslegte, als er fertig war.

Die Mordserie lenkt den Blick auf die katastrophalen Zustände im East End. Der Daily Telegraph schreibt: "Der Geist der 'Dunklen Annie' geht noch um in Whitechapel, ungerächt von der Justiz ... Und doch kann man nicht sagen, daß diese verzweifelte, verachtete Bürgerin Londons umsonst gelitten hat. Im Gegenteil, sie hat durch ihren Tod mehr bewirkt, als viele lange Reden im Parlament und zahllose Briefe an die Zeitungen zuwege brachten.

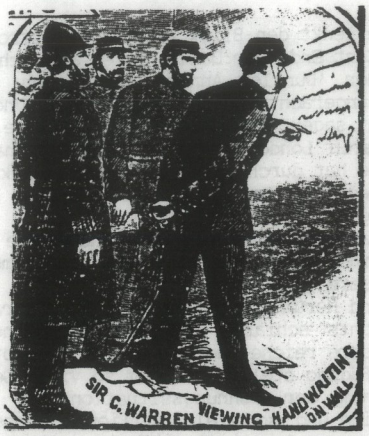
Sie hat unzählige Leute, die dem Thema nie einen ernsten Gedanken widmeten, gezwungen zu bemerken, wie und wo unsere große treibende Bevölkerung - die Obdachlosen und Herumstreuner unserer Hauptstraßen - leben und nachts schlafen und was für eine Art Unterkunft unsere reiche und aufgeklärte Hauptstadt ihnen zur Verfügung stellt, nachdem so viele Gesetze zur Verbesserung der Wohnungssituation der Armen durchgangen sind und so viele Millionen ausgegeben wurden von unseren Arbeitsausschüssen, unseren Gemeinderäten..." . Dem Ripper sei's gedankt, was Georg Bernhard Shaw veranlaßt zu schreiben: "Während wir gewöhnlichen Sozialdemokraten unsere Zeit mit Unterricht, Agitation und Organisation verschwenden, hat irgendein selbstständiges Genie die Sache in die Hand genommen und einfach mit der Ermordung und Ausweidung von vier Frauen die Besitz-Presse zu einer absurden Form von Kommunismus bekehrt."

Die Blutlust der Bevölkerung steigt. Als ein Polizist in Whitechapel einem Mann hinterherläuft, der gesucht wird, weil er Ziegelsteine auf Polizisten geworfen und dabei ein Kind getroffen hatte, ruft einer der Herumstehenden "Jack the Ripper", und sofort folgt ein schreiender Mob den beiden, um den Mann zu lynchen. Die Polizei kann ihn nur mit starkem Aufgebot abführen. Und wiederum wird kräftig Detektiv gespielt und Polizei und Presse mit tausenden von Briefen eingedeckt.

Ein Teil der Briefe an den Yard und an die Presse sind Bekennerbriefe. Bislang wurde der unbekannte Mörder von der Polizei der "Whitechapel-Mörder" und von der Öffentlichkeit in der Hauptsache "Lederschür ze" genannt. Das ändert sich, als der Brief bekannt wird, der am 28.9. aufgegeben wurde. Er ist mit "Jack the Ripper" unterschrieben. Er ist deswegen ernst zu nehmen, weil er darin ankündigt, daß er das nächste Mal "der Dame das Ohr abschneiden" und es der Polizei senden wird, was teilweise auch eintrifft. Ob Autor und Täter identisch sind, bleibt ungewiß. Der Name jedoch bleibt.

Das Problem mit dem ersten mit "Jack the Ripper" unterzeichneten Brief ist, daß er zwar eindeutig geschrieben wurde, bevor der Täter der Eddowes das halbe Ohr abschnitt, aber das Ohr dann nicht wie angekündigt der Polizei zusandte. Der Hinweis mit dem Ohr könnte auch ein Zufallstreffer sein. Unsicherheit über die Authentizitätgibt es auch bei der ebenfalls mit "Jack the Ripper" unterzeichneten Karte vom 1. Oktober (Poststempel). Der Autor spricht vom Doppelereignis und sagt, daß die erste Frau ein bischen geschrien habe, er bei ihr nicht zum Ende gekommen wäre und daß er keine Zeit gehabt hätte, Ohren für die Polizei zu bekommen. Das sind eindeutig Details aus der Nacht des Doppelmords. Am 1.10. sind jedoch die Zeitungen voll mit diesen Details. Aber der Autor verweist eindeutig auch auf den ersten Brief, von dem nur er gewußt haben kann.

Wenn es einen der unzähligen Bekennerbriefe gibt, der authentisch ist, muß es der Brief sein, den Mr. Lusk am 16. Oktober "Aus der Hölle" geschickt wird - mit einer schrecklichen Beigabe: "Aus der Hölle Mr. Lusk Sir ich schicke ihnen die halbe Niere die ich von einer Frau genommen habe konservierte sie für



Nach dem Doppelmord gibt es eine erneute Welle der Panik und der Empörung über die Unfähigkeit der Polizei. Rund 1000 Leute demonstrieren im Victoria Park und fordern den Kopf von Sir Warren und den von Innenminister Matthew. In einer Resolution verlangen sie den Rücktritt beider Männer. Ähnliche Unterschriftenaktionen werden bei vier weiteren Treffen veranstaltet. Eine Petition des Selbsthilfe-Ausschusses an die Königin zielt auf die Ausschreibung einer Belohnung für sachdienliche Hinweise. Warren, der von Anfang an für eine Belohnung war, unterstützt diesen Antrag, doch der Innenminister ist weiter dagegen. Colonel Fraser, der Leiter der nicht dem Innenministerium unterstellten Stadtpolizei, setzt eine Belohnung von 500 £ aus ebenso wie Mr. Montagu, der Parlamentsabgeordnete von Whitechapel.

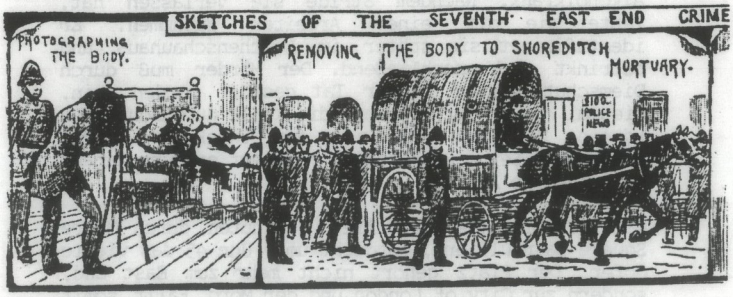
Die Queen erreicht noch eine zweite Petition. Vier- bis fünftausend Frauen aus dem East End wünschen die Schließung der "schlechten Häuser", die Männern und Frauen "Körper und Seele ruinieren".

Sir Warren muß den Sündenbock abgeben, egal, was er tut und wie er sich verteidigt. Er wird wiederum in der Presse lächerlich gemacht, als er im Regents Park zwei Spürhunde testet, wobei er selbst im Park rumläuft und den Gesuchten spielt. Aber er kann sich nicht entscheiden, die Tiere zu mieten. Warren hat aber nicht nur Ärger mit Presse, Öffentlichkeit und Innenministerium, sondern auch mit dem CID, dem Criminal Investigation Department, dessen Leiter unabhängigkeit von Warrens Metropolitan Police anstrebte und im August entlassen werden mußte. Der neue Mann im CID, Robert Anderson, hat keinen guten Start. Zu Beginn seiner Amtszeit macht er erstmals (auf dringendes Anraten seines Arztes) eine Kur in der Schweiz. Anderson verläßt London gerade an dem Tag, als die Chapman aufgefunden wurde. Natürlich gerät er ins Kreuzfeuer der Kritik. Der CID-Chef kehrt erst nach dem Doppelmord in die Stadt zurück.

Als sich das System am 9. November anläßlich der Lord Mayor Show prunkvoll selbst in Szene setzen will, tritt der Ripper wieder in Aktion. Sir Warren, der sozialistische Kundgebungen und eine Störung der Feier fürchtete, hat inoffizielle Reden verboten. Jack the Ripper redet nicht. Er schneidet. Er stiehlt dem Lord Mayor mit seiner gräßlichsten Bluttat die Show. Sir Warren ist am Vortag von seinem Amt zurückgetreten.

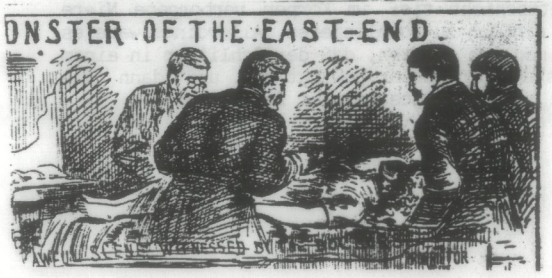
Das fünfte Opfer ist Mary Jane (sie nannte sich auch Mary Ann) Kelly, ein 24jähriges irisches Mädchen, Prostituierte, Alkoholikerin, im dritten Monat schwanger und mit der Miete für das armseelige Zimmer Nr. 13 im Miller's Court hinter der Dorset Street 26 drei Monate im Rückstand. Am 30. Oktober hatte sie mit ihrem Ehemann Joseph Barnett einen handfesten Streit, bei der ein Fenster zu Bruch ging. Anscheinend hat er herausbekommen, daß sie das Geld, das er ihr gab, vertrank, anstatt damit die Miete zu zahlen. Außerdem stritt man sich über den Vorschlag der Kelly, eine andere Prostituierte aufzunehmen. Der Mann geht, die Prostituierte zieht bei der Kelly für ein paar Tage ein. Sonntags nimmt Mary Kelly den Mörder mit auf ihr Zimmer. Ein Zeuge, den sie um 2 Uhr morgens um Geld gebeten hat, sieht sie mit einem überraschend eleganten Kunden von jüdischer Erscheinung verhandeln. Er folgt den beiden in den Hof und wartet außen etwa eine halbe Stunde, geht aber dann. Zwischen 3.30 und 4 Uhr wird von zwei Zeuginen der Schrei "Mord" gehört. Um diese Zeit, so die medizinischen Untersuchungen, ist die Kelly ermordet worden. Der Mörder leistet ganze Arbeit. Im Leichenschauhaus wird man neun Stunden brauchen, um der Frau wieder ein halbwegs menschliches Aussehen zu geben.

Um 10.45 Uhr kommt ein Junge, der die Miete eintreiben soll. Da die Kelly auf sein Klopfen nicht öffnet, langt er durch die kaputte Scheibe und schiebt den Vorhang zur Seite. Die Kelly liegt zerstümmelt im Bett. Die Polizei ist schnell zur Stelle. Sie wartet auf Sir Charles Warren und die Spürhunde. Die Beamten warten nahezu drei Stunden! Sie wissen nicht, daß die Hunde nicht mehr zur Verfügung stehen. Sie wissen nicht, daß Warren am Vortag zurückgetreten ist. Schließlich schlägt man die Tür ein, was weitere Rätsel aufgibt. Barnett der die Frau nach dem Streit hin und wieder besuchte und ihr Geld brachte, erklärte, daß der Schlüssel verlorengegangen sei. Die Kelly und er hätten daher einfach immer durch die Scheibe gelangt und die Tür geöffnet. Jetzt, nach dem Mord, ist die Türe abgeschlossen, d.h. irgendjemand muß den Schlüssel besitzen. Die Polizei läßt die Leiche fotographieren, da es eine Theorie gibt, nach der bei einem gewaltsamen Mord sich das letzte Bild des Opfers auf der Netzhaut erhält. Dann wird der Tatort und die Leiche untersucht.

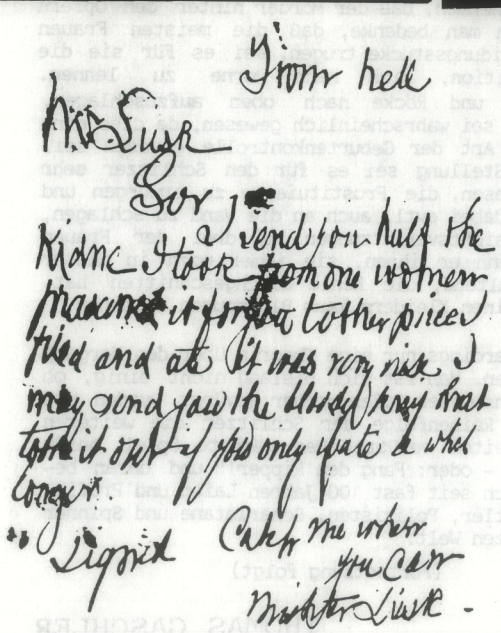


Auf dem Boden findet sich eine riesige Blutlache. Die Wände sind blutbespritzt. Das Opfer liegt im blutgetränkten Bett auf dem Rücken. Die Kehle wurde durchgeschnitten. Der Kopf ist nur noch mit Haut am Körper befestigt, ebenso wie der linke Arm. Der Bauch ist aufgeschnitten. Nase und beide Brüste wurden abgetrennt. Von der Stirn hat der Ripper die Haut abgezogen. Von den Schenkeln und Beinen wurde die Haut abgezogen und Fleisch herausgeschnitten. Die Eingeweide wurden dem Opfer herausgerissen und die Hand der Frau in die Bauchhöhle gelegt. Das Herz wurde herausgeschnitten und die Nieren. Die Leber liegt zwischen den Füssen der Toten. Herz, Nieren, Brüste und Nase liegen auf dem Tisch. Die Gebärmutter und den Fötus der Schwangeren hat der Schlitzer mitgenommen.

Die Leiche der Kelly ist noch mit einem blutgetränkten Nachthemd bekleidet, das weit hochgeschoben wurde. Die Kleider der Toten liegen zusammengefaltet



Catherine Eddowes / From hell-Brief / Lageskizze

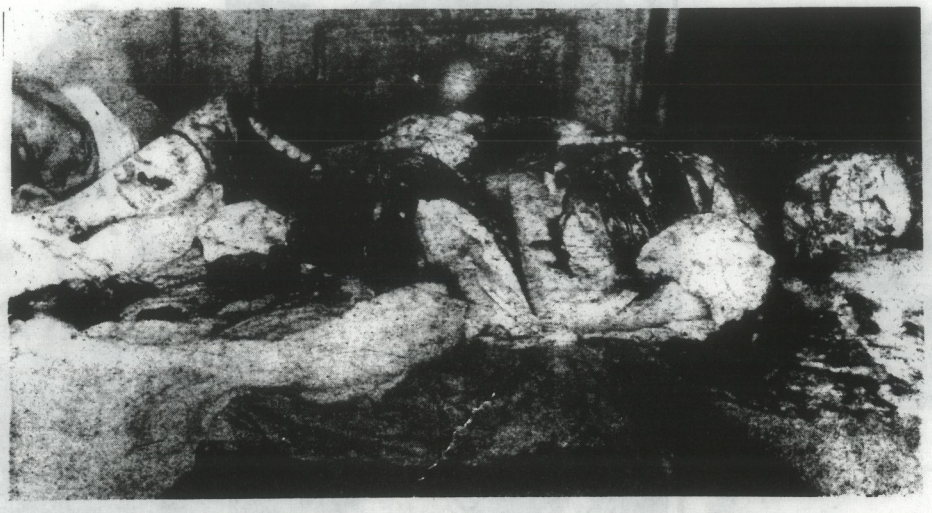


Sie das andere Stück habe ich gebraten und gegessen es war sehr gut ich werde ihnen das Messer senden mit dem es rausgenommen wurde wenn sie nur etwas länger warten". Unterschrift:"Schnappen Sie mich wenn-Sie können Mr. Lusk". Die halbe Niere wurde-eingehend untersucht. Sie stammt von einer Frau, etwa im Alter der Eddows, Alkoholikerin, das gleiche Stadium der Brightschen Krankheit und eine durchtrennte Ader ergibt, nimmt man den Teil der im Körper blieb und den der halben Niere zusammen, genau die richtige Länge. Nur ist damit noch nicht hundertprozentig bewiesen, daß der Schlitzer tatsächlich den Brief geschrieben hat. die meisten Experten geben zu, daß es z.B. für einen Medizinstudenten ein Leichtes gewesen sei, sich einen makabren Scherz zu erlauben.

Die Idee, der Polizei Briefe zu schreiben, wird bei späteren Serienmördern jedenfalls Schule machen. Peter Kürten hat z.B. ausgesagt, daß er schon früh von Jack the Ripper fasziniert gewesen sei und tatsächlich durch diese Geschichte dazu inspiriert wurde, Bekennerbriefe zu schreiben.

Die Polizei ist dem Schlitzer dicht auf den Fersen. In der Dorset Street (heute Duval Street) kommt die Polizei ihm sehr nahe. Smith sieht noch das blutige Wasser in einem Waschbecken ablaufen. Aber der Mörder ist verschwunden. Ein Beamter findet einen Teil der Schürze seines Opfers in einem Durchgang der Goulston Street. Darüber findet er eine Inschrift, deren genaue Schreibweise nicht mehr nachzuprüfen ist, da Sir Charles Warren die Nachricht vollständig auswischen ließ, noch bevor sie fotographiert werden konnte. Er begründete die unglaubliche Maßnahme mit der Befürchtung von antijüdische Ausschreitungen. Die Ripper-Botschaft lautete: "The Juwes are not The men That Will be Blamed for nothing" ("Die Juden sind nicht die Menschen denen man wegen nichts Vorwürfe machen wird").

Das vierte Opfer, Catherine Eddowes (auch als Kate Kelly bekannt), ist wie die anderen arm, Prostituierte, im mittleren Alter. Am Vortag war sie um 8.30 wegen Trunkenheit in der Polizeistation in Bishopsgate eingesperrt worden. Als sie nach Mitternacht ihren Rausch ausgeschlafen hat, entläßt man sie. Sie schreit "good night old cock" und torkelt Richtung Mitre Square. Eine halbe Stunde später ist sie tot.



auf dem Stuhl. Im Ofen hat ein so starkes Feuer gebrannt, daß ein Kessel dabei zu Bruch ging. In der Asche finden sich die Überreste von Kleidungsstükken, die anscheinend der aneren Prostituierten gehörten, die für kurze Zeit bei der Kelly wohnte, aber bereits wieder ausgezogen ist. Sie hätten nicht ausgereicht, eine solche Hitze zu produzieren, auch zusammen mit den blutverschmierten Kleidern des Schlitzers nicht.

Die Kelly ist das letzte Opfer des unheimlichen Schlitzers. Die Morde hören auf, Scottland Yard schließt ziemlich schnell seine Akten.

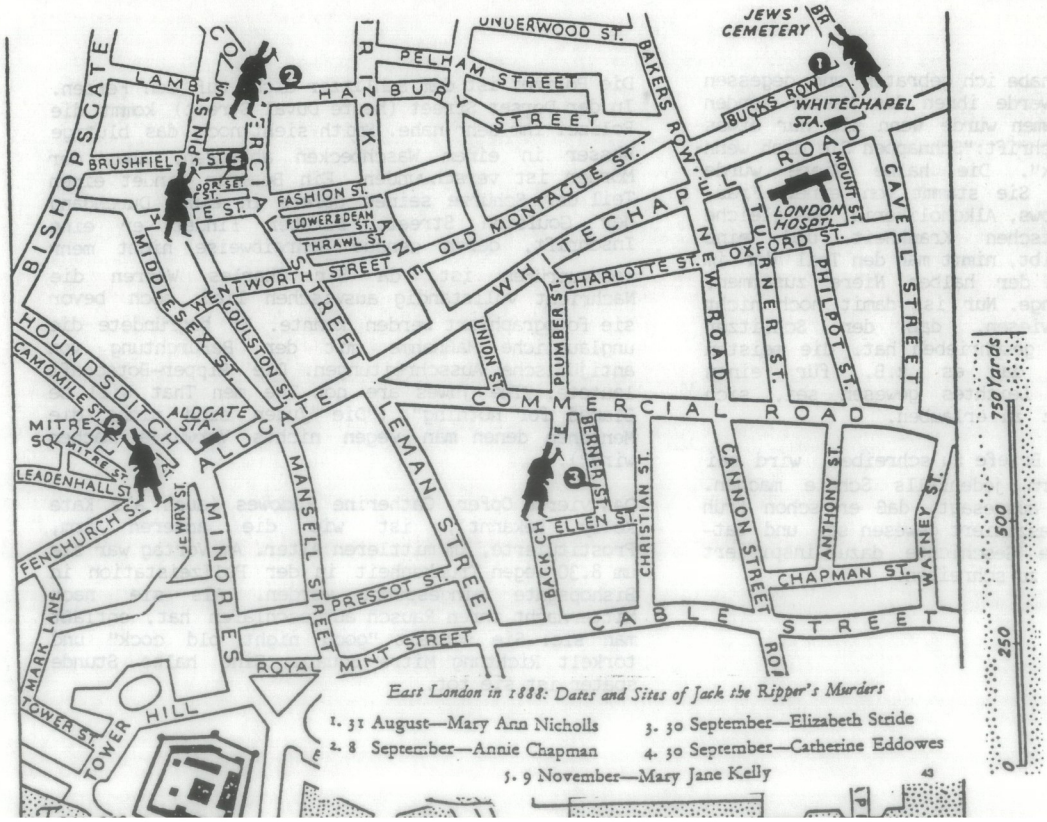
Es gibt später weitere Morde, die man dem Ripper noch zuschieben wollte, aber sie können nach medizinischer und kriminologischer Ansicht von der Liste der Ripper-Morde gestrichen werden. Nahezu alle Autoren sind sich einig; Jack the Ripper hat fünf Frauen umgebracht. Neben dem großen Rätselraten, wer der furchtbare Schlitzer war, hat man sich ständig darüber gewundert, wie er die Frauen ermorden konnte, ohne daß sie schrien und wie er ohne große Blutflecken an den Kleidern durch die Gegend lief. Immerhin war es nach dem Mord an der Chapman um 6 Uhr schon hell.

Zur Zeit der Morde gingen die meisten Mediziner davon aus, daß die Opfer bereits auf dem Boden lagen, als ihnen die Kehle durchgeschnitten wurde. Professor Cameron, der 1968 an einem Mordfall mit ähnlichen Wunden und Druckspuren im Gesicht des Opfers arbeitet, machte sich danach auch Gedanken über die Rippermorde. Er kommt zu folgendem Schluß: Es sei anzunehmen, daß der Mörder hinter den Opfern stand. Wenn man bedenke, daß die meisten Frauen schwere Kleidungsstücke trugen, sei es für sie die beste Position, sich nach vorne zu lehnen. und Mantel und Röcke nach oben aufzuschlagen. Analverkehr sei wahrscheinlich gewesen, da dies eine verbreitete Art der Geburtenkontrolle gewesen sei. In dieser Stellung sei es für den Schlitzer sehr einfach gewesen, die Prostituierte zu erwürgen und ihren Kopf dabei evtl. auch an die Wand zu schlagen, was die Gesichtsverletzungen bei drei der Frauen erkläre. Wenn er ihnen, sie immer noch in dieser Position haltend, die Kehle durchgeschnitten hat, seien an seinen Kleidern kaum Blutspuren zu sehen.

Das ist allerdings nur eine Theorie über den Hergang der Bluttaten. Man ist sich bislang nicht einig, ob die bedauernswerten Opfer vorher gewürgt wurden und in welcher Reihenfolge der Schlitzer die weiteren Scheußlichkeiten verübte. Das nächste Spiel heißt "Wer war's? - oder: Fang den Ripper!" und daran beteiligen sich seit fast 100 Jahren Laien und Profis, Wissenschaftler, Polizisten, Scharlatane und Spinner auf der ganzen Welt.

(Fortsetzung folgt)

THOMAS GASCHLER



East London in 1888: Dates and Sites of Jack the Ripper's Murders

1. 31 August—Mary Ann Nicholls
2. 8 September—Annie Chapman
3. 30 September—Elizabeth Stride
4. 30 September—Catherine Eddowes
5. 9 November—Mary Jane Kelly

EIN MYTHISCHER ORT DER POP-PROVINZ

AUGSBURG

von PETER B.

neue wie alte mythen beziehen ihre kraft nicht aus der realität, vielmehr aus der **IMAGINATION**. so verhält es sich auch mit augsburg als einem mosaikstein der pop-provinz. nur dort, wo nicht viel passiert, kann ein **SCHOCK** noch anregung sein und sich herausheben aus dem alltagsgetriebe kultureller schockpromotion. deshalb gibt es in augsburg auch eine existente szene, ja eine farbige S Z E N E R I E popkultureller selbstinterpretation, die man nur in der provinz finden kann. denn die metropolen, für deutschland die beiden gegenpole von **CHIC + KAPUTT** - münchen, berlin - verlieren in ihrem hasten nach trend und zeitgeist und sensation und und und jegliche konturen. szene ist dort bloße selbstdarstellung oder **ZUR-SCHAUSTELLUNG**, aber keine genuin interpretatorische leistung der individuen. nicht von ungefähr kommt deshalb der sachverhalt, daß beispielsweise in augsburg, stellvertretend für all die münster und nürnberg und heidelberg und so weiter, kaum einer zu finden ist, der vorbehaltlos unterschreiben würde: H I E R G I B T ' S E I N E S Z E N E U N D D I E B E D E U T E T W A S. alle schielen nach den metropolen und vergessen darüber, was sie selber machen, wollen, wünschen und in ermangelung der materiellen möglichkeiten eben auch **HIER UND JETZT** ausdrücken - genau das ist die **SZENE** und ihre interessantheit in der provinz, wo einer was machen kann ohne ständig an dem gemessen zu werden, was gerade in new york angesagt ist. natürlich gibt es auch das - nur, was in einer metropole dann unter hipness läuft, läuft hier unter **PEINLICH**. so zum beispiel leute, die sich zu professionellen szenemachern, szenekennern und inszenesetzern ernennen und deshalb vom vorhandensein einer szene ausgehen, weil es ein pr-blatt gleichen namens gibt. so viel zur notwendigen einleitung.

1

wie sagt der geschätzte augsburgliebhaber und passionierte mythenfreak **NIKKI SUDDEN** in einem spex-roman von dd: A U G S B U R G I S T C R E E P I N G C A N D I E S L A N D. sagen wir mal, es könnte so sein, wenn die protagonisten ihre rolle als helden in diesem sudden-szenario wahrnehmen wollten. doch sie weigern sich und fröhnen viel lieber der faulheit, dem trinken und ähnlichen genüssen. nur ab und zu wachen sie auf, dann aber sind sie wild wie die wölfe im schottischen hochland und können begeistern. es kommt für den auswärtigen besucher nur darauf an, einen solchen moment zu erwischen, sonst nämlich wird er erbost über den hochmut und die maßlose überschätzung der stadt den rücken kehren und niemals wiederkommen. nur, die **CANDIES** wissen gar nicht um diesen zusammenhang. sie machen einfach musik, mal ne platte mit **NIKKI**, mal nen live-auftritt - c'est la vie. und doch sind sie der kristallisationspunkt einer szene, die sich in den letzten drei jahren um sie herum aufgebaut hat. es sind eine reihe neuer bands entstanden, sicher teilweise eintagsfliegen, die ohne dieses umfeld nicht denkbar wären. und das ist wirklicher **UNDERGROUND**. gruppen, personen, namen, die man nur über private parties oder im legendären, weil nicht mehr existenten **BLUE NOTE** - dem einzig wirklichen szenelokal - kennenlernen konnte bzw. kann. man muß in dieses leben eintauchen, um es kennenzulernen und der witz ist wirklich, daß den allermeisten gar nicht bewußt ist, daß genau dies die **SZENE** ist. natürlich gibt es einzelne, die dem rechnung tragen und kapiert haben, daß eine szene sich ständig selbst leben einhauchen muß. und weil eben die creeping candies ihr land nicht in besitz nehmen wollen, gibt es kleine parzellierungen. da ist zum beispiel ein fanzine mit namen **MODERN TALKING**, in harter arbeit vom augsburger ungekrönten kögig der mods - george s. - herausgegeben und sicher auf seine art von weltniveau. als kommunikationsträger eines teils der augsburger szene nicht mehr wegzudenken. da ist der frei- und samstägliche treff im siedlerhof, eigentlich ein dinosaurierplatz, aber in ermangelung einer alternative eben von punks und mods und beatniks zum anlaufpunkt gemacht. dort wird szeneleben als alltagspraxis vorgeführt und da verliert sie eben den nimbus der ihr beim distanzierten schauen auf die metropolen anhaftet.

2

selbstverständlich gibt es neben den candies musikgruppen, die erwähnenswert sind und deren auftritte man bedenkenlos besuchen sollte. da sind einmal die überregional und übernational bekannten und berüchtigten hardcore punker von **INFERNO**, mit ihrem höllenspektakel. die leider immer etwas unterbewerteten, aber musikalisch sehr guten, zwischen rythm + blues und punk anzusiedelnden **DALTONS**, vor kurzem mit einer neuen C 30 unter dem titel **PLAY LITTLE BOY** rausgekommen. treten öfter zusammen mit den befreundeten, fast genial zu nennenden **BLUESHOGS** auf. dabei sicher der beste, sprich virtuoseste harp-spieler der republik. die, neben den candies, vielleicht am ehesten noch als szeneband zu bezeichnenden **HYDE PARKAS**, haben sich aufgelöst und treten jetzt in einer neuformation unter dem namen **PARISH GARDEN** auf. leider ein musikalischer rückschritt, wenn man ihre beiden ersten auftritte als maßstab nimmt. gruft-bombast an stelle schnörkellosen beats. warum? ganz auf dem altar des zeitgeists geopfert haben sich die musikalisch vielversprechenden **PELVIC FINS**: oberschüler goes london meets paul weller and wird auf rückfahrt seekrank. im übungskeller verschwunden nach zwei vieldiskutierten auftritten ist augsburgs undergroundgruppe **THE SWAMP**. wie man hört, ist aber in den nächsten monaten unter neuem namen und mit geänderter besetzung eine spektakuläre rückkehr fest eingeplant. daneben existieren eine ganze reihe von gruppen, deren hauptarbeit in der vorbereitung und im mitmachen bei den städtischen rockwettbewerben besteht. mit **SZENE** im obigen sinn hat das nichts zu tun, ist deshalb auch vernachlässigbar. erwähnen sollte man aber noch den laden, der sich darum bemüht, die stadt mit independent-ware zu überschwemmen, **CHRAL**. immer auch ein treffpunkt und umschlagplatz für die szene, von dem vielleicht mehr gebrauch gemacht werden sollte.

3

seit der schließung des **BLUE NOTE** gibt es keine zentrale anlaufstation mehr für die szene. sie hat sich dezentralisiert und kommt nur bei aktuellen anlässen zusammen. doch ein nachfolgelokal ist in sicht und könnte zur erneuerung beitragen. was es momentan neben dem schon erwähnten siedlerhof an musikkneipen gibt, ist eher unter der rubrik **ÄRMLICH BIEDER ÄRGERLICH** abzuhaken. ausschlaggebend ist dabei nicht der grad geschmackvollen ambientes - obwohl man auch dazu was sagen könnte - vielmehr die musikalische qualität in verbindung mit dem unterhaltungsmäßigen output. und da schneiden sowohl der yuppie-bunker **ODEON** wie der astronautenfreak-treff **SPUTNIK** nicht gerade optimal ab. studentenkneipen gibts genug, doch in den 90igern ist was anderes angesagt. trotz dieser bedingungen oder gerade weil - **IN AUGSBURG EXISTIERT EINE SZENE, NUR WENIGE MERKEN DAS.** und der stereotype satz **NIX LOS**, relativiert sich sehr schnell, war man in münchen auf einem konzert, hat sich über das gros des publikums geärgert und sucht dann eine kneipe mit guter musik: **FEHLANZEIGE.**

Mr. Gay Cornelius 19

MÜNCHEN, CORNELIUSSTR.

089/201 47 53

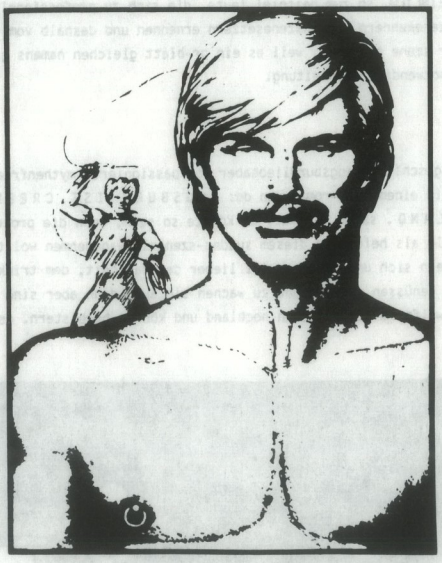
SEX-SHOP
alle US- & deutsche MAGAZINE
VIDEOS, auch Verleih,
TOYS, HILFSMITTEL,
INTIMSCHMUCK

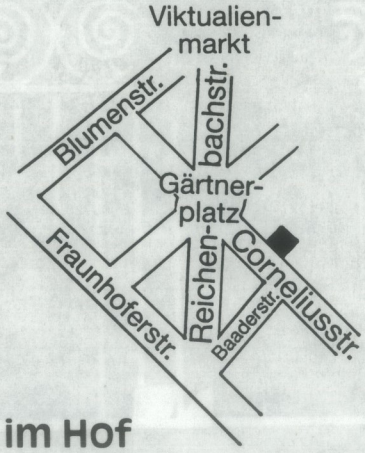
KINO
NON-STOP-VORFÜHRUNG
in zwei Kinos

BUCH-SHOP
über 1000
POSTKARTEN-MOTIVE
POSTER
Münchens größtes
BUCH-SORTIMENT

BEKLEIDUNG
LEDER, LEVIS, 'HOM,
'MANSTORE,

RoB AMSTERDAM Exclusiv-Vertrieb





Öffnungszeiten:
Mo – Fr
10 – 18.30 Uhr
Sa 10 – 14 Uhr,
langer
Sa 10 – 18 Uhr

Parkplätze im Hof

THE LEATHER NUN

A BARTL - ENGLMANN - ZIMMERMANN - INTERVIEW

DESIGNED AND PRODUCED TO SATISFY THE MOST EXTREME DEMANDS

It's a long way from "SLOW DEATH" to "STEEL CONSTRUCTION" oder DIE WELT, so wie sie ist, seitdem sie die Kräfte der Dialektik fest am Wickel haben. So meine Damen und Herren, aufgepaßt! Und alle machem mit: Do the Move! Bewegung, Veränderung, Entwicklung. Banal? Und wie. He, Sie da hinten, was machen sie denn für grosse Schritte? Name! Jonas Almqvist? Soso. Und ihr Name? Bengt "Aron" Aronsson. Nun gut, sie werde ich mir vormerken.

The LEATHER NUN, eine Band aus Schweden, die in London lebt. Verfolgt man die Spuren, die sie in der R'n'R-Geschichte hinterlassen hat, wird man einigermaßen unschwer erkennen, daß man es hier wohl mit dem baren Gegenteil von, nennen wir sie STATUS QUO, zu tun hat (ganz nebenbei, wollte ich schon immer mal loswerden: Die Band, die sich mit ihrem seit Jahrzehnten bis auf wenige Ausrutscher durchgehaltenem, bizarr-asketischem Konzept, unbeirrt immer nur einen Song mit ständig wechselnden Titeln zu spielen, als eine der konsequentesten Avantgardebands aller Zeiten entpuppt hat. Zahlen, Daten, Fakten: 1979: SLOW DEATH, eine von Throbbing Gristle beeinflußte, erste EP auf Genesis P. Orridges INDUSTRIAL LABEL. 1983: PRIMEMOVER, ein Berg von einem Rocksong, massiv, undurchdringlich, gewaltig. Auf der B-Seite der Single: FIST FUCKERS ASSOCIATED (FFA). Als die Band bei einem Auftritt einen passenden Schwulenporno zu diesem Song zeigt, erhält sie Auftrittsverbot in Schweden. 1985: Die 506/FLY ANGELS FLY/ I'M ALIVE-Benefiz-Maxi. Ein Teil des Erlöses geht an den Harley Davidson-Club, Schweden. Im gleichen Jahr: Die schwere Biker-R'n'R-Live-LP CORIUN MONACA, DEADLY, ALIVE. 1986: Das ABBA-cover GIMME GIMME und die Mini-LP LUST GAMES im "Universal Hit Sound". 1987 STEEL CONSTRUCTION, ein blitzblankes Produkt vom Cover-Design bis zur Auslaufrille. Bisweilen krasse Veränderung als wesentliches Element des Bandprofils. Fortwährende Verunsicherung als roter Faden. Das riecht nach Konzept.

ARON: "Es ist einfach nur Entwicklung ohne bestimmte Gründe. Natürlich gehören Überraschungen zum Wesen der Band. Wir machen, was uns in den Sinn kommt, ohne im ersten groß darüber nachzudenken, warum wir das tun. Mit der Zeit entwikkelt man dann eine eigene musiklische Sprache und dieser Prozeß ist bestimmten Einflüssen unterworfen. Wenn wir Songs machen, kann man eigentlich nicht von "Schreiben" srechen, es ist eine spontane Sache."

Also doch nicht. So leicht lassen sich THE LEATHER NUN nicht festlegen. Es ist ja auch nicht so, daß sie wie die Blöden hin- und herschlingern. Es ist eine kontinuierliche Bewegung in deren Mittelpunkt der Song b leibt. Ein LEATHER NUN-Song ist ein LEATHER NUN-Song. Ob mit Heavy-Gitarre, Synthesizer oder Akustik-Bass, er ist stets als ein solcher zu erkennen. Auch wenn der eine oder andere LOU REED dazu sagen würde, die Stimme ist immer Jonas und es sind immer seine Worte. Seine Geschichten sind purer R'n'R - Einsamkeit, Freiheit, Sex.

- "Ist einiges davon autobiographisch?"

JONAS:"(zögert) Yeah, shouldn't it be? (lacht). LOU REED wurde das immer wieder gefragt, wie das wohl sei, mit HEROIN und so weiter. Man kann es leicht beantworten: Ich bin Journalist. Manchmal erlebe ich bestimmte Dinge, manchmal sehe ich sie nur und dann screibe ich Geschichten darüber."

-"Was ist mit COOL SHOES?"

JONAS:"COOL SHOES ist eine Geschichte, die unserem Gitarristen vor ein paar Jahren in San Francisco passiert ist. Diesen Song zu schreiben, war eine Übung darin, über etwas zu schreiben, was mir selbst nicht passiert ist. Er wurde in 5-10 Minuten geschrieben, lachend."

Und dann gibts ja noch die MUSIK: Ein Rollen, unaufhaltsam, meist ohne Eile, ein einziger laggezogener Höhepunkt, nicht unähnlich den Stücken aus IGGY POPs "IDIOT-Phase", nur kompakter und mit mehr Rücksicht auf konventionelle Strukturen. DANCE, DANCE, DANCE von STEEL CONSTRUCTION könnte auch PRIMEMOVER heißen. Auf dem Konzert, wo die unterschiedlichen Produktionsbedingungen nicht mehr zum Tragen kommen, wird dies besonders deutlich. Das ist ein Sound, eine Band und eine "musikalische Sprache"

-"Jonas, welche von euren drei LPs (Lust games mitgerechnet) magst Du am Liebsten?"

JONAS:"(lacht) Die nächste."

-"Und wird sie wieder eine Veränderung bringen?"

JONAS:"Ja, hoffentlich eine drastische, radikale Veränderung in Richtung zu etwas noch Aufregenderem. Es kommt sehr auf den Produzenten an. Für STEEL CONSTRUCTION haben wir ca. 30 Songs aufgenommen. ARON, der Produzent, nahm davon die 10 Songs, die er auf der Platte haben wollte. Wenn Nils (der zweite Gitarrist von L.N.- anm.) oder ich produziert hätten, wäre das Ergebnis ein Anderes gewesen. Beim nächsten Album ... (die Tür geht auf, Lärm. Kann "würden wir gerne" oder auch "werden wir" heißen) mit Gareth Jones (Produzent der letzten NEUBAUTEN-LP - anm.) zusammenarbeiten. Und er würde sicher keine Platte wie STEEL CONSTRUCTION machen. Und so ändert es sich immer wieder. 1977 hätten wir fünf verschiedene Alben aufnehmen können und sie wären alle LEATHER NUN gewesen. Es werden noch viele Alben kommen und sie werden alle ganz anders sein."

Jetzt könnte ja einer drauf kommen, so ein Schlauer vielleicht, daß er es hier mit aalglatten Opportunisten zu tun hat und die ganze schöne "Verräter-Litanei" aufsagen, lalala immer glatter lala kommerzieller la.... Das müssen aber auch böse Menschen sein, die für ihre Musik auch noch ein Geld sehen wollen. Die nächste LEATHER NUN-LP erscheint nicht, wie ich irgendwo gelesen habe, bei einem Major-Label, sondern bei IRS, einer der größten Independentgesellschaften der USA, in Europa, soweit ich weiß, von CBS vertrieben.

Wie singt JONAS auf THE HUSTLER?

"WHAT THEY GIVE, I GRAB, I'M JUST A HUSTLER."

JONAS: "Den Text habe ich vor ein paar Jahren geschrieben. Er basiert auf einem Satz aus einem Buch des amerikanischen Komikers Lenny Bruce. Er wurde von einem Journalisten gefragt, warum er das alles tue, und er sagte: "Ich bin nur ein Hustler, was sie mir geben, schnappe ich mir und wenn sie damit aufhören, dann wende ich mich woandershin, um etwas zu kriegen. Und ich dachte: Das ist soo gut, so

wahr. Wir sind alle Hustler, in dieser oder jener Beziehung."
ARON: "ich weiß, daß manche Leute in dieser Hinsicht sehr konservative Ansichten haben. Man macht Platten, um sie zu verkaufen. Man will, daß man möglichst viele Leute erreicht. Es kommt alles auf die Umstände und die Nachfrage an. Die popularität von LEATHER NUN ist in den letzten Jahre so rapide gewachsen, daß alles viel komplexer geworden ist. Eine Plattenfirma, will soviel Platten machen, wie möglich und deshalb drängt sie einen, Platten zu machen und will dies und das herausbringen. Das ist kein gutes Klima, in dem eine Band arbeiten kann.
IRS hat in etwa die richtige Größe für uns, denn da können wir wenigstens noch ein wenig mitreden, wie das Ganze aussehen und sich anhören soll. Sie wollen, daß du machst, was du willst und reden dir nicht überall herein."
Auf fahrende Züge ist die Band nie aufgesprungen, im Gegenteil. Ich korrigiere, in zwei Fällen versuchten sie sich in Rap (COOL SHOES, FFA), als Rap gerade mal wieder aktuell war. Doch in beiden Fällen fiel der Versuch so "eigenwillig" aus, daß er wohl kaum für die Charts in Frage kommt.
- "Der NME schrieb, daß ihr euch mit COOL SHOES als "clevere Bastarde" erwiesen habt."
JONAS: "Wir waren schon immer clevere Bastarde. Als wir FFA schrieben, so um 1979/80 herum, sollte es eigentlich ein Rapsong werden. Damals kamen gerade die ersten Sachen von SUGARHILL herüber und kaum jemand kannte die Sachen. Ich wußte von Rap, weil ich Bücher von Schwarzen gelesen hatte, wie von "Rap-Brown" (oder so ähnlich - anm.). Er war ein sehr guter Rapper. Nicht so wie in dem Sinne von heute. Er war ein Street Kid und er schrieb über sein Leben und darüber, daß alle Kids im Block rapten, dazu über bestimmte Techniken des Rappens, wie man beispielsweise jemanden schmäht oder seine Fähigkeiten, als Mann oder was auch immer, anpreist. Es ist eines der Bücher, in denen man etwas über die Ursprünge des Raps erfahren kann. Als ich dann SUGARHILL hörte, bezog ich das auf "Rap Brown" oder Bud Milton, einen amerikanischen Politiker und ich dachte, es wäre nett, so etwas über "Fistfucking" zu machen. Doch dann wurde daraus ein völlig anderer Song und wir brauchten noch ein paar Jahre. COOL SHOES ist unser zweiter Versuch."
-"Bleiben wir in der Vergangenheit. Die Zeit bei INDUSTRIAL. Ist der Song GODZILLA vielleicht auch eine Art Reminiszenz in Comicform an diese Zeit?"
ARON:"Nein, es ist vielmehr ein Witz. Wir mögen schlechte Horrorfilme wie GODZILLA. (wem sagst du das - anm.). Außerdem paßte es gut zum Design der LP."
Habt ihr das gehört? "Design". Da müssen wir nachher nochmal nachhaken. Doch jetzt erst etwas anderes.
- "Gibt es noch Kontakte zu GENESIS P. ORRIDGE?"
ARON: "Beruflich nein, persönliche ja. Unsere Identitäten auf dem Markt haben sich verändert und deshalb gibt es im Moment keine Zusammenarbeit mehr. Aber wer weiß?"
JONAS: Wir taten damals bei INDUSTRIAL das, was Bands wie SPK oder die NEUBAUTEN heute machen, wir verbanden R'n'R mit dieser Art "Industriemusik". Heute sind wir kein Novelty-act mehr und müssen irgendwie an unserer Sache festhalten, doch wir werden uns weiter bewegen, Gott weiß in welche Richtung. Wir werden es herausfinden, früher oder später, wenn es Zeit ist, das große Geschichtsbuch über unsere Band zu schreiben. (lacht) Ein Freund hat mich mal gefragt, ob wir einmal einen Keyboarder in unserer Band haben werden und ich sagte: "Um Gottes Willen, Niemals". Und? Hier sitzt er (deutet auf Fredrik Adlers, der neben uns sitzt). Er bringt Dynamik in die Musik ein. Es ist immer noch Heavy-R'n'R. Ich denke, es paßt brilliant dazu."
- "Fredrik, wie war das mit den Keyboard-Parts. Hast Du sie geschrieben?"
JONAS: "Nein, das haben wir für ihn gemacht (lacht)"
FREDRIK :"Ich habe nur mit ARON zusammengearbeitet. Ich gab ihm verschiedene Parts für verschiedene Stellen zur Auswahl und er sagte: Gut, nehmen wir das oder das."
- (Stephan) "Normalerweise mag ich ja keine "slick" Keyboards, aber in diesem Kontext hat es beinahe etwas Neues."
FREDRIK: Ja, der Kontrast zwischen Keyboards und dem Rest der Band. Normalerweise, mag ich auch keine "slick" keyboards. Ich versuche rauh, schwarz und funky zu spielen."
JONAS:"Man muß dazu sagen, daß er von einer Heavy Metal-Band kommt."
- "Was für eine Art von Metal? Wie EUROPE oder VAN HALEN?"
FREDRIK:"EUROPE? Nein, schon eher wie VAN HALEN, aber auch ein bischen wie TOTO, also wirklich "slick". Die Band spielt auch Funk und ich selbst spiele auch noch Jazz. Bei LEATHER NUN spiele ich das, was nötig ist, um den Song eine etwas andere Richtung zu geben. Ich versuche "Farben" beizumengen."

THE LEATHER NUN STEEL CONSTRUCTION

Konzept Revisited. THE STEEL CONSTRUCTION. Ein weißes Cover mit eingestanzten, gleichmäßig angeordneten Quadraten. In der Mitte: ein schwarzer Aufdruck, ein Logo, das wiederum ein Quadrat bildet. Das Wort "STEEL" sticht ins Auge. Darunter, kleiner: CONSTRUCTION und darunter wiederum: DESIGNED AND PRODUCED TO SATISFY THE MOST EXTREME DEMANDS. Inhalt: 10 Songs, 5 auf jeder Seite. Ein Maschinengeräusch als Intro und Outro der Platte. Ein Produkt, eine Einheit. Und sie funktioniert sauber, nur der Garantieschein fehlt noch. Der zweite Versuch, LEATHER NUN ein Konzept anzuhängen.
ARON:"Es ist so: Ich war bis vor zwei Wochen in der Werbung tätig. Das Album hat ein "product design", aber es ist nicht durch und durch als Produkt gedacht. Ich versuche möglichst alles komprimiert und präzise auszudrücken, so daß eine Kontinuität entsteht, vom Cover bis zum Sound. Aber es gibt keine festen Konzepte für unsere Alben. Es ist eher etwas, das in letzter Minute passiert."
Lassen wir es für heute. Zu gern hätte ich (Andreas) ihnen eingeredet, daß sie ein KOnzept haben, aber bitte ....
Break.
- "Von welchen Bands fühlst Du Dich zur Zeit am Stärksten beeinflußt?"
ARON:"Von den gleichen wie immer: VELVET UNDERGROUND, STOOGES, die DETROIT SCENE."
- "Die STOOGES? Von denen ist STEEL CONSTRUCTION aber doch ein ganzes Stück entfernt."
ARON:"Glaubst Du? Na, ja von den STOOGES, aber es ist ja ohnehin nicht so, daß man Band irgendwelche Stile nachspielt. Man gebraucht seine eigene musikalische Sprache."
Ein schönes Schlußwort, von Rechts wegen, aber JONAS fiel noch was Besseres ein.
- "Wir wünschen euch einen guten Auftritt und hoffentlich gibts auch ein paar schöne krachende Gitarren."
JONAS:"Nein, das glaube ich nicht. Wir werden so richtige Middle of the Road-Popmusik machen, y'know, real slick, we're in for the money now, y'know (grins)."
- "(grins)."

Interview: Sonja Zimmermann, Stephan Englmann, Andreas Bartl
Text: Andreas Bartl

RECORDS

G.G. ALLIN - Dirty Love Songs
(Fan Club/New Rose)

Ein Stück USA für die Bündnispartner: G.G. Allin beginnt da, wo keiner mehr lacht. Wieder eine Figur, wie sie nur aus unser aller Hochburg des Individualismus kommen kann, ein radikaler Selbstverwirklichungs-Ami, der das Land der unbegrenzten Möglichkeiten ziemlich konsequent zuendelebt.
G.G. Allins Leben IST Sex, Pornographie und Gewalt, mit seiner Band, den SCUMFUCKS, besingt er vornehmlich weniger etablierte sexuelle Vorlieben wie "Fucking The Dog" oder "Abuse Myself, I Wanna Die" (Songtitel). Es heißt, daß sich Allin aufgrund seines schonungslosen Sexuallebens meistens in katastrophalem gesundheitlichen Zustand befindet. Seine zahlreichen Fans (unter ihnen auch Joey Ramone und Sonic Youths Thurston Moore) müssen ständig mit dem plötzlichen Tod ihres Helden rechnen. Wer bei Konzerten zu nah an der Bühne steht, soll das nicht selten bitter bereut haben - mit dem Motto "Drink, Fight And Fuck" macht Allin auch vor seinen Bewunderern nicht halt. Er zieht den "Be Yourself"-Slogan ständig dahin, wo ihn eigentlich niemand mehr sehen wollte, und wenn er gerade nicht über Sex singt, dann zeigt er die Spencer-Fratze, gröhlt "Kill The Children, Save The Food".

Das New Rose-Doppelalbum besteht aus insgesamt 30 Livemitschnitten von ÄUßERST unterschiedlicher Aufnahmequalität, die Auflage ist niedrig, Musik: solider bis grundguter Rock'n'Roll-Punk der nicht allzu virtuosen Sorte. (MM)

GUN CLUB - Mother Juno (What's So Funny About)

Ein Dokument der Genesung. Live konnte J.L. Pierce seine wiedergewonnene Form schon vor einem Jahr auf der Reunionstour des GUN CLUB beweisen. Jetzt meldet sich eine der fünf wichtigsten Bands der 80er Jahre in gewohnter Qualität auch auf Vinyl zurück.
Neben seiner japanischen Freundin Romi Mori am Bass und Kid Congo Powers stehen Jeffrey Drummer Nick Sanderson (schon seit "Flamingo" dabei) und auf dem elegischen, autobiographischen (?) "Yellow Eyes" der "unerklärliche Gitarrist" (Covertext) Blixa Bargeld zur Seite.
"Mother Juno" ist wieder stärker den Blues- und Countrywurzeln des GUN CLUB verpflichtet. Ausflüge in Free Jazz-Esoterik á la "Love Supreme" oder "Flamingo" fehlen völlig. Aus dem Rahmen fällt (aber durchaus nicht unangenehm) die zu stark verhallter akustischer Gitarre vorgetragene Ballade "The Breaking Hands". Ansonsten finden sich jede Menge erdiger Riffrocker wie "Lupita Screams" (das schon letztes Jahr auf der Tour-Playlist stand) und "Thunderhead".
Ein besonderes Juwel ist "Port Of Souls", ein Stück mit packenden Schnell/Langsam- und Laut/leise-Wechseln, in dem Kid Congo Powers aufs neue beweisen kann, was für ein hervorragender Gitarrist er ist.
"Mother Juno" wird sich dereinst neben Meisterwerken wie "Miami" und "Las Vegas..." mühelos behaupten können. (MP)

REPTILES AT DAWN - Dressed In Flesh
(New Rose)

Die zweite LP der Australier, wieder ein Stück werkgetreuer Stooges für die 80er, wieder ein Genuß. Die Reptiles haben nie die halbherzige New Wave-Version mit Disziplin und wenig Gitarrensoli versucht, bei ihnen wurde immer schon gejault und gewah-waht, sie waren immer schon bleifüßig, zäh und hart wie Detroit 1968. Auf ihrem Gebiet mit die Besten, Zeit für eine angemessene Würdigung des Gesamtwerks fünf aufrechter Rockisten! (MM)

LUDICHRIST - Immaculate Deception
(Combatcore/Vertrieb: Funhouse, Postf. 2069, 3 Hannover 1)

Wenn momentan mit Insidermine von "Crossover" gesprochen wird, dann ist das seit 3,4 Jahren stattfindende Ineinandergreifen von Hardcorepunk und Heavy Metal gemeint (dem auch der Speedmetal seine Existenz verdankt). Ausgangs- und Mittelpunkt ist die Westcoast/Kalifornien, die abgedrehtesten Sachen kommen aus New York.
Nehmen wir Ludichrist, die Besten. Coverrückseite, fünf Bandmitglieder: einmal langes Zottelhaar und Vollbart, einmal B-Boy (Kappe, Trainingsjacke, Beastie Boys-Emblem), einmal sonnenbebrillter Kurzhaarhipster, dazu ein Pilzkopf, wie frisch von den Fuzztones entlaufen, und schließlich der reelle Ami-Hardcore-Fan (D.R.I.-T-Shirt und Mittelscheitel/halblang).
Die Musik ist entsprechend, der wahrlich bunte Haufen crossovert sich ohne Übergänge von Speedpunk zum HM, von Blues- und Bombastrockzitaten bis zum Rap. Bauteil auf Bauteil, kein Riff zum Ausruhen oder Bequemmachen - und im Gegensatz zum Speedmetal wechselt nicht nur das Tempo, sondern auch laufend der Stil.-
(Zur Abrundung noch ein Sonderbonus für das häßlichste Cover seit der Dali's Car-LP - es gibt doch ein Leben nach Roger Dean!) (MM)

ALBUMS REVIEW

PRIMAL SCREAM - Sonic Flower Groove
(Elevation/WEA)

Sänger (und Ex-JAMC-Drummer) Bobby Gillespie und die Seinen geizen mit Veröffentlichungen: Nach nur vier Singles in drei Jahren Bandgeschichte erschien dieser Tage die Debut-LP von PRIMAL SCREAM. Die 12-saitige, elektrische Lead(!)gitarre weist dem Hörer den Weg auf "Sonic Flower Groove", das Cover zeigt die Band in warmes oranges Licht getaucht. Doch keine Sorge, vom Revivalismus ist das genauso weit entfernt wie von den eingängigeren Spielarten des Anorakrock, dem die Band einst (ungerechtfertigterweise) zugeschlagen wurde.
Die zehn Midtempo-Nummern des Albums leben zwar vom Geist und Klang der Mitsechziger, aber PRIMAL SCREAM montieren all die kleinen Melodien und instrumentellen Spielereien, die man bei den Byrds, Buffalo Springfield et al. zu schätzen gelernt hat, zu einem ungewöhnlich stimmigen, fast abgeklärt klingenden Erstling.
Hinter dem Mischpult saß Mayo Thompson, der sich in letzter Zeit als Produzent diverser britischer Independent-Acts (Shop Assistants, Felt usw.) hervorgetan hat. Weather Prophet Dave Morgan half am Schlagzeug aus.
Nach Sampling, elektronischen Drums und Hip-Hop-Anleihen wird man natürlich vergeblich suchen, "Sonic Flower Groove" ist aber gerade wegen der gelungenen Anleihen an das Jahr 1967 ein ausgezeichnetes zeitgenössisches Pop-Album. (MP)

DINOSAUR - You're living all over me (SST)
Ein Werk. Eine Platte wie ein einziger befreiender Aufschrei. Die beste SST-Band seit Hüsker Dü und sie brennt lichterloh und der Sänger trägt seine Seele auf den Stimmbändern. An manchen Stellen ist "You're living ..." so laut und intensiv, daß es weh tut, wobei es völlig egal ist in welcher Lautstärke man die Musik hört, dann setzt dieser Hardcore-Neil Young-Gesang ein und man erstarrt momentan zu Eis. Dazu immer wieder: Tosender Lärm, verzerrte, voll aufgedrehte Gitarren, sich überschlagende Soli, der Schrei der Bestie. Es gibt zur Zeit niemanden, der Songs macht, die gleichzeitig so ausgeklügelt, komplex und vielschichtig und doch so wild, spontan und archaisch sind, der Gegensätze so irrsinnig ineinander verkeilt, bis sie zu einer neuen Qualität verschmelzen. Eigentlich unvergleich, doch an manchen Steilen gibt es Ähnlichkeiten mit den Wipers, Crazy Horse, Hüsker Dü oder kurioserweise gar mit den Strangemen, wenn die mal den Weichspüler vergessen würden.

PERFECT DAZE - Bubblegum (Vinyl Solution)

Ach ja, für diesen Schulbuben-Pop-Punk bin ich auch immer wieder zu haben. Ramonesk, Buzzcockesk, Tempo und mehrstimmige Vocals, gute Melodien, eine gesunde Härte, was soll man da bloß machen? Gut, einfach gut diese Engländer.

ANGST- Mending Wall. (SST)

Eine einzigartige Band. Da fällt mir wirklich kein Vergleich ein. Grob vereinfacht könnte man Folk-Punk sagen und mit Punk die Billig-Schrummel-Gitarre und die simple Grundstruktur der Songs sowie mit Folk die ungewöhnlichen und doch eingängigen Melodien und vor allem diesen faszinierenden Gesang meinen. Jon E. Risk ist die Sängerentdeckung des Jahres: eine zerbrechlich-schöne Stimme, leicht neurotisch, unverblümt klagend und jammernd und plötzlich in völlig schrägen Badewannengesang a la David Thomas abdriftend. (Für unsere kleinen Leser: David Thomas ist der dicke Onkel von Pere Ubu, ihr wißt schon, der, den die Fische auslachten, weil er unter Wasser spazieren ging). Doch wie gesagt: So einfach ist es bei Angst auch wieder nicht. Da kommt noch ab und zu eine etwas eigenwillig-holprige Rhythmik dazu, da spielt die Gitarre mal Gang of four, da gibt es auf Mending wall ein Simon & Garfunkel-Cover, Country-Anklänge und ein Blues-Rock-Intro und weiß Gott nicht noch alles mehr. Das muß man selbst hören, selbst herausfinden. Hier ist eine Band mit einem völlig eigenständigen, unverwechselbaren Sound und sie haben auf "Mending wall" die schönsten Folk-Punk-Stücke des Jahres. vereint.

LOLITAS - Series Americaines (What's so funny about)

Eine Platte ganz so wie sich Europäer Amerika vorstellen. Ganz logisch, daß da die Berliner Band um die französische Sängerin Francoise Cactus die R'n'R-Standards herunterbeten muß, daß es nur so eine Freude ist. Das Salz in der Suppe: natürlich der französische Gesang. Ich hätte nie gegeglaubt, daß das Wort "sex" auch mal völlig anders klingen könnte. Charmant und rotzig, wie das ganze Werk. Am Ende gibts gar noch ein schönes Link Wray-ähnliches Cowboy-Instrumental komplett mit Käuzchenschrei (oder sinds doch die Indianer?).

LIZARD TRAIN - Thirteen hour daydream (Greasy Pop/ Zinger)

Eine der vielen unerhört guten Mini-LPs der letzten Zeit. Dieses Vinyl-Format erweist sich für Produzenten wie Konsumenten als äußerst gesund, weil es die einen dazu zwingt, ihre Arbeiten zu präziesieren und zu komprimieren und den Geldbeutel der anderen schont.
Beim hier vorliegenden Werk handelt es sich um eine 4-Track-Mini des neuesten Prachtstücks aus dem Stall des australischen Greasy-Pop-Labels, das unter anderem auch schon die SPIKES und die EXPLODING WHITE MICE hervorgebracht hat. "13 hour daydream" von LIZARD TRAIN besteht zu drei Teilen aus wüstem Swamprock aus dem verwilderten Grenzstreifen zwischen Melodie und den SCIENTISTS, mit Gun Club-Vehemenz dahingebrettert (besonders gut das gewaltige "When the Acid drops" mit Birthday Party-Intro) und zu einem Teil aus einem verblüffend schönen Popsong namens "Seventh heaven", bei dem der Sänger gerade in demselben zu schweben scheint und unten auf Erden die Gitarren so klar wie Gebirgsbäche umeinanderplätschern.

BIG DIPPER - Boo Boo (Homestead)

Wie gut, daß es immer wieder Menschen gibt, die Plattenlabels ins Leben rufen, auf die man sich schlicht und ergreifend verlassen kann. Das US-Label Homestead gehört dazu und bereitet uns seit Monaten eigentlich nur Freude. Neben dem überaus hervorragenden Sampler "The Wailing Ultimate" muß hier und heute BIG DIPPERs Debut-Mini-LP gelobt werden. Sechs Popsongs, punkig und erfrischend frisch, jeder einzelne one of a kind. Hier und

ALBUMS REVIEW

da mit vertrackten, wei hieß das früher noch gleich, ja mei man kommt um das Wort nicht herum, "New Wave"-ähnlich vertrackten Gitarrenpassagen, auf die man in letzter Zeit vor allem in der US-Independent-Szene immer häufiger stößt. Da scheint die Saat der Minutemen aufzugehen. Doch bei BIG DIPPER bleibt das alles noch im hausgemachten, straighten Rahmen und sowieso nur in zwei Songs und außerdem niemals so dreist kreuz und quer durch die Gegend schießend wie bei den neueren Veröffentlichungen einiger SST-Bands. Da brauchen auch die eingefleischtesten New Wave-Hasser nicht gleich vor Schreck vom Stuhl zu fallen. Anspieltyps: der Ohrwurm "what in Sam Hill ...?" und das country-angehauchte "San Quentin, CA", das auch die Stones in ihren schönsten Country-Adaptionen nicht lakonischer dahinknödeln gekonnt hätten.

YO LA TENGO - Ride the Tiger (Shigaku)

Die beste Band aus Hoboken seit den Feelies und denen auch nicht unähnlich, ebensowenig neuseeländischem Indiepop à la Clean oder Chills nur amerikanischer, gitarren- und country-orientierter, und auch die Violent Femmes lassen grüßen und Velvet Underground sowieso und überhaupt eine gute Band. Nicht umwerfend originell, aber doch die das Richtige für Herbstsonntagnachmittage, besinnlich aber nicht einschläfernd, schön aber nicht zu eingängig, dazu ein guter Sänger, der sich noch nicht zwischen jungem Lou Reed und Gordon Gano entschieden hat, und einige Beinah-Kühnheiten wie ein paar unaufdringlich präsentierte nervös-holprige Rhythmen und Gang of Four-Gitarren in einer Country-Nummer. Die zweite Hälfte von "Ride the Tiger" wähnte ich anfangs, vor allem angesichts der beinahe spektakulär guten Melodien der A-Seite, vom gegenwärtigen DFB-Nationalelf-Syndrom befallen, doch die Songs wachsen mit jedem Hören und der gute Gesamteindruck bringt sich mühelos und spielerisch leicht über die Zeit. In den USA erscheint in diesen Tagen bereits die neue LP "New Wave Hotdogs".

ACRES FOR CENTS - Compilation (Zippo)

Häufig erweisen sich Compilation-LPs als keineswegs ungetrübtes Vergnügen. Da gibt es doch immer wieder so ein paar schwarze Schafe unter den Stücken, die einen zwecks Anheben der Nadel immer wieder zum Plattenspieler zwingen. Umso erfreulicher, wenn man mal einen bewegungsmuffelfreundlichen Sampler findet, bei dem man sich getrost und breit in den Sessel zurücklehnen kann. Noch erfreulicher, wenn er überall zu Dumping-Preisen erhältlich ist. "Acres for Cents" ist so ein Fall und bietet einen schönen Überblick über das Schaffen diverser Zippo-Bands. Primes inter Pares (Tja der Latein-Kurs, dem ich zur Zeit ausgeliefert bin, zeigt erste Symptome, FJS werde ich noch das Fürchten lehren): Zum einen: GIANT SAND aus Tuscon, Arizona, wo es so heiß ist, daß gegen zwölf Uhr mittags die Eidechsen in den Schatten der Bratpfanne kriechen.
Die eine US-Band, die gegenwärtig noch am ehesten so etwas Ähnliches wie Gun Club-Magie vermitteln kann. Fiebriger und intensiver Wüstenrock, nicht selten unbequem sperrig und klobig mit nicht gerade unkomplizierten Songstrukturen, in die Howe Gelb, der Kopf der Band, seine urgewaltigen Gesangs- und Gitarristenfähigkeiten kanalisiert. In der Wüste gehts eben immer um Leben und Tod und Gott und der Teufel sind auch nicht weit. Nur gut!
Zum anderen: NAKED PREY, die andere Band, die Gun Club-Magie verbreitet. Klingt alshätten sich Stooges-oder Metal-Freaks dem Song-Material von Green on Red angenommen, aus derem Freundeskreis die Band auch stammt. Musik so schwer wie ein Bronthosaurus nur gefährlicher. Da brechen brutale Heavy-Riffs in in verhaltener Spannung verharrende Songs, da ist noch ein wahnsinnigerer Sänger am Werke als Howe Gelb und sein Name sei Van Christian und sein Gitarrero heiße Seger. Ihre letzte LP "Under the Blue Marlin", von der der Samplerbeitrag "Dirt" stammt, gehört zum allerbesten der letzten Jahre.
Ferner liefen: RUSS TOLMAN, THE WINDBREAKERS, EVAN JOHNS, TRUE WEST, THIN WHITE ROPE, TAIL GATORS, DANNY & DUSTY, DIVINE HORSEMEN, WILD SEEDS, THE LONG RYDERS mit dem Titelstück ihrer ersten Mini-LP "10-5-60" und last but not least THE BAND OF BLACKY RANCHETTE, dem Country-Projekt von Howe Gelb, mit "Heartland", meinem favourite Schmachtfetzen der letzten Monate.

SPACEMEN 3 - The Perfect Prescription
(Glass Records)

Nur noch zwei Songs von "The Perfect Prescription", der zweiten LP des britischen Quartetts SPACEMEN 3, sind im Endlos-Fuzz-Stil ihrer (sehr empfehlenswerten) Debut-LP "Sound Of Confusion" gehalten. Nach wie vor allerdings verzichtet die Band um die beiden Sängergitarristen Sonic Boom (vormals Peter Gunn genannt) und Jason fast vollkommen auf rhythmische Untermalung ihrer Songs.
Eine Einordnung in die Kategorie "Erbe der frühen Stooges" erlaubt "The Perfect Prescription" nicht mehr. Wo auf dem Debut eine gnadenlose Feedback-/Fuzztone-Wall Of Sound etwaige Feinheiten unter sich begräbt, stehen jetzt strukturierte, aber fragile Klanggebilde, reduziert auf Farfisa-Orgel und unverzerrte (gelegentlich aukustische) Gitarren. Auf "Transparent Radiation", einem Red Crayola-Cover, das in erweiterter Fassung schon auf einer der LP vorangegangenen Maxi zu finden ist, kann man eine Violine hören.
"The Perfect Prescription" legt über weite Strecken Vergleiche zur dritten V.U.-LP oder zum Frühwerk Kevin Ayers nahe. Doch scheinen SPACEMEN 3 dem Konzept ihrer ersten LP noch lang nicht abgeschworen zu haben: Auf der Rückseite erwähnter "Transparent Radiation"-Maxi findet sich eine 11minütige Instrumentalversion des MC 5/Sun Ra-Klassikers "Starship", unstrukturierter Feedbacklärm, der weit über das auf der Debut-LP gebotene hinausgeht. (MP)

MOTÖRHEAD - Rock'n'Roll (Roadrunner/SPV)

"I got Rock'n'Roll, to save me from the cold, and if that's all there is, it ain't so bad".
Uns Lemmy, wie überaus Recht er mal wieder hat und dann diese Song-Titel wie "Rock'n'Roll", "Eat the Rich" oder der Refrain "You can't boogie with the Boogeyman". Einfach unvergleichlich dieser Mann mit dem Kinderschlächterorgan und die Band ist auch wieder in Form und zieht vom Leder, daß es nur so kracht. Eine der Gruppen, die es einfach nicht fertigkriegen, ein schlechtes Lied zu machen.

ALBUMS REVIEW

NAPALM DEATH - Scum (Earache/Funhouse)

Ein Standardartikel in sog. "Geschenk und Poster"-Geschäften ist der Porzellanbecher mit Henkel innen und der Aufschrift "Für den der alles hat". Napalm Deaths LP hätte ein ähnliches Prädikat verdient; was man auf Seite 1 mit Beschönigungen wie Thrash- oder HC-Punk noch vage kategorisieren könnte, mutiert mit Beginn der 2. Seite zu einer so noch nicht gehörten Abfolge von Kurzgeräuschen. Exekutiert von einer klassischen Vierer-besetzung. Das Schlagzeug so schnell, daß der Rhythmus zum Lärmstreifen verschwimmt, kontrastiert von einem bis zum Anschlag aufgedrehten, völlig überlasteten Baß-verstärker, der in etwa das Geräusch eines schwer fettenden Paternoster-Zahnrades beisteuert. Dahinter als kratzender Dauerton die Gitarre unter gelegentlicher Hilfe des Shouters Lee (russischer Hammerwerfer beim Abwurf). Eine grenzbereich-sprengende Variante traditioneller Rock-instrumentierung, das Ergebnis KLINGT tatsächlich NEU und ist sicher mehr als nur eine Trophäe fürs Kuriositäten-kabinett. "Scum": ein Erlebnis, die rockmusikalische Endlösung. (MM)

SLOVENLY - Riposte (SST)

Der dicke Hund des Monats: Ian Curtis ist wiederauferstanden und er singt bei Slovenly, eine Band die man mit einem gezielten Griff in die Modewortmottenkiste durchaus auch noch 1987 als enigmatisch bezeichnen kann.Tja, was soll man dazu sagen. Ich glaube ganz früher hätte man experimentell dazu gesagt. Das ist eine Musik , die einem nicht gleich mitten in die Ohren springt, deren Konturen nicht gestochen scharf sind, Musik, in der man herumkramen muß, die erst auseinander gefieselt und sortiert werden will. Vergleiche : Prefab Sprout, Pere Ubu, Television, Meat Puppets und Minutemen fallen mir ein, aber das hilft doch nicht weiter. Es gibt viel Akustikgitarren, beinahe jazzrockartige Strukturen (In Diskotheken eingesetzt, würde diese Musik zu Massenstürzen unter Tanzenden und damit zur Hochkonjunktur in der Orthopädie führen), dann wieder "normalen" sanften Rock mit feinen Gitarrensoli. Eine LP, für die man sich viel Zeit nehmen muß. Das sie "etwas hat", merkt man sofort. Doch wie soll man dazu sagen zu diesem "Etwas"? Slovenly vielleicht und damit hätten wir auch hier eine eigenständige Band und keineswegs veröffentlicht auch sie ihre Platten auf SST, dem neben Homestead gegenwärtig besten US-Label.

DAS DAMEN - Jupiter Eye (SST)

Eine Band aus der unmittelbaren Hüsker Dü-Nachbarschaft, die man aber keineswegs des Epigonentums bezichtigen muß. Zwar gibts auch hier eben jene Vocals, deren Schönheit urplötzlich in rasende Wut umschlagen kann, die mächtigen Gitarrenriffs, die packenden Melodien, nur ist hier alles noch näher an Mutter Hasrdcore dran und eine gesteigerte Bereitschaft zu Experimenten kommt hinzu, zu halsbrecherischen Breaks, zu ausgiebigen Instrumentalausflügen, zu komplizierten Gitarren- und Drumparts. Die Punks sind erwachsen geworden, können spielen wie die Weltmeister und da wird jetzt natürlich probiert. Eine LP voller Überraschungen (vor allem auf der 2. Seite), aber kein konturenloser Firlefanz, keine Zitiererei. Das ist eine Hardcoreplatte des Jahres 87 und die klingen halt mal so. Die Punkgeneration ist zur Zeit so tief in ihren 70ern, wie sie nur sein kann. Eine kühne LP, nicht ganz so großartig wie Soul Asylums "Made to be broken", aber die haben die Meßlatte ja auch auf eine schwindelerregende Höhe gelegt.

REDD KROSS - Neurotica (Big Time USA)

"Neurotica is coming down fast, take me to your couch Babe recite some Sigmund Freud, let me clean your house Babe, don't bother to avoid, celebration, masturbation, participation, penetration, long haired friends of Jesus, in a chartruse micro bus, come on loose your mind, now your one of us."(Neurotica, REDD KROSS). Verrückte! Redd Kross gibt es schon seit über sieben Jahren. Als 14-Jährige haben sie angefangen, um heute als "reife" Menschen eine tolle LP vorzulegen, die mich zu einer Bindestrichorgie ohnegleichen hinreißt. Psych-Glam-Metal-Teen-Punk ist das oder was? Die Verwandschaftsliste könnte Seiten fülien. Die Band verbrät einfach alle Einflüsse ohne Berücksichtigung von herkömmlichen Rezepten zu einem hervorragend verträglichen Etwas. Psychedelic und Garagenfans werden vor den Heavy-Passagen flüchten und die Heavy-Fans vor den psychedelischen. Für mich enthält diese Platte so ziemlich alles, was R'n'R auch noch nach über 30 Jahren unverzichtbar macht.

NOVA EXPRESS - Space Khmer (EFA)

Nova Express kommen aus Mannheim. Nova Express sind trotzdem gut, oder vielleicht gerade deswegen. Mannheim, die graue Industriestadt im Südwesten, die stark vom Bild der Arbeiter und emporkommenden Yuppies geprägt wird, stellt den idealen Nährboden für vielerlei Underground-Aktivitäten dar. Ein wesentlicher Teil davon sind Nova Express. Nova Express sind keine Jazz-Rock-Gruppe, wie neulich jemand meinte (Thomas, entschuldige bitte) meinte, sondern bringen uns sinnliche aber trotzdem kraftvolle Musik, auch wenn es beim ersten Eindruck scheint, als wäre sie unter dem Einfluß von Drogen entstanden. So liegen ihre Roots auch deutlich in der End-Sechziger-Zeit der Spät-Psychedelik, in der solche Gruppen wie Pink Fairies oder Harkwind entstanden. Dafür, daß die Gruppe aber nicht in realitätsfremde Welten abgleitet, sorgt der Sänger Fritz (the Stooge) und bildet damit den nötigen Kontrast zur melodiösen Gitarrenarbeit von Gübi. Wenn Fritz gut drauf ist, wird die Gruppe Live zum Erlebnis, dafür bürgt schon seine Einstellung dem Publikum gegenüber: "Die mach ich fertig". Die vor kurzem erschienene LP "Space Khmer" enthält die besten Songs ihres bisherigen Schaffens. Obwohl hier ihre exaltierte Live-Präsenz etwas zu kurz kommt, entsteht eine atmosphärische Dichte, die vor allem auf der zweiten LP-Seite überzeugt. Nova Express will demnächst auch München einen Besuch ab statten, vorab sollte man aber zumindest in ihre Platte mal reingehört haben. (ML)

LUCY SHOW - Mania (Big Time)

Eine angenehm eigenständige Indie-Pop-LP der in London lebenden Kanadier Mark Bandola und Rob Vandeven, die ihre Songs unabhängig voneinander Komponieren. Erinnert manchmal an frühe Cure, Teardrop Explodes, an die dBs, Big Star und dann auch ein wenig an die lichteren Momente von A Flock of seagulls. Doch bei Lucy Show ergibt das keinen Mischmasch, sondern eine homogene, mit schönen Refrains und mit Harmoniegesängen versehene Herbstmusikplatte, die geradewegs aus dem Rahmen der gegenwärtigen Musiklandschaft purzelt.

STARS OF HEAVEN - Rain on the Sea (Rough Trade)

Wenn Briten mit amerikanischen Musiktraditionen hantieren, kommt manchmal recht Erfreuliches dabei heraus. So bei den Primevals, dem schottischen Gun Glub, bei Crazyhead und Birdhouse, den englischen Detroitrockern und so auch bei den Stars of heaven, die amerikanische Folk- und Country-Elemente je nach Bedarf mit Velvet Underground-Tristesse oder Byrdesken Gitarren zu einer spröden Schönheit zusammenschustern. Nicht so gut wie die Originale, aber weit mehr als ein Pausenfüller. Herbstplatte Nr.3.

ALBUMS REVIEW

THE LIME SPIDERS - When the Cave Comes Alive" (Virgin)

Die Lime Spiders mit der ersten LP und natürlich mit typisch australischem Post-Radio-Birdman-Power-Rock. Nun aber auch mit vielen Popzutaten versehen, was nicht schadet, denn spätestens seit der auf Citadel erschienenen Single "Out of Control" mit dem tollen Mid-70s-Status Quo-Refrain des Titelstücks weiß man, daß sich die Spiders auch auf diesem Terrain ohne Probleme zurechtfinden. Ansonsten braucht man gar nicht viel zu sagen. Ob es unbedingt nötig war, zum 5326. mal "Action Woman" zu covern, ob die Produktion nicht doch etwas zu ..., ob wir vielleicht nicht alle ..., darüber möchte ich mir gar nicht den Kopf zerbrechen. Die LIME SPIDERS spielen Rock'n'Roll. Die LIME SPIDERS sind gut. "Slave Girl" ist Geschichte. Mick Blood ist einer der besten Rocksänger der Erde. Noch Fragen?

THE WAILING ULTIMATE (Homestead)

Der perfekte Sampler mit Zurücklehngarantie. Hier wird alles geboten, was man sich an aktueller, kurzbehoster oder langhaariger Independent-Gitarrenmusik aus den USA nur wünschen kann. Auch hier allerorten Freude am Experiment und an der Improvisation. Unter anderem mit dabei: DINOSAUR mit einem phantastischen Song von ihrer ersten LP, VOLCANO SUNS, BIG BLACK, PHANTOM TOLLBOOTH, SQUIRREL BAIT (wahnsinnige Punk-Power), BREAKING CIRCUS, DEATH OF SAMANTHA, LIVE SKULL, BIG DIPPER, GREAT PLAINS. Alles Namen die man sich merken muß, falls man sie (wie im Falle der Düsterkrachmacher BIG BLACK und LIVE SKULL) nicht ohnehin schon kennt.

Deutsche Independent Oldies

Zugegeben, es gibt zu viele Independent-Veröffentlichungen, die nie einen Käufer finden, als daß sie es wert wären, erwähnt zu werden, aber es ist wie immer : Ausnahmen bestätigen die Regel.
Solche wie die Berliner "Flucht nach vorn" zum Beispiel, postmoderne Rhythm and Blues Band mit schneidenden Bläsersätzen und schrägem Gesang. Das Spektrum der Mannen hinter Schönling Nicolai von Wiedemann reicht von Lennon-eskem ("Send me a postcard") bis hin zu New Wave und sollte wirklich nicht unerforscht bleiben. (Vielklang, Efa #4208)
Eher konventionell dagegen Jerry Felix, für kurze Zeit deutsche Sängerinnen-Hoffnung (zumindest in Insider-Kreisen), doch wie soll eine Frau, die wirklich singen kann und dazu noch in den Slums von Hamburg haust, in Deutschland je berühmt werden? Ihr erstes und letztes Album enthält eine Reihe hochkarätiger Blues-und Rocksongs, die selbst ein Taco(!!!) als Texter nicht verderben konnte. (jazz point #1011)

Aus einem ganz anderen Eck: "Die Zwei", Brüderduo aus Neuendettelsau, Mittelfranken/Berlin; die mit außergewöhnlichen A-capella-Projekten auf sich aufmerksam machten (5 Sterne von Harald in Hülsen im ME/Sounds). witzige Beach Boys-Coverversionen, 50s Sound und Gescratche auf "USA! USA!USA!". Aufregend! (Zensor)
Nur für den SPEX Leser bzw. ganz mutige "The flying Klassenfeind". Alleine die Credits sprechen Bände: beide Diedrichsens, Markus Oehlen, Michael Ruff und andere. Weniger ein Hörgenuß denn eine sammelwürdige Kuriosität. (Line #3026)
Come on, lets be explorers!... (TF)

GUN CLUB - Mother Juno (What's so funny about) die 2.

Die neue Gun Club ist da, da kann nicht gewartet werden, die muß sofort auf den Teller, und .... Alle Befürchtungen, daß Ober-Cocteau Twin Robin Guthrie als Produzent Übles anrichten könnte, sind verflogen. Das ist der Gun Club, Great Britain. "Mother Juno" ist das Bindeglied zwischen dem ungeordneten US-Bluesmeisterwerk "Las Vegas Story" und der europäisch-straffen "Wildweed"-Solo-LP von Jeffrey. Als Mittler fungiert Kid Congo, der der Gitarre zwar wie gehabt wieder Saures gibt, aber auch schon deutlich disziplinierter geworden ist. Neun neue und natürlich gute Gun Club-Songs und nur einmal biegt Jeffrey vom staubigen Prärieblues-Highway ab und landet mit "The Breaking Hands" gleich beim schönsten Gänsehautlied des Jahres, einem kristallklren Popsong, bei dem Kid Congos Slideguitar in den Nachthimmel entschwebt, wie die schönsten Sylvesterraketen und im Hintergrund die elektronischen Weihnachtsglokken läuten. Ein Traum. Das letzte Lied der LP, "The Port of Souls", die archaetypische Gun Club-Ballade, die die letzten drei LPs abschloß (man denke nur an den Jahrhundertsong "Mother of earth" von "Miami"), schickt mich dann natürlich wieder vollends auf die Bretter. Markerschütternd.

CELIBATE RIFLES - Roman Beach Party (Megadisc)

Härte 10. Der Garagenhammer des Jahres, fegt alles andere (LIME SPIDERS inklusive) souverän von der Bildfläche. Ein einziger Orkan mit nur wenigen Balldenpausen. Eine Band, die mit jeder LP besser wird.

39 CLOCKS - 13 more protest songs (What's so funny about)

Ja, es gibt sie tatsächlich wieder: die Clocks, die zu Punkzeiten mit schöner Regelmäßigkeit von den Bühnen gebombt wurden und die jetzt jeder schon immer gemocht haben will. Sie machen weiter, wo sie mit "Subnarcotic" 1982 aufgehört haben. Die rätselhaftesten Figuren der deutschen Rockgeschichte. In ihren ewig schwarzen Kleidern und mit ihren ewig schwarzen Sonnenbrillen wandern sie unbeirrt weiter auf der Straße, auf der die Velvets, Stooges und Suicide früher zu Hause waren. Und sie werden immer besser, immer reifer. Mit "13 Protest Songs" (allein dieser Titel!) wollen sie sich laut Presseinfo ihren Idolen Bo Diddley, Hank Williams und Mouse annähern, darum wohl auch die Bluesharp, die eher traditionellen Rockstrukturen. Ein überzeugendes Spätwerk voller Lakonie und Souveränität. Ein Song entstand angeblich unter der Mitwirkung von Insassen eines Sanatoriums in dem sich die Clocks ab und zu aufhalten, zur Erholung. Aufgenommen wurde 13 protest songs von Dr. Schneeberger, Wahrendorfsche Anstalten, Ilten 1987.

7 INCHES

LL COOL J - I need love (Def Jam)

Der garstige Rap-Lümmel von Def Jam mit dem simpelsten und schönsten Love-Song der Saison. Nicht ohne Augenzwinkern (siehe Video), mit einer wundervollen, sparsamen Synthiemelodie und dazu passendem Schlagwerk versehen. Herrlich. Wie ein warmes Wannenbad nach einem schweren Tag. Aaaah. I need Love. Was denn auch sonst (naja, ein Bier noch, vielleicht.)

BAMBI SLAM - Bamp Bamp; Happy Birthday (Product Inc.)

Zwei der bisher drei Singles der derzeit hypenswertesten Band Englands. "Bamp Bamp" ist ein Glam-Psych-Klassiker, einfach und brachial, mit viel Noise, harter Gitarre, einem Cello und einem umwerfenden Refrain, "Happy Birthday" dagegen ein eingängiger Gitarrenpopsong mit Congas, einer Akkustikgitarre, einem in seiner Schlichtheit in der Nähe von T.Rex' "Metal Guru" angesiedelten Text und einer beim Refrain äußerst breit dreinfahrenden Heavy-Gitarre. Ebenso gut: die B-Seite "Fun and roses", einem melodiösen

Trash-Pop-Song mit Fuzzgitarre. Eine Band mit vielen guten Einfällen irgendwo zwischen den letzten Ausläufern des Psych-Revivals und den Grebo-Bands. Super.

CRAZYHEAD - Baby Turpentine (Food)

Eine der englischen Bands, die zur Zeit den Australiern den Kampf um den Stooges-Gedächtnispokal ansagen. Crazyhead zeigen dabei sehr gute Form. Schneller, dreckiger Rock'n'-Roll mit guten Melodien und harter Gitarre. Die B-Seite "I don't want that kind of love" ist noch besser als "Baby Turpentine".

THEE FORGIVEN - She shines (Mystery Scene)

US-Garagenrock der ganz gut aus dem 60s-Revival-Dilemma herausgekommen ist. Phantastischer Refrain und gute Gitarren. Dazu ein Alice Cooper-Cover ("Be my Lover") auf der Rückseite. Klar besser als die Debut-LP. Die Fourgiven gehören zu den Oberen ihres Stammes.

ANIMAL CRACKERS - Small loud Song (Wild Orange)

Eine Single von einer Band von einem Münchner Label mit zwei sehr verschiedenen Seiten. Auf der ersten: Swamprock der Surfin' Dead-Gewichtsklasse, auf Seite 2: eher entspannter, sanfter Gitarrenrock mit Synthietupfern und Joy Division-Feeling.

wenn nicht anders gekennzeichnet,
Kritiken von AB

VERGESSENE HELDEN

PART 4:

CRISWELL UND TOR JOHNSON (v.r.n.l.)

Zwei von Ed Wood Jr.'s Lieblingsschauspielern. Tor Johnson, der schwedische Ex-Ringer mit dem goldenen Herzen und Criswell, der Prophet, der in den 60ern in L.A. eine eigene Fernsehshow hatte ("Criswell Predicts") und einige Bücher schrieb, in denen er unter anderem vorhersah, daß ganze Städte von Homosexuellen bevölkert sein werden, daß die Gesetze der Schwerkraft ihren Dienst quittieren und daraufhin die Eisberge der Antarktis in der Gegend herumschweben werden, woraufhin der Luftverkehr eingestellt werden muß, und daß die ganze menschliche Rasse "pleasently insane" gehen wird.
(Filme: PLAN 9; NIGHT OF THE GOULS, usw.)

BAADER CAFE
BAADERSTR.47
MO-SA 11-1UHR
SO 10-1UHR

ULRIKE

von RALF HAUBERT und FRANK NIETSCH

Obwohl Rustical meinte, seine Augen soeben geöffnet zu haben, konnte er seine Umgebung durch den muffigen Frauenschlüpfer, der auf seinem Gesicht lag, nur schemenhaft wahrnehmen. Um sich zu orientieren, bewegte er tastend die Linke und fand sie in einem übervollen Aschenbecher. Benommen stützte er sich hoch, streifte sich mit der geballten Rechten den Slip vom Kopf, dabei ein Büschel Schamhaare in der Faust bemerkend. Prüfend schnüffelte er daran, kam aber nicht darauf, wem sie jetzt fehlen könnten und rieb sich damit, nicht länger darüber nachgrübelnd, die Asche von den Fingern. Wie selbstverständlich wickelte er das Büschel in den Schlüpfer, steckte ihn sorgfältig unter das auf dem Teppich liegende Kopfkissen, erhob sich und wankte in die Küche, dabei achtlos den Aschenbecher ins Zimmer kickend.
Rauschende Feuchte weckte ihn. Verwundert erblickte Fatal unmittelbar vor sich im Wasser schlingernde Haare. Erschrocken riß er den Kopf aus dem Klobecken. Seine nassen Haare klatschten ihm ins Gesicht, und da der Deckel nun nicht mehr gegen den Spülknopf drückte, erstarb glucksend das Rauschen. Verständnislos entdeckte er die fast leere Flasche Kaffeelikör in der rechten Hand, nahm einen Testschluck und schmetterte sie angewiedert in die Wanne. Auf den Knieen rutschte er zur verriegelten Tür, zerrte einen japanischen Kimono vom Haken und wischte sich den Kopf ab. Mühsam zog er sich am Gästehandtuch hoch, bemerkte, daß er lediglich P?etras T-Shirt trug, entriegelte die Tür und tappte Richtung Küche, sich den Kimono um die Hüften knotend.
"Haste mal Feuer?"
fragte der vor dem offenen Kühlschrank sitzende Rustical. Fatal ließ sich verneinend in den rosa Plastiksessel fallen. Er suchte nach dem längsten Zigarettenstummel in der ausgetrockneten Salatschale, fummelte ihn sorgfältig zurecht und fragte:
"Haste mal 'n Bier?".
Eine Käsepackung mit den Zähnen aufreißend, rief Rustical:
"Hepp!"
und warf ihm über die Schulter ein Pils zu. Das Bier in einem Zug hinterkippend , griff Fatal nach dem Feuerzeug, das auf dem Mülleimer lag. Rustical zündete seine Kippe bereits am Gasherd an, das leere Feuerzeug flog aus dem weit offenstehenden Fenster in den Goldfischteich im Vorgarten. Rustical holte eine zerdrückte Packung Zigaretten aus seiner weinroten Turnhose, zündete Fatal eine an und steckte sie ihm in den Mund.
"Sind die Weiber noch da?"
"Glaub nich, willste 'n Kaffee?"
sich dabei den letzten kalten Rest von gestern eingießend. Fatal griff hastig nach dem einzigen Stück Baguette.
"Du meinst also, der Reinkarnationsgedanke würde sich selbst ad absurdum führen, da weniger Menschen sterben als geboren werden?"
fragte Rustical, ebenfalls nach dem Baguette fassend.
"Durchaus nicht, höchstens der Zeitbegriff als solcher würde ad absurdum geführt"
das Baguette zu sich ziehend.
"Der Zeitbegriff resultiert sowieso nur aus dem Einteilungsbedürfnis der Menschen. Kommt also drauf an, wem du eine Seele zusprichst"
energisch am Baguette reißend.
"Auch Steine haben eine Seele"
meinte Fatal, das Baguette fest umklammernd. Es zerriß, Rustical rammte mit dem Ellbogen die Kaffeemaschine vom Tisch, der andere plumpste in den Sessel zurück, das größere Stück triumphierend hochhaltend.
"Laß uns mal langsam abhaun."

Auf dem Weg zur S-Bahn schlug das Elastik-Netz mit den coverlosen Schallplatten von Ulrike bei jedem zweiten Schritt gegen Fatals Knie. Die beiden Kotoisten beobachteten Franzka, der nackt vom Dach des elterlichen Hauses mit dem Militärfeldstecher seines Vaters die aufreizend junge Nachbarstochter beim Pinkeln in den ohnehin zu warmen, grünalgigen Swimmingpool obeservierte. An der Wand des Polizeireviers stapelten sich die verschleimten Kisten des Fischladens. Es stank. Die beiden sahen die Bahn kommen und rannten, ein paar Schulkinder zur Seite stoßend, die Treppen hoch. Entkräftet pustend ließen sie sich in die parolenbeschnitzten Bänke fallen. Der winselnde Hund der in schattenloses Schwarz gekleideten Oma, die in letzter Sekunde durch die sich schließende Tür gefallen war, rannte auf dem Bahnsteig mit dem immer schneller werdenden Zug seinem Schicksal entgegen. Wohlwollend ließen die zwei lässig auf den Holzbänken Hingestreckten das Tier nicht aus den Augen, das kurz darauf folgerichtig am nächsten Signalmast verschied.
"Kannst die Strippe rinholn, Oma!"
lächelte Rustical der Frau zu, während er mit dem isolierbandgeflickten Turnschuh das bespritzte Fenster zuschob, auf dem die blaßroten Tropfen im Fahrtwind horizontale Spuren zogen. Die prallgelben Felder sehnten sich nach dem Ernteeinsatz.

Nach vier Stationen stiegen die beiden aus, das Netz mit den Platten fiel auf den mit Schulbroten verklebten Boden.
"Oh Mann, woll'n wir nich 'n Softeis essen?"
meinte Rustical, behende die Treppe hinunterspringend.
"Mir wär 'n Bier lieber. Echt jezz!"
rief Fatal dem Vorauseilenden nach, sich nach einem Geländer umschauend.
"Echt?"
"Normalstes Ding"
bestätigte Fatal. Vor dem Eisstand schubste sich eine unvernünftig lange Menschenkette, Rustical zertrat genervt eine staubige Milchtüte, Fatal bekam sein Bier sofort. Durch die Bahnhofsvorplatzblumenrabeten kam ihnen selbstbewußten Schrittes die langbeinige, rothaarige Petra entgegen, nicht bemerkend, wie der sich langsam lösende Hemdknoten ihre tanzenden Titten freilegte. Die dumpf stierenden Passanten ignorierend, begrüßte sie die Kotoisten mit rauchiger Stimme.
"Na, meine Süßen, was macht ihr'n jezz?"
"Wir ham auf dich gewartet"
logen beide aus einem Mund.
"So seht ihr schon aus"
lachte sie zurück, hakte sich bei Fatal ein, während Rustical ihr bewußt umständlich das Hemd zuknotete.
"Los, wir fahr'n zu Larmoyant"
schlug er vor.
"Wie siehts denn vorher noch mit 'nem Dreier aus? Hinter'm Kiosk!"
fragte Fatal.
"Wartet's ab, ich denk bei Larmo is 'ne Fete"
gab Petra professionell-lasziv zurück. Nachdem sie die vibrierende S-Bahnbrücke unterquert hatten, bremste knapp vor ihnen auf dem Bürgersteig ein pinkfarbener Geländewagen und Doppelaxel sprang heraus.
"Hi Leute, muß jezz wohin! Die Schlüssel stecken, bis später!"
Er eilte, einige Münzen verlierend, in die Zoohandlung mit den Brackwasseraquarien im Schaufenster. Die drei sprangen zugleich auf die Rückbank.
"Wer fährt'n?"
fragte Petra. Die Kotoisten sahen sie verständnislos an, worauf hin sie, provokant mit dem in grüne Leopardenhosen verpackten Arsch wackelnd, hinters Steuer kletterte. Fatal und Rustical kramten gewohnheitsmäßig das letzte Six-Pack unter der Rückbank hervor, das brüderlich-gerecht durch zwei geteilt wurde.

Eine enorme Grusstaubwolke produzierend, fuhren sie in den Kohlenplatz ein. Petra warf die

ULRIKE

Autoschlüssel durch eine der kaputten Scheiben von Kohlenaxels Büro dem Albinozwilling zu. Im Hof nebenan [illegible] Larmos Halbkellerwohnung. Sie liegen über die abgerissenen Briefkästen und fanden an seiner verrusten Wohnungstür auf einer S-Bahnfahrkarte die Botschaft:
"ab 17°° Fete. Schlüssel unter Fußmatte"
"Siehste hier irgendwo 'ne Fußmatte?"
"Hab hier noch nie eine gesehn!"
tauschten sich Petra und Rustical aus. Fatal winkte sie in den Hof, meinte:
"Also durchs Fenster!"
und trat es im selben Moment ein. Galant halfen die Kotoisten Petra über den Schreibtisch in die muffige Tiefe.
"Macht mal Sound und bringt mir 'n Drink, Jungs"
wünschte sich Petra, ihr Hemd aufs Bett werfend. Fatal drehte lauschend und hastig am Radio, während Rustical aus den Resten diverser Flaschen einen besonders exotischen Cocktail zusammenzukippen versuchte. Elegant warf Petra eine Kassette aus ihrer Hosentasche Fatal in den Nacken und griff sich einen Wermut vom Regal. Fatal legte die Kassette ein, das ohnehin stromlose Radio schnell vergessend, Rustical kippte gleichmütig das Glas mit der zähflüssigen Mixtur hinterher.
"Kannst dich langsam ma ausziehen"
meinte Fatal zu der sich bereits aus ihrer uralten Jeans pellenden Petra, ein halbvolles Bier im schattigsten Winkel des Hinterhofs begehrlich fixierend. Als Fatal sich mit der Flasche in die Wohung zurück hinunterließ, befingerte Rustical schon mit Kennerblick Petras durchsichtigen Plastiktanga.
"Also, ich kniee mich jetzt aufn Tisch, Jungs."
"Mach ma",
stimmte Rustical ihr zu, seinen Steifen so deutlich wie möglich freilegend. Während er schmatzend von hinten in sie eindrang, legte ihr Fatal seinen schlaffen Schwanz auf die Zunge, freudig bemerkend, daß die Flasche doch mehr Bier als Regenwasser barg.
Da betrat Larmoyant, über die in der Diele liegende Fußmatte strauchelnd, das Zimmer:
"Kann mir mal jemand die 'Fußballwoche' rüberwerfen?"
Petra versuchte die Zeitung unter ihren Knien hervorzuzerren, gab aber auf, weil Fatal sich grunzend in ihren Mund ergoß. Sie brach lachend mit Rustical zusammen und prustete das Sperma auf Tischdecke und Zeitung. Larmoyant zündete sich resigniert einen zerdrückten Zigarillo an, Rustical wischte sich sorgsam den Schwanz mit Petras Hemd ab, Fatal löste entspannt das nasse Etikett von der Flasche, während Petra sich kichernd auf dem besamten Tisch wand.
"Wie war eigentlich ULRIKES Fete?"
fragte Larmoyant hüstelnd.
"Ach, nischt besonderes, wir haben wieder Jungfrauenrasieren gespielt", teilte Rustical mit,
"aber was meinst'n du, haben Steine ne Seele?"
"Hör bloß auf, Blau-weiß Stalingrad hat zuhause verlor'n."
"Alter Autist",
versetzte Rustical mokant, half dabei Petra vom Tisch.
"Ich schaff mal noch'n paar Bier ran, sonst wird das nachher ne Scheißfete"
verkündete Fatal, feinsinnig die nackte Flasche in der Hand betrachtend.
"Was für 'ne Fete denn?"
interessierte sich Larmoyant, Rustical hingegen, ob Petra denn auch einen Orgasmus gehabt hätte. Sie ließen sich plaudernd in der Fernsehecke nieder, während Fatal nun fast schon entnervt Larmoyant zu erklären versuchte, daß er anläßlich der heutigen Wahlen eine Fete geben zu müssen geglaubt hatte und mindestens 30 Gäste zu erwarten hätte. Erinnerungslos mit den Schultern zuckend, fiel ihm glühende Asche in den Hemdausschnitt, was ihn dazu anregte, sich den algigen Inhalt der Fenstervase auf den Bauch zu schütten. Es stank nach vermoderten Geburtstagsnelken vom Februar. Fatal rannte schreiend aus dem Zimmer.
"Der Zigarillo is jedenfalls 'ne seelenlose Sau"
nörgelte Larmo an sich herunterschauend am Schicksal rum.
Fatal schleppte polternd zwei Kästen herein, beim Abstellen furzte er zum Gotterbarmen.
"Willste nich die Hose wechseln?"
witzelte Larmoyant, der an der über einen Sessel drapierten Petra hing, die sich schon wieder von hinten füllen ließ. Ihren verschmierten Lippen entglitt Rusticals Schwanz, sie lachte erneut die weiße Lava auf den Tisch. Jetzt brachen alle in kotoistisches Gelächter aus, bis auf Larmo, der rausrutschte und mit weggetretenem Mienenspiel konzentriert seinen im Couchschatten dösenden Tschechoslowakischen Fotoapparat bespritzte.
Bald hatte man es sich auf dem Palettenbett gemütlich gemacht und entspannte sich bei einer Tüte mit ersten sinnentleerten Wahlhochrechnungen. Da kam Doppelaxel mit Ulrike und ihrer ebenso rundärschigen Schwester, die Kiste Sekt stellte er neben das Bett.
"Haste gestern Stalingrad aussteigen 'sehn?"
fragte Larmo Doppelaxel mit Serotoninäuglein.
Ulrike und ihre kleine Schwester entkorkten zwei Flaschen und ließen sich willig auf das Bett ziehen. Petra forderte die Schwester auf, doch noch einmal ihre rasierte Pracht zu zeigen, die zwei Fußballnarren werteten das Spiel aus, Ulrike zog ein Pornoheft vom Regal, wobei ein batteriebetriebener Trommelhase abstürzte, die restlichen beiden baden um Ruhe.
Als Ulrikes Schwester Petras Hand zwischen ihre Schenkel preßte, okkupierte eine gröhlende Horde verschiedener Fußball- und Parteianhänger die Wohnung. Es sonderten sich bald fahnenschwenkende und Parolen skandierende Grüppchen, philosophierende Gesprächsrunden und Päärchen ab, die in Kürze gedachten, im inzwischen dämmrigen Hof eine Menge Spaß zu haben. Kaum jemand folgte der pathologischen Berichterstattung über die Scheinwahl.
Petra und Ulrikes kleine Schwester gaben händchenhaltend kund, daß sie ein Vollbad zu nehmen gedächten. Das war den Kotoisten, die es trotz des enormen Lärms und ihres Suffpegels vernommen hatten, nur recht, da Larmos Badezimmertür bereits dem vorletzten Wohnungsbrand zum Opfer gefallen war. Kichernd schlichen sie hinterdrein, Bier und Salzstangen nicht vergessend. Nachdem die drei eine Weile feixend und kommentierend am Türbalken herumgelungert hatten, wurden sie von den Badenden hereingebeten.
"Jez könnt ich Melanie ficken",
murmelte Larmoyant noch, bevor er auf dem Klodeckel einlullte. Der restlos besoffene Doppelaxel schoß herein, kam schwankend vor der Wanne zum Stehen und urinierte, die Nationalhymne summend, in das von den fingernden Frauen rhythmisch bewegte Wasser. Junges Aquamarin und tröpfelndes Pißgelb fusionierten zu einem ehrlichen Smaragdgrün.
Rusticals und Fatals halbharte Blicke senkten sich synchron ineinander und beide meinten zugleich:
"Laß uns mal langsam abhaun!"
Sie nahmen ihre Hände von den inzwischen befriedigten Frauen, halfen Doppelaxel in einen im Flur stehenden Karton, brüllten gänzlich unverständliche Verabredungen ins Partygewühl und setzten sich in Richtung KOHLENKUTTE in Bewegung, wo sie mit einem Herrengedeck den Tag kultiviert ausklingen zu lassen gedachten.

E N D E

RH & FN, 87

ORIGINAL TON

MUSIKPRODUKTION
ARNOLD-HARTWICH-KRUSE

MÜLLERSTR. 53 8000 MÜNCHEN 5 TEL. (089) 65 03 16

BRIEFE

Hallo!
Vor ca. 3-4 Wochen habe ich einen Freund in München besucht und dort das Glück gehabt **Texas Chainsaw II** und **Thee Fourgiven** zu sehen. Im Optimal sind mir außerdem die Nr. 2 und 3 von TNT in die Hände geraten. Ich will mich nicht lange mit Schmeicheleien aufhalten, aber es ist so etwas wie ein wahr gewordener Traum von mir; ein Crossover-Fanzine vom Feinsten. Es gibt sicherlich ein paar gute Filmmags und musikorientierte Fanzines, die herausragend sind, sogar noch ein paar mehr. Aber unter dem Strich finde ich nur eines von beiden doch etwas einseitig und langweilig. Na ja, das tolle ist halt, daß ihr nicht nur beide Genres bringt, sondern auch genau das, was mich dabei besonders interessiert (**Miracle Workers**, Psychotronic-Films etc.). Außerdem versteht ihr es hervorragend Interesse zu wecken (z.B. die genialen Artikel über Stag/Pornofilme).

Thomas Buch, Hannover

Verehrtes TNT,
schön, wieder einmal etwas von MM zu lesen, der sich nun wirklich nicht hinter den Initialen einer Sektmarke zu verstecken braucht. Je kürzer seine Besprechungen, desto besser wird er (kein Scheiß); mit viel Liebe zum Detail und nie die Zusammenhänge aus den Augen verlierend. Nie war er so wertvoll wie heute. Dank auch an Bartl/Lasarzik für das **GO-Betweens** Interview, die einzige Band, der ich zugestehe, positive, aufbauende Songs zu machen. (Halt, mir fällt gerade noch eine andere ein, aber egal.)

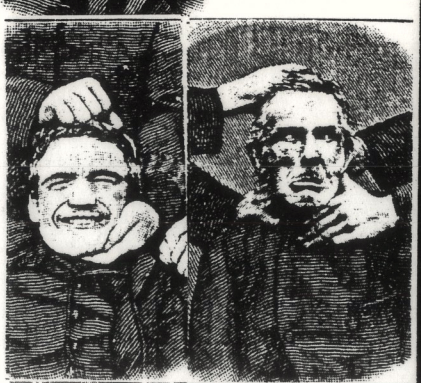
Wolfgang Ihra, Landshut

Hey Guyz!!
Sah Euer Heft TNT! Nicht übel! Mach auch 'n Heft...Crash Bang...Hardcore ...auch recht morbid. Was mir innerlich recht nahe trat, an eurem '3. Buch', sind die Kurzbesprechungen der Filme wie **Zombiethon, From Beyond, Body Count, Slaughterhouse, The Kindred...** Solche Filme sind nämlich in der Regel recht nasty.

Martin Ruder, Hannover

DAS 5. BUCH erscheint im JANUAR 1988

Bis dahin:

FUCK AND GET FUCKED

DIE REDAKTION